SCN

~~UNS. 160 G. 15~~

Vet. Ger. II A. 58

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichte
des
Fräuleins von Sternheim.

Von
einer Freundin derselben aus Original-Papieren und andern zuverläßigen Quellen gezogen.

Herausgegeben
von
C. M. Wieland.

Zweyter Theil.

Bern, 1773.
Verlegts Beat Ludwig Walthard,
und zu finden
in Amsterdam
bey Johannes Schreuder.

Digitized by Google

Digitized by Google

Geſchichte
des
Fräuleins von Sternheim.

Seymour
an
Doctor T.

Zween Monate ſind's, ſeit ich Ihnen ſchrieb; ſeit ich, von Zweifel und Argwohn gemartert, mich von aller Geſellſchaft enthielte, und mich endlich durch einen übelverſtandenen Eifer für die Tugend zu dem elendeſten Geſchöpfe auf der Erde machte. O, wär' ich es allein, ich würde mich glücklich dabey achten; aber ich habe die beſte, die edelſte Seele zu einem Entſchluß der Verzweiflung gebracht; ich bin die Urſache des Verderbens meines angebeteten Fräuleins von Sternheim. Kein

Digitized by Google

Menſch kann mir was von ihrem Schickſal ſagen; aber mein Herz ſagt mir, daß ſie unglücklich iſt. Dieſer Gedanke frißt das Herz, in welchem er ſich ernährt. Aber ich ſage Ihnen unbegreifliche Dinge; ich muß mich verſtändlich machen. Sie wiſſen, wie mißvergnügt ich von dem Feſte des Grafen F. zurück kam, und daß ich von dieſem Augenblick mich aller Geſellſchaft entäußerte. Meine Liebe war verwundet, aber nicht getödtet; ich dachte, ſie würde durch Verachtung und Fliehen geheilt werden; ich wollte ſogar nichts von dem Fräulein reden hören; als endlich mein Oheim meine Leidenſchaften auf einmal zu löſchen glaubte, da er mir die Nachricht gab: „daß auf das Geburtsfeſt des Fürſten ein Masken„ball angeſtellt wäre; daß der Fürſt die Maske des „Fräuleins tragen würde, und ſie Kleidung und „Schmuck von ihm bekomme. Ich könnte alſo ſchlieſ„ſen, daß ſie ſich aufgeopfert habe; ſie hätte ſchon „vorher Gnaden von ihm erbeten, und alles erhal„ten, was ſie verlangt habe; der Fürſt käme Abends „in den Garten des Grafen Löbau, allein von ſei„nem Liebling begleitet, u. ſ. w. —— “ Mein Oheim erreichte ſeinen Zweck; die Sorge meiner Liebe verlohr ſich mit meiner Hochachtung, die ich immer blindlings behalten hatte. Aber gleichgültig war ich noch nicht; meine Seele war durch das An-

denken

denken ihres Geiſtes und ihrer Tugend gekränkt. Wie glücklich, o Gott, wie glücklich hätte ſie mich machen können, (rief ich) wenn ſie ihrer Erziehung und ihrer erſten Anlage getreu geblieben wäre! Ohne Erinnerung und Beſtrafung wollt' ich ſie nicht laſſen, und der Maskenball dünkte mich ganz bequem zu meinem Vorhaben. Ich machte eine doppelte Maske. In der erſten wollt' ich mich noch von allem überzeugen, was mir von der Vergeſſenheit ihres Werths und ihrer Pflichten geſagt worden war. Sie kam von allen Grazien begleitet in den Saal; ſie trug den Schmuck, welchen der Hofjuwelierer dem Lord gewieſen hatte. Sie war ſo niederträchtig gefällig, ihre ſchöne Stimme hören zu laſſen, und ihn nebſt der Geſellſchaft zur Freude aufzumuntern. Hätte ich Kräfte gehabt, ſie ihrer reizenden Geſtalt und aller ihrer Talenten zu berauben, ich würd' es in dieſem Augenblick gethan haben. Leichter wär' es mir geweſen, ſie elend, häßlich, ja gar todt zu ſehen, als ein Zeuge ihrer moraliſchen Zernichtung zu ſeyn. Der tiefſte Schmerz war in meiner Seele, als ich ſie ſingen hörte, und mit dem Fürſten und mit andern Menuette tanzen ſah. Aber als er ſie um den Leib faßte, an ſeine Bruſt drückte, und den ſittenloſen, frechen Wirbeltanz der Deutſchen, mit einer, alle Wohlſtandsbande zerreiſſenden Vertrau-

lichkeit an ihrer Seite daher hüpfte —— da wurde meine ſtille Betrübniß in brennenden Zorn verwandelt; ich eilte in meine zwote Maske, näherte mich ihrer darinn, und machte ihr bittere und heftige Vorwürfe über ihre Frechheit, ſich mit ſo vieler Luſtigkeit in ihrem ſchändlichen Putz zu zeigen. Ich ſetzte hinzu: daß alle Welt ſie verachtete, ſie, die man angebethet habe —— Meine erſte Anrede brachte das vollkommenſte Erſtaunen in ihr hervor; ſie konnte nichts ſagen, als ihre Hand gegen die Bruſt heben, —— ich —— ich —— ſtotterte ſie —— mit der andern wollte ſie mich haſchen. Aber ich Elender entfloh, ohne auf die Würkung achten zu wollen, die meine Rede machen würde. Nach Hauſe eilte ich, ließ mir ſechs Poſtpferde vor meine Chaiſe geben, nahm meinen alten Dik mit, und fuhr ſechs Tage, ohne zu wiſſen, wohin; bis ich endlich in einem Dorfe liegen bleiben mußte, wo ich Diken auf das äußerſte verbot, jemanden Nachricht von mir zu geben. Mein Gemüthszuſtand iſt nicht zu beſchreiben; gefühllos, geiſtlos war ich, mißvergnügt, unruhig, und dennoch verſagt' ich mir die einzige Hülfe, die meine Leiden erforderten —— Nachrichten von D. zu haben. Dieſer unſelige Eigenſinn legte den Grund zu der tiefen Traurigkeit, die mich bis an mein Ende begleiten wird. Denn während ich

das

das ſtumme Wüthen meiner unüberwindlichen Liebe in dem äußerſten Winkel eines einſamen Dorfes verbarg, um die erſten Triumphtage des Fürſten vorbey rauſchen zu laſſen, hatte das Fräulein den edelſten Widerſtand gemacht, hatte aus Kummer beynahe das Leben verlohren, und war endlich aus dem Hauſe ihres Oheims entwichen, weil man ſie nicht auf ihre Güter gehen laſſen wollte. Einen Monat nach dieſem Vorgang kam ich abgezehrt und finſter zurück; Mylord empfieng mich mit väterlicher Zuneigung; er ſagte mir alle Sorgen, die ich ihm verurſacht hätte, auch daß er auf den Gedanken gerathen ſey, ich möchte das Fräulein entführt haben.

Wollte Gott, Sie hätten mir's erlaubt, rief ich; ich wäre nicht ſo elend. Aber reden Sie mir nicht mehr von ihr.

Er umarmte mich, und ſagte:

Lieber Carl, du mußt doch hören, was geſchehen iſt. Sie war doch edel, tugendhaft, alles, was uns zu ihrem Nachtheil geſagt wurde, war Betrug, und ſie iſt entflohen.

Meine Begierde, alles zu wiſſen, war nun ſo groß, als vorher meine Sorge darüber geweſen war.

Digitized by Google

Das Fräulein soll geglaubt haben, ihre Tante hätte ihren Schmuck neu fassen lassen, und lehnte ihn ihr zum Bal; die Kleider habe sie ihrem Kaufmann schuldig zu seyn geglaubt; ihr Singen wäre eine gezwungene Gefälligkeit gewesen, und sie hätte in einem Brief an den Fürsten eine weiße Maske gesegnet, die ihr alle Bosheiten entdeckt habe, welche ihren Ruhm zernichtet hätten.

O Mylord, rief ich; diese weiße Maske war ich; ich habe mit ihr gesprochen, und ihr Vorwürfe gemacht; aber gleich nach dieser Unterhaltung eilt' ich fort. Er fuhr fort mir zu erzählen: Das Fräulein hätte noch auf dem Bal dem Fürsten seinen Schmuck vor die Füße geworfen, und wäre in der äußersten Beängstigung nach Haus gefahren; sie wäre aber acht Tage sehr krank gelegen, und hätte keinen Menschen vor sich gelassen. Bey ihrer Wiederherstellung hätte sie auf ihre Güter zu gehen verlangt, ihr Oncle aber hätte sie nicht gehen lassen, und acht Tage darauf, als man dem Prinzen von P. zu Ehren bey Hofe Lustbarkeiten angestellt, sey sie mit ihrer Kammerjungfer verschwunden. Der Graf und die Gräfinn Löbau, die bis Morgens bey dem Bal gewesen, und ihre Leute, welche auch nicht früh munter geworden, hätten nicht an das Fräulein gedacht, bis Nachmittags,

mittags, da man die Tafel für den Grafen gedeckt hatte, man erſt angefangen, das Fräulein und ihr Mädchen zu vermiſſen; aber als man ihre Zimmer aufgeſprengt, an ihrer Statt blos Briefe gefunden habe, einen an den Fürſten, einen an Mylord C, und einen an ihren Oheim, dem ſie noch ein Verzeichniß angeſchloſſen von den Kleidern, die ſie an den Pfarrer geſchickt habe, um ſie zu verkaufen, und das Geld den Armen des Kirchſpiels zu geben. Ihrem Oheim hätte ſie kurz, aber mit vieler Würde und Rührung von den Klagen geſprochen, die ſie über ihn und ſeine Frau zu führen habe, und von den Urſachen, warum ſie ſich von ihnen entferne, und ſich in den Schutz eines Gemahls begebe, den ſie ſich gewählt hätte, und mit welchem ſie als ſeine vermählte Frau aus ihrem Hauſe gehe, um ſich nach Florenz zum Grafen N. zu begeben, woher ſie wieder Nachricht von ihr erhalten ſollten; indeſſen überlaſſe ſie ihm auf drey Jahre den Genuß aller Einkünfte ihrer Güter, um damit die Beendigung ſeines Rechtshandels zu betreiben, die er auf eine ſo niederträchtige Art durch die Aufopferung ihrer Ehre zu erhalten geſucht hätte; es wäre ein Geſchenk, welches ſie ſeinen zweenen Söhnen machte, und wodurch ſie mehr Segen erhalten würden als durch den Entwurf ihres Untergangs. Dem Fürſten hätte ſie geſchrieben: Sie fliehe an der Hand ei-

nes edelmüthigen und würdigen Gemahls vor den Verfolgungen seiner verhaßten und entehrenden Leidenschaft; sie habe inzwischen ihrem Oncle die Einkünfte von ihren Gütern auf drey Jahre überlassen, hoffe aber nach Verfluß dieser Zeit sie von der Gerechtigkeit des Landesfürsten wieder zurück zu erlangen. Gegen Mylord aber hätte sie sich erklärt: Daß sie seinen Geist und seinen Gemüthscharacter jederzeit verehrt, und gewünscht habe, einigen Antheil an seiner Achtung zu haben; es wäre sehr wahrscheinlich, daß die Umstände, in welche man sie gestellt, ihre Gemüthsart mit einem so starken Nebel umhüllet hätten, daß Er sich keinen richtigen Begriff davon habe machen können; sie versichere ihn aber, daß sie seiner Hochachtung niemals unwürdig gewesen, und seine harte nachtheilige Beurtheilung nicht verdient habe; und dieses möchte er auch seinem Neffen Seymour lesen lassen; Löbau sey nach dieser Entdeckung zum Fürsten geeilt, der darüber ins größte Erstaunen gerathen, und aller Orten habe nachschicken wollen; aber Graf F. hätte es mißrathen, und es wäre allein ein Courier an den Grafen R. nach Florenz abgeschickt worden, von wannen man aber bis itzt keine Nachricht von dem Fräulein erhalten habe.

So lange die Erzählung von Mylord dauerte, schienen alle Triebfedern meiner Seele zurückgehal-

ten

ten zu seyn; aber als er aufhörte, kamen sie in volle Bewegung. Er mußte meine bittersten Klagen über seine Politik hören, durch die er mich verhindert hatte, mich mit dem edelsten Herzen zu verbinden. Ihre großmüthige Wohlthätigkeit an ihrem Oncle, diese edle Rache für seine abscheuliche Beleidigung, ihr Andenken an die Arme; und an mich, bey dem sie gerechtfertigt zu seyn suchte; wie viele Risse in mein Herz! Wie verhaßt wurde mir D., wie viele Mühe hatte ich, die Ausdrücke meines Zorns zu verbergen, wenn ich ihre Feinde sah, oder wenn mir jemand von ihr reden wollte! Denn der herzhafte Schritt, welchen sie zu ihrer Rettung gemacht, wurde von jedermann getadelt, alle ihre vortrefflichen Eigenschaften verkleinert, und ihr Fehler und Lächerlichkeiten angedichtet, deren sie gänzlich unfähig war. Wie elend, aber auch wie allgemein ist das Vergnügen, Fehler am Verdienst aufzuspähen! Tausend Herzen sind eher bereit, sich zu der Bosheit zu erniedrigen, an einer vortrefflichen Person die Gebrechen der Menschheit zu entdecken, als eines zu finden ist, das die edle Billigkeit hat, einem andern den größten Antheil an Kenntnissen und Tugend einzugestehen, und ihn aufrichtig zu verehren.

Ich schickte einen Courier nach Florenz, und schrieb dem Grafen R. die Geschichte seiner würdigen Nichte.

Aus

Aus der Antwort, so ich von ihm erhielt, erfuhr ich, daß er nicht das geringste von ihrem Aufenthalte wisse. Alle Bemühungen, welche er bis itzt angewandt, sie auszuspähen, sind vergeblich gewesen; —— und alles dieß vergrößert die Vorwürfe, die ich mir wegen meiner übereilten Abreise von D. mache. Warum wartete ich nicht auf die Folge meiner Unterredung? —— wenn man bessern will, ist es genug, bittere Verweise zu geben? —— Mein ganzes Herz würde sich empören, wenn ich einen Kranken schlagen oder mißhandeln sähe: und ich gab einer Person, die ich liebte, die ich für verblendet hielt, Streiche, die ihre Seele verwunden mußten! Aber ich sah sie als eine freywillig weggeworfene meiner Achtung unwürdige Creatur an, und dünkte mich berechtiget, ihr auch so zu begegnen. Wie grausam war meine Eigenliebe gegen das liebenswerthe Mädchen! Erst wollte ich nicht von meiner Liebe reden, bis sie sich ganz nach meinen Begriffen in dem vollen Glanz einer triumphierenden Tugend gezeigt haben würde. Sie gieng ihren eigenen schönen Weg, und weil sie meinen idealischen Plan nicht befolgte, eignete ich mir die Gewalt zu, sie darüber auf das empfindlichste zu bestrafen. Wir beurtheilten und verdammten sie alle; aber sie —— wie edel, wie groß wird sie, in dem Augenblick, da ich

sie

ſie für erniedrigt hielt; ſie ſegnete in der weißen Maske mich wütenden Menſchen, der ſie an den Rand eines frühen Grabes geſtoßen hatte —— O, was kann ſie itzt von dem Geſchöpfe ſagen, durch deſſen Unbeſonnenheit ſie in eine übereilte und gewiß unglückliche Ehe geſtürzt wurde, die ſie ſchon bereut, und nicht wieder brechen kann. Sie ſchrieb meinen Namen noch, ſie wollte, daß ich Gutes von ihr glauben ſoll! O Sternheim, ſelbſt in deinem von mir verurſachten Elende würde deine großmüthige, unſchuldige Seele die Marter meines Herzens beweinen, wenn du darinn das Bild meiner erſten Hoffnungen mit allen Schmerzen der Selbſtberaubung vereinigt ſehen würdeſt!

Derby iſt nach einer Abweſenheit von acht Wochen wieder von einer Reiſe nach H. zurückgekommen, und bewies mir eine ganz beſondere Achtſamkeit; ich goß allen meinen zärtlichen Kummer bey ihm aus; er belachte mich, und behauptete, daß er mit dem Ruf ſeiner Bosheit viel weniger ſchädlich ſey, als ich es durch dieſen Tugendeifer geweſen; ſeine Bosheit führe eine Art von Verwarnung bey ſich, die alle Menſchen vorſichtig machen könne. Die Strenge meiner Grundſätze hätte mir eine Grauſamkeit gegen die anſcheinenden und unvermeidlichen

Fehler

Fehler der Menschen gegeben, welche die Widerspenstigkeit der Bösen vermehre, und die guten Leute zur Verzweiflung bringe. Wie kömmt Derby zu diesem Anspruch der Wahrheit? ich fühlte, ja ich fühlte, daß er Recht hatte, daß ich grausam war, daß ich es war, ich —— Elender! der die Beste ihres Geschlechts unglücklich gemacht!

O mein Freund, mein Lehrer, das Maaß meines Verdrusses ist voll; alle Stunden meines Lebens sind vergiftet. John, unser Sekretaire, ist zwey Tage vor der Flucht des Fräuleins abgereiset, und seitdem nicht mehr gekommen. Die Kammerjungfer des Fräuleins war einmal bey ihm, und unter seinen Papieren hat man ein zerrissenes Blatt gefunden, wo mit der Hand meiner Sternheim geschrieben stund, —— „ich gehe in alle Ursachen ein, die Sie wegen „der Verborgenheit unserer Verbindung angeben; „sorgen Sie nur für unsere Trauung; denn ohn„vermählt werd' ich nicht fortgehen, ob ich gleich die „Verbindung mit einem Engländer allen andern vor„ziehe ——

So ist sie also das Eigenthum eines der verwerflichsten Menschen aller Nationen geworden! O, —— ich verfluche den Tag, wo ich sie sah, wo ich die sympathetische Seele in ihr fand! —— und,

ewig

ewig verdamme Gott den Böſewicht, dem ſie ſich in die Arme warf! Was für Ränke muß der Kerl gebraucht haben! es iſt nicht anders möglich, der Kummer hat ihren Verſtand zerrüttet. Aber die Briefe, die ſie zurück ließ, ſind in einem ſo wohlthätigen, ſo edlem Ton, und mit ſo vielem Geiſte geſchrieben! — doch dünkt mich einſt geleſen zu haben, daß juſt in einer Zerrüttung der künſtlichen und gelernten Bewegung des Verſtandes die Triebfedern an den Tag kämen, durch welche er von unſern natürlichen und vorzüglichen Neigungen gebraucht wird. Urtheilen Sie alſo von dem edlen Grund des Charakters unſers Fräuleins.

Fräulein von Sternheim
an
Emilia.

Hier in einem einſamen Dorfe, allen, die mich ſehen, unbekannt, denen, die mich kannten, verborgen, hier fand ich mich wieder, nachdem ich durch meine Eigenliebe und Empfindlichkeit ſo weit von mir ſelbſt geführt worden, daß ich mit haſtigen Schritten einen Weg betrat, vor welchem ich in gelaſſenen denkenden Tagen mit Schauer und Eifer geflohen wäre. O wenn ich mir nicht ſagen könnte, wenn

meine

meine Rosine, wenn Mylord Derby selbst nicht zeugen müßten, daß alle Kräfte meiner Seele durch Unmuth und Krankheit geschwächt und unterdrückt waren; wo, meine Emilia, wo nähme ich einen Augenblick Ruhe und Zufriedenheit bey dem Gedanken, daß ich heimliche Veranstaltungen getroffen — ein heimliches Bündniß gemacht, und aus dem Hause entflohen bin, in welches ich selbst durch meinen Vater gegeben wurde.

Es ist wahr, ich wurde in diesem Hause grausam gemißhandelt; es war ohnmöglich, daß ich mit Vertrauen und Vergnügen darinn bleiben konnte; gewiß war meine Verbitterung nicht ungerecht; denn wie konnte ich ohne den äußersten Unmuth denken, daß mein Oncle und meine Tante mich auf eine so niederträchtige Weise ihrem Eigennutze aufopferten, und Fallstricke für meine Ehre flechten, und legen halfen?

Ich hatte sonst keinen Freund in D., mein Herz empörte sich bey der geringsten Vorstellung, daß ich nach wiedererlangter Gesundheit, Verwandte, die mich meines Ruhms beraubt, und diejenige wieder sehen müßte, die über meinen Widerstand und Kummer gespottet hatten, und alle schon lange zuvor die Absichten wußten, welche man durch meine Vorstel-

lung

lung bey Hofe erreichen wollte. Ja, alle wußten es, ſogar mein Fräulein C., und keines von allen war edel und menſchlich genug, mir, nachdem man doch meinen Charakter kannte, nur den geringſten Fingerzeig zu geben; mir, die ich keine Seele beleidigte, mich bemühte, meine Geſinnungen zu verbergen, ſo bald ſie die ihrige zu tadeln, oder zu verdrießen ſchienen! Wie bereit war ich, alles, was mir Fehler däuchte, zu entſchuldigen! Aber ſie dachten, es wäre nicht viel an einem Mädchen, aus einer ungleichen Ehe, verlohren. Konnte ich bey dieſem vollen Übermaaße von Beleidigungen, die über meinen Charakter, meine Geburt und meinen Ruhm ausgegoſſen wurden, den Troſt von mir werfen, den mir die Achtung und Liebe des Mylord Derby anbot? Die Entfernung des Grafen und der Gräfinn R., ihr Stillſchweigen auf meine letzten Briefe, die Unart, mit welcher mir die Zuflucht auf meine Güter verſagt wurde; und, meine Emilia, ich berge es Ihnen nicht, meine Liebe zu England, der angeſehene Stand, zu welchem mich Mylord Derby durch ſeine Hand und ſeine Edelmüthigkeit erhob; auch dieſe zwo Vorſtellungen hatten große Reize für meine verlaſſene und betäubte Seele. Ich war vorſichtig genug, nicht unvermählt aus meinem Hauſe zu gehen, ich ſchrieb es dem Fürſten, dem Mylord Craſton und

meinem Oheim. Ich nannte meinen Gemahl nicht; wiewohl er so großmüthig war, mir die volle Freyheit dazu zu lassen, ohngeachtet er damit die Gnade des Gesandten und seines Hofes verwürkt hätte, weil man den Gedanken fassen konnte, Mylord Craston hätte dazu geholfen, und dieser Argwohn widrige Folgen hätte haben können; sollte ich da nicht auch großmüthig seyn, und denjenigen, der mich liebte und rettete, durch mein Stillschweigen vor Verdruß und Verantwortung bewahren? Es war genug, daß er den Gesandtschaftsprediger gewann, dem ich die ganze Geschichte meiner geheimen Trauung schrieb, und welchem Mylord eine Pension giebt, wovon er wird leben können, wenn er auch die Stelle bey dem Gesandten verliert. Durch alles dieses unterstützt, reißte ich mit frohem Herzen von D. ab, von einem der getreuesten Leute des Lords begleitet; mein Gemahl mußte, um allem Verdacht auszuweichen, zurückbleiben, und den Festen beywohnen, welche zween fremden Prinzen zu Ehren angestellt wurden. Dieser Umstand war mir angenehm, denn ich würde an seiner Seite gezittert und gelitten haben, da ich hingegen mit unserer Rosine glücklich und ruhig meinen Weg fortsetzte, bis ich in diesem kleinen Dorfe meinen Aufenthalt nahm, wo ich vier Wochen war, ehe Mylord den schicklichen Augenblick finden konnte, ohne

ne Beſorgniß zu mir zu eilen. Mein erſter Gedanke war immer, meine Reiſe nach Florenz zu verfolgen, und Mylorden da zu erwarten; aber ich konnte ſeine Einwilligung dazu nicht erlangen, und auch itzt will er ſich vorher völlig von Mylord Craſton losmachen, und erſt alsdann mit mir zum Grafen N., nach dieſem aber gerade in ſein Vaterland gehen.

In dieſen vier Wochen, da ich allein war, hielt ich mich eingeſperrt, und hatte keine andere Bücher, als etliche engliſche Schriften von Mylord, die ich nicht leſen mochte, weil ſie übergebliebene Zeugniſſe ſeiner durch Beyſpiel und Verführung verderbten Sitten waren. Ich warf ſie auch alle an dem erſten kalten Herbſttag, der mich nöthigte Feuer zu machen, in den Ofen, weil ich nicht vertragen konnte, daß dieſe Bücher und ich einen gemeinſamen Herrn und Wohnplatz haben ſollten. Die Tage wurden mir lang, meine Roſina nahm ſich Näharbeit von unſrer Wirthinn, und ich fieng an, mit dem zunehmenden Gefühl der ſich wieder erholten Kräfte meines Geiſtes, Betrachtungen über mich und mein Schickſal anzuſtellen.

Sie ſind traurig, dieſe Betrachtungen, durch den Widerſpruch, der ſeit dem Tod meines geliebten ehrwürdigen Vaters, noch mehr aber ſeit dem

Augenblick meines Eintritts in die große Welt, zwischen meinen Neigungen und meinen Umständen herrschet.

O hätte ich meinen Vater nur behalten, bis meine Hand unter seinem Segen an einen würdigen Mann gegeben gewesen wäre! Meine Glücksumstände sind vortheilhaft genug, und da ich nebst meinem Gemahl den Spuren der edlen Wohlthätigkeit meiner Aeltern gefolgt wäre, so würde die selige Empfindung eines wohlangewandten Lebens, und die Freude über das Wohl meiner Untergebenen alle meine Tage gekrönt haben. Warum hörte ich die Stimme nicht, die mich in P. zurückhalten wollte, als meine Seele ganz mit Bangigkeit erfüllt, sich der Zuredungen meines Oheims und Ihres Vaters widersetzte? Aber ich selbst dachte endlich, daß Vorurtheil und Eigensinn in meiner Abneigung seyn könnte, und willigte ein, daß der arme Faden meines Lebens, der bis dahin so rein und gleichförmig fortgeloffen war, nun mit dem verworrnen, ungleichen Schicksal meiner Tante verwebt wurde, woraus ich durch nichts als ein gewaltsames Abreißen aller Nebenverbindungen loskommen konnte. Mit diesem vereinigte sich die Verschwörung wider meine Ehre, und meine von Jugend auf genährte Empfindsamkeit, die

nur

nur ganz allein für meine beleidigte Eigenliebe arbeitete. O, wie sehr hab' ich den Unterschied der Würkungen der Empfindsamkeit für andere, und der für uns allein kennen gelernt!

Die zwote ist billig, und allen Menschen natürlich; aber die erste allein ist edel; sie allein unterhält die Wahrscheinlichkeit des Ausdrucks, daß wir nach dem Ebenbild unsers Urhebers geschaffen seyn, weil diese Empfindsamkeit für das Wohl und Elend unsers Nebenmenschen die Triebfeder der Wohlthätigkeit ist, der einzigen Eigenschaft, welche ein zwar unvollkommnes, aber gewiß ächtes Gepräge dieses göttlichen Ebenbildes mit sich führt; ein Gepräge, so der Schöpfer allen Creaturen der Cörperwelt eindrückte, als in welcher das geringste Grashälmchen durch seinen Beytrag zur Nahrung der Thiere eben so wohlthätig ist, als der starke Baum es auf so mancherley Weise für uns wird. Das kleinste Sandkörnchen erfüllt seine Bestimmung, wohlthätig zu seyn, und die Erde durch Lockernheit fruchtbar zu erhalten, so wie die großen Felsen, die uns staunen machen, unsern allgemeinen Wohnplatz befestigen helfen. Ist nicht das ganze Pflanzen- und Thierreich mit lauter Gaben der Wohlthätigkeit für unser Leben erfüllt? Die ganze physicalische Welt bleibt die-

sen Pflichten getreu; durch jedes Frühjahr werden sie erneuert; nur die Menschen arten aus, und löschen dieses Gepräge aus, welches in uns viel stärker, und in größerer Schönheit glänzen würde, da wir es auf so vielerley Weise zeigen könnten.

Sie erkennen hier, meine Emilia, die Grundsätze meines Vaters; meine Melancholie rief sie mir sehr lebhaft zurück, da ich in der Ruhe der Einsamkeit mich umwandte, und den Weg abmaß, durch welchen mich meine Empfindlichkeit gejagt, und so weit von dem Orte meiner Bestimmung verschlagen hatte. O, ich bin den Pflichten der Wohlthätigkeit des Beyspiels entgangen! *) Niemand wird sagen, daß Kummer und Verzweiflung Antheil an meinem Entschluß hatten; aber jede Mutter wird ihre Tochter durch die Vorstellung meiner Fehler warnen; und jedes bildet sich ein, es würde ein edlers und tugendhafters Hülfsmittel gefunden haben. Ich selbst weiß, daß es solche giebt; aber mein Geist sah sie damals nicht, und es war niemand gütig genug,

*) Aber werden nicht eben durch dieses warnende Beyspiel ihre Fehler selbst wohlthätig? Warum findet sie nichts tröstendes in dieser Betrachtung? —— Weil auch die edelmüthigsten Seelen nicht auf Unkosten ihrer Eigenliebe wohlthätig sind. H.

Digitized by Google

nug, mir eines dieser Mittel zu sagen. Wie unglücklich ist man, meine Emilia, wenn man Entschuldigungen suchen muß, und wie traurig ist es, sie zu leicht, und unzulänglich zu finden! So lang ich für andere unempfindlich war, fehlte ich nur gegen die Vorurtheile der fühllosen Seelen, und wenn es auch schien, daß meine Begriffe von Wohlthätigkeit übertrieben wären, so bleiben sie doch durch das Gepräge des göttlichen Ebenbildes verehrungs- und nachahmungswürdig. Aber itzt, da ich nur für mich empfand, fehlte ich gegen den Wohlstand und gegen alle gesellschaftliche Tugenden eines guten Mädchens. —— Wie dunkel, o wie dunkel ist dieser Theil meines vergangenen Lebens! Was bleibt mir übrig, als meine Augen auf den Weg zu heften, den ich nun vor mir habe, und darinn einen geraden Schritt bey klarem Lichte fortzugehen?

Meine ersten Erquickungsstunden hab' ich in der Beschäftigung gefunden, zwo arme Nichten meiner Wirthinn arbeiten und denken zu lehren. Sie wissen, Emilia, daß ich gerne beschäftiget bin. Mein Nachdenken und meine Feder machten mich traurig; ich konnte am geschehenen nichts mehr ändern, mußte den Tadel, der über mich ergieng, als eine gerechte Folge meiner irregegangenen Eigenliebe anse-

hen, und meine Ermunterung außer mir suchen, theils in dem Vorsatze, Mylord Derby zu einem glücklichen Gemahl zu machen, theils in der Bestrebung, meinen übrigen Nebenmenschen alles mögliche Gute zu thun. Ich erkundigte mich nach den Armen des Orts, und suchte ihnen Erleichterung zu schaffen. Bey dieser Gelegenheit sagte mir die gute Rosina von zwoen Nichten der Wirthinn, armen verwaißten Mädchen, die der Wirth haßte, und auch seiner Frau, deren Schwester-Töchter sie sind, wegen dem wenigen, so sie genießen, sehr übel begegnete. Ich ließ sie zu mir kommen, forschte ihre Neigungen aus, und was jede schon gelernt hätte, oder noch lernen möchte; beyde wollten die Künste der Jungfer Rosine wissen; ich theilte mich also mit ihr in dem Unterricht der guten Kinder; ich ließ auch beyde kleiden, und sie kamen gleich den andern Tag, um meinem Anziehen zuzusehen. Vierzehn Tage darauf bedienten sie mich wechselsweise. Ich redete ihnen von den Pflichten des Standes, in welchen GOtt sie, und von denen, in welchen er mich gesetzt habe, und brachte es so weit, daß sie sich viel glücklicher achteten, Kammerjungfern, als Damen zu seyn, weil ich ihnen sehr von der großen Verantwortung sagte, die uns wegen dem Gebrauch unsrer Vorzüge und unsrer Gewalt über andere aufgelegt

sey.

Digitized by Google

ſey. Ihre Begriffe von Glück, und ihre Wünſche waren ohnehin begränzt, und die kleinen Prophezeyhungen, die ich, jeder nach ihrer Gemüthsart, machen kann, vergnügen ſie ungemein; ſie glauben, ich wiſſe ihre Gedanken zu leſen. Ich zahle dem Wirth ein Koſtgeld für ſie, und kaufe alles, was ſie zu ihren Lehrarbeiten nöthig haben. Ich halte ihnen Schreibe- und Rechnungsſtunden, und ſuche auch, ihnen einen Geſchmack im Putz einer Dame zu geben, beſonders lehre ich ſie alle Gattung von Charakter zu kennen, und mit guter Art zu ertragen. Die Wirthinn und ihre Nichten ſehen mich als ihren Engel an, und würden alle Augenblicke vor mir knien, und mir danken, wenn ich es dulden wollte. Süße glückliche Stunden, die ich mit dieſen Kindern hinbringe! Wie oft erinnere ich mich an den Ausſpruch eines neuern Weiſen, welcher ſagte: „biſt du „melancholiſch, ſiehſt du nichts zu deinem Troſt um „dich her ——

„Lies in der Bibel;

„Befreye dich von einem anklebenden Fehler; „oder ſuche deinem Nebenmenſchen Gutes zu thun; „ſo wird gewiß die Traurigkeit von dir weichen —— “

Edles unfehlbares Hülfsmittel! wie höchst vergnügt gehe ich mit meinen Lehrmädchen spazieren, und rede ihnen von der Güte unsers gemeinsamen Schöpfers! Mit welchem innigen Vergnügen erfüllt sich mein Herz, wenn ich beyde, über meine Reden bewegt, ihre Augen mit Ehrfurcht und Dankbarkeit gen Himmel wenden seh, und sie mir dann meine Hände küssen und drücken: in diesen Augenblicken, Emilia, bin ich sogar mit meiner Flucht zufrieden, weil ich ohne sie diese Kinder nicht gefunden hätte.

Fräulein von Sternheim
an
Emilien.

D—, noch einmal so lieb sind mir meine Mädchen geworden, seitdem Mylord da war; denn durch die Freude an den unschuldigen Creaturen hat sich mein Geist und mein Herz gestärkt. Mylord liebt das Ernsthafte meiner Gemüthsart nicht; er will nur meinen Witz genährt haben; meine schüchterne und sanfte Zärtlichkeit ist auch die rechte Antwort nicht, die ich seiner raschen und heftigen Liebe entgegen setze, und über das Verbrennen seiner Bücher hat er einen männlichen Hauszorn geäußert.

Er

Er war drey Wochen da. Ich durfte meine Mädchen nicht sehen; seine Gemüthsverfassung schien mir ungleich: bald äußerst munter, und voller Leidenschaft; bald wieder düster und trocken; seine Blicke oft mit Lächeln, oft mit denkenden Mißvergnügen auf mich geheftet. Ich mußte ihm die Ursachen meines anfänglichen Widerwillens gegen ihn, und meine Aendrung erzählen; sodann fragte er mich über meine Gesinnungen für Lord Seymour. Mein Erröthen bey diesem Namen gab seinem Gesicht einen mir entsetzlichen Ausdruck, den ich ihnen nicht beschreiben kann, und in einer noch viel empfindlichern Gelegenheit merkte ich, daß er eifersüchtig über Mylord Seymour ist; ich werde also beständig wegen anderer zu leiden haben. Mylord liebt die Pracht, und hat mir viel kostbare Putzsachen gegeben, ich werde in seine Gesinnung eingehen, ungeachtet ich mich lieber in Bescheidenheit, als in Pracht hervorthun möchte. Gott gebe, daß dieses der einzige Punkt seyn möge, in welchem wir verschieden seyn; aber ich fürchte mehrere. —— O Emilie, beten Sie für mich! —— Mein Herz hat Ahnungen; ich will keine Gefälligkeit, keine Bemühung versäumen, meinem Gemahl angenehm zu seyn; aber ich werde oft ausweichen müssen; wenn ich nur meinen Charakter, und meine Grundsätze nicht aufopfern muß! —— ——

Ich

Ich wählte ihn, ich übergab ihm mein Wohl, meinen Ruhm, mein Leben; ich bin ihm mehr Ergebenheit, und mehr Dank schuldig, als ich einem Gemahl unter andern Umständen schuldig wäre.

O wenn ich einst in England in meinem eigenen Hause bin, und Mylord in Geschäften seyn wird, die dem Stolz seines Geistes angemessen sind: dann wird, hoffe ich, sein wallendes Blut im ruhigen Schooße seiner Familie sanfter fließen lernen, sein Stolz in edle Würde sich verwandeln, und seine Hastigkeit tugendhafter Eifer für rühmliche Thaten werden. Diesen Muth werd' ich unterhalten, und, da ich nicht so glücklich war, eine Griechinn der alten Zeiten zu seyn, mich bemühen, wenigstens eine der besten Engländerinnen zu werden.

Mylord Derby
an
seinen Freund.

Verwünscht seyst du mit deinen Vorhersagungen; was hattest du sr. in meine Liebesgeschichte zu mengen? Meine Bezaubrung würde nicht lange dauern, sagtest du! wie zum Henker konnte dein Dummkopf dieses in Paris sehen, und ich hier so ganz verblendet seyn? —— Aber Kerl, du hast doch

nicht

nicht ganz recht! Du sprachst von Sättigung; diese hab' ich nicht, und kann sie nicht haben, weil mir noch viel von der Idee des Genusses fehlt; und dennoch kann ich sie nicht mehr sehen! —— Meine Sternheim, meine eigene Lady nicht mehr sehen! Sie, die ich fünf Monate lang bis zum Unsinn liebte! Aber ihr Verhängniß hat mein Vergnügen, und ihre Gesinnungen gegen einander gestellt; mein Herz wankte zwischen beyden; sie hat die Macht der Gewohnheit mißkannt; sie hat die feurigen Umarmungen ihres Liebhabers bloß mit der matten Zärtlichkeit einer frostigen Ehefrau erwiedert; kalte —— mit Seufzern unterbrochene Küsse gab sie mir, sie, die so lebhaft mitleidend, sie, die so geschäftig, so brennend eifrig für Ideen, für Hirngespenster seyn kann? Wie süß, wie anfesselnd hab' ich mir ihre Liebe und ihren Besitz vorgestellt! wie begierig war ich auf die Stunde, die mich zu ihr führte! Pferde, Postknechte und Bedienten hätte ich der Geschwindigkeit meiner Reise aufopfern wollen. Stolz auf ihre Eroberung, sah' ich den Fürsten und seine Helfer mit Verachtung an. Mein Herz, mein Puls klopften vor Freude, als ich das Dorf erblickte, wo sie war, und beynahe hätt' ich aus Ungeduld meine Pistole auf den Kerl losgefeuert, der meine Chaise nicht gleich aufmachen konnte. In fünf Schritten war ich die Treppe hinauf. Sie stand oben in engli-

lischer Kleidung, weiß, schön majestätisch sah sie aus; mit Entzückung schloß ich sie in meine Arme. Sie bewillkommte mich stammelnd; wurde bald roth, bald blaß. Ihre Niedergeschlagenheit hätte mich glücklich gemacht, wenn sie nur einmal die Mine des Schmachtens der Liebe gehabt hätte; aber alle ihre Züge waren allein mit Angst und Zwang bezeichnet. Ich gieng mich umzukleiden, kam bald wieder, und sah durch eine Thüre sie auf der Bank sitzen, ihre beyden Arme um den Vorhang des Fensters geschlungen, alle Muskeln angestrengt, ihre Augen in die Höhe gehoben, ihre schöne Brust von starkem tiefen Athemholen langsam bewegt; kurz, das Bild der stummen Verzweiflung! Sage, was für Eindrücke mußte das auf mich machen? Was sollt' ich davon denken? Meine Ankunft konnte ihr neue, unbekannte Erwartungen geben; etwas bange mochte ihr werden; aber wenn sie Liebe für mich gehabt hätte, war wohl dieser starke Kampf natürlich? Schmerz und Zorn bemächtigten sich meiner; ich trat hinein; sie fuhr zusammen, und ließ ihre Arme und ihren Kopf sinken; ich warf mich zu ihren Füßen, und faßte ihre Knie mit starren bebenden Händen.

„Lächeln Sie, Lady Sophie, lächeln Sie, wenn „Sie mich nicht unsinnig machen wollen —— „schrie ich ihr zu.

Ein

Ein Strom von Thränen floß aus ihren Augen. Meine Wuth vergrößerte sich, aber sie legte ihre Arme um meinen Hals, und lehnte ihren schönen Kopf auf meine Stirne.

„Theurer Lord, o, seyn Sie nicht böse, wenn „Sie mich noch empfindlich für meine unglück„liche Umstände sehen; ich hoffe, durch Ihre „Güte alles zu vergessen.

Ihr Hauch, die Bewegung ihrer Lippen, die ich, indem sie redte, auf meiner Wange fühlte, einige Zähren, die auf mein Gesicht fielen, löschten meinen Zorn, und gaben mir die zärtlichste Empfindung, die ich in dreyen Wochen mit ihr genoß. Ich umarmte, ich beruhigte sie, und sie gab sich Mühe, den übrigen Abend und beym Speisen zu lächeln. Manchmal deckte sie mir mit allem Zauber der jungfräulichen Schamhaftigkeit die Augen zu, wenn ihr meine Blicke zu glühend schienen.

Reizende Creatur, warum bliebst du nicht so gesinnt? warum zeigtest du mir deine sympathetische Neigung zu Seymour?

Die übrigen Tage suchte ich munter zu seyn. Ich hatte ihr eine Laute mitgebracht, und sie war gefällig genug, mir ein artiges welsches Liedchen zu singen,

gen, welches ſie ſelbſt gemacht hatte, und worinn ſie die Venus um ihren Gürtel bat, um das Herz, ſo ſie liebte, auf ewig damit an ſich zu ziehen. Die Gedanken waren ſchön und fein ausgedrückt, die Melodie rührend, und ihre Stimme ſo voll Affect, daß ich ihr mit der ſüßeſten und ſtärkſten Leidenſchaft zuhörte. Aber mein ſchöner Traum verflog durch die Beobachtung, daß ſie bey den zärtlichſten Stellen, die ſie am beſten ſang, nicht mich, ſondern mit hängendem Kopfe die Erde anſah, und Seufzer ausſtieß, welche gewiß nicht mich zum Gegenſtande hatten. Ich fragte ſie am Ende, ob ſie dieſes Lied heut zum erſtenmale geſungen? Nein, ſagte ſie erröthend; dieſes veranlaßte noch einige Fragen, über die Zeit, da ſie angefangen hätte, gut für mich zu denken, und über ihre Geſinnungen für Seymour. Aber verdammt ſey die Freymüthigkeit, mit welcher ſie mir antwortete; denn damit hat ſie alle Knoten losgemacht, die mich an ſie banden. Hundert Kleinigkeiten, und ſelbſt die Mühe, die es ſie koſtete, zärtlich und fröhlich zu ſeyn, überzeugten mich, daß ſie mich nicht liebte. Ein wenig Achtung für meinen Witz und für meine Freygebigkeit, die Freude, nach England zu kommen, und kalter Dank, daß ich ſie von ihren Verwandten und dem Fürſten befreyt hatte: dieß war alles, was ſie für mich empfand, alles, was ſie in

meine

meine Arme brachte! Ja, sie war unvorsichtig genug, mir auf meine verliebte Bitte die Eigenschaften zu nennen, die sie am meisten an mir lieben würde, —— nichts anders als ein Gemählde von Seymour vorzuzeichnen; und immer betrieb sie unsere Reise nach Florenz; deutliches Anzeigen, daß sie nicht für das Glück meiner Liebe, sondern für die Befriedigung ihres Ehrgeizes bedacht war! denn sie vergiftete alle Tage ihres Besitzes durch diese Erinnerung, welcher sie alle mögliche Wendungen gab, so gar, daß sie mich versicherte, sie würde mich erst in Florenz lieben können. Sie vergiftete, sagt' ich dir, mein Glück, aber auch zugleich mein Herz, welches närrisch genug war, sich zuweilen meine falsche Heurath gereuen zu lassen, und sehr oft ihre Parthie wider mich ergriff. In der dritten Woche fraß das Uebel um sich. Ich hatte ihr englische Schriften gegeben, die mit den feurigsten und lebendigsten Gemählden der Wollust angefüllt waren. Ich hoffte, daß einige Funken davon die entzündbare Seite ihrer Einbildungskraft treffen sollten; aber ihre widersinnige Tugend verbrannte meine Bücher, ohne ihr mehr zu erlauben, als sie durchzublättern, und zu verdammen. Der Verlust der Bücher und meiner Hoffnung brachte einen kleinen Ausfall von Unmuth hervor, den sie mit gelassener Tapferkeit aushielt. Zween

Tage hernach kam ich an ihren Nachtisch, just wie ihre schönen Haare gekämmt wurden; ihre Kleidung war von weißem Musselin, mit rothem Taft, nett an den Leib angepaßt, dessen ganze Bildung das vollkommenste Ebenmaaß der griechischen Schönheit ist; wie reizend sie aussah! ich nahm ihre Locken, und wand sie unter ihrem rechten Arme um ihre Hüften. Miltons Bild der Eva kam mir in den Sinn. Ich schickte ihr Kammermensch weg, und bat sie, sich auf einen Augenblick zu entkleiden, um mich so glücklich zu machen, in ihr den Abdruck des ersten Meisterstücks der Natur zu bewundern. *) Schamröthe überzog ihr ganzes Gesicht; aber sie versagte mir meine Bitte gerade zu; ich drang in sie, und sie sträubte sich so lange, bis Ungeduld und Begierde mir eingaben, ihre Kleidung vom Hals an durchzureissen, um auch wider ihren Willen zu meinem Endzweck zu gelangen. Solltest du glauben, wie sie sich bey einer in unsern Umständen so wenig bedeutenden Freyheit gebehrdete? —— „Mylord, rief sie aus, Sie „zerreissen mein Herz, und meine Liebe für Sie; „niemals werd' ich Ihnen diesen Mangel feiner Em„pfindungen vergeben! O Gott, wie verblendet war „ich!“ —— Bittere Thränen und heftiges Zurückstossen

*) Welche Zumuthung, Mylord Derby? Konnten Sie ihre Zeit nicht besser nehmen. H.

ſloſſen meiner Arme begleiteten dieſe Ausrufungen. Ich ſagte ihr trocken: ich wäre ſicher, daß ſie dem Lord Seymour dieſe Unempfindlichkeit für ſein Vergnügen nicht gezeigt haben würde. „Und ich bin ſi„cher, ſagte ſie im hohen tragiſchen Ton, daß My„lord Seymour mich einer edlern und feinern Liebe „werth gehalten hätte.

Haſt du jemals die Narrenkappe einer ſonderbaren Tugend mit wunderlichern Schellen behangen geſehen, als daß ein Weib ihre vollkommenſte Reize nicht geſehen, nicht bewundert haben will? Und wie albern, eigenſinnig war der Unterſchied, den ſie zwiſchen meinen Augen und meinem Gefühl machte? Ich wollt' es Nachmittags von ihr ſelbſt erklärt wiſſen, aber ſie konnte mit allem Nachſinnen nichts anders ſagen, als daß ſie bey Entdeckung der beſten moraliſchen Eigenſchaften ihrer Seele die nemliche Widerſtrebung äußern würde, ungeachtet ſie mir geſtund, daß ſie mit Vergnügen bemerkte, wenn man von ihrem Geiſt und von ihrer Figur vortheilhaft urtheile; dennoch wolle ſie lieber dieſes Vergnügen entbehren, als es durch ihre eigene Bemühung erlangen. *) Denkſt du wohl, daß ich mitdieſem ver-

*) In der That löſet dieſe Antwort das Räthſel gar nicht auf. Mylord Derby erſparte ihr ja dieſe

kehrten Kopfe vergnügt sollte leben können? Dieses Gemische von Verstand und Narrheit hat ihr ganzes Wesen durchdrungen, und gießt Trägheit und Unlust über alle Bewegungen meiner muntern Fibern aus. Sie ist nicht mehr die Creatur, die ich liebte; ich bin also auch nicht mehr verbunden, das zu bleiben, was ich ihr damals zu seyn schien. —— Sie selbst hat mir den Weg gebahnt, auf welchem ich ihren Fesseln entfliehen werde Der Tod meines Bruders stimmt ohnehin die Saiten meiner Leyer auf einen andern Ton; ich muß vielleicht bald nach England zurücke, und dann kann Seymour sein Glücke bey meiner Witwe versuchen; denn ich denke, sie wirds balv seyn; und bloß ihrem eigenen Betragen wird sie dieß zu danken haben. Da sie sich für meine Ehefrau hält, war es nicht ihre Pflicht, sich in allem nach meinem Sinne zu schicken? Hat sie diese Pflicht nicht gänzlich aus den Augen gesetzt? Lieb sie nicht

so

diese eigene Bemühung. —— Warum wurde sie dennoch so ungehalten? Warum sagte sie, er zerreisse ihr Herz, da er doch nur ihr Deshabille zerriß? —— Vermuthlich, weil sie ihn nicht liebte, nicht zu einer solchen Scene durch die gehörige Gradation vorbereitet, und überhaupt in einer Gemüthsverfassung war, welche einen zu starken Absatz von der seinigen machte, um sich zur Gefälligkeit für einen Einfall, in welchem mehr Muthwillen als Zärtlichkeit zu seyn schien, herabzulassen. H.

ſo gar einen andern? Und iſt es alſo nicht billig und recht, daß der Betrug, den ihr Ehrgeiz an mir begangen, auch durch mich an ihrem Ehrgeiz gerächet werde? Freudig ſeh ich um mich her, wenn ich bedenke, daß ich das auserwählte Werkzeug war, durch welches die Niederträchtigkeit ihres Oheims, die Lüſternheit des Fürſten, und die Dummheit der übrigen Helfer geſtraft wurde! Es iſt ja ein angenommener Lehrſatz, daß die Vorſicht ſich der Böſewichter bediene, um die Vergehungen der Frommen zu ahnden. Ich war alſo nichts als die Maſchine, durch welche das Weglaufen der Sternheim gebüßt werden ſollte; dazu wurde mir auch das nöthige Pfund von Gaben und Geſchicklichkeit gegeben. Meine Belohnung hab' ich genoſſen. Sie mögen ſich nun ſamt und ſonders ihre erhaltene Züchtigung zu Nutz machen!

Wiſſe übrigens, daß ich würklich der Vertraute von Seymourn geworden bin. Auf einem Dorfe ſaß er, und beheulte den Verluſt der Tugend des Mädchens, während, daß ich es in aller Stille auf der andern Seite unter Dach brachte, und ihn belachte. Er wollte von mir wiſſen, wer wohl der Gemahl, mit dem ſie, nach ihrem Briefe, entflohen wäre, ſeyn könnte? Er hat Couriere nach Florenz abgeſchickt; aber ich hab' ein Mittel gefunden, ſei-

nen Nachspürungen Einhalt zu thun, da ich in dem letzten Billet, das mir die Sternheim nach D. geschrieben hatte, alle Worte abriß, die mich hätten verrathen können, und das übrige Stück unter die Papiere des Sekretärs John warf, über dessen Ausbleiben man stutzig wurde, und sein Zimmer auf mein Anrathen aussuchte. Bey diesem Stück Papier wurden dann die Vermuthungen auf ihn festgesetzt, und er für den Erlöser erklärt, den sich das feine Mädchen erwählt habe. Eine Sache, die man als den Beweis ansah, daß lauter bürgerliche Begriffe und Neigungen in ihrer Seele herrschen; und ein Text, worüber nun die adelichen Mütter ihren Töchtern gegen die Heurathen außer Stand Jahre lang predigen werden. Seymours Liebe versinkt in Unmuth und Verachtung; er nennt ihren Namen nicht mehr, und schickt keine Couriere mehr fort, —— ich aber erwarte einen aus England, und dann wirst du erfahren, ob ich zu dir komme oder nicht.

Rosina
an
ihre Schwester Emilia.

O meine Schwester, wie soll ich dir den entsetzlichen Jammer beschreiben, der über unser geliebtes

liebtes Fräulein gekommen iſt! —— Lord Derby! Gott wird ihn ſtrafen, und muß ihn ſtrafen! der abſcheuliche Mann! er hat ſie verlaſſen, und iſt allein nach England gereiſt. Seine Heurath war falſch; ein gottloſer Bedienter, wie ſein Herr, in einen Geiſtlichen verkleidet, verrichtete die Trauung. Ach, meine Hände zittern, es zu ſchreiben; der ſchändliche Böſewicht kam ſelbſt mit dem Abſchiedsbriefe, damit uns ſein Geſicht keinen Zweifel an unſerm Unglück übrig laſſen ſollte. Der Lord ſagt: die Dame hätte ihn nicht geliebt, ſondern nur immer Mylord Seymourn im Herzen gehabt; dieſes hätte ſeine Liebe ausgelöſcht, ſonſt wäre er unverändert geblieben. Der ruchloſe Menſch! Ewiger Gott! Ich, ich habe auch zu der Heurath geholfen! Wär' ich nur zum Lord Seymour gegangen! ach wir waren beyde verblendet —— ich darf unſere Dame nicht anſehen; das Herz bricht mir; ſie ißt nichts; ſie iſt den ganzen Tag auf den Knien vor einem Stuhl, da hat ſie ihren Kopf liegen; unbeweglich, außer daß ſie manchmal ihre Arme gen Himmel ſtreckt, und mit einer ſterbenden Stimme ruft: ach Gott, ach mein Gott!

Sie weint wenig, und nur ſeit heute; die erſten zween Tage fürchtete ich, wir würden beyde den Ver-

stand verlieren, und es ist ein Wunder von Gott, daß es nicht geschehen ist.

Zwo Wochen hörten wir nichts vom Lord; sein Kerl reiste weg, und fünf Tage darnach kam der Brief, der uns so unglücklich machte. Der verfluchte Böswicht gab ihn ihr selbst. Blaß und starr wurde sie; endlich, ohne ein Wort zu sagen, zerriß sie mit der größten Heftigkeit seinen Brief, und noch ein Papier, warf die Stücke zu Boden, deutete mit einer Hand darauf, und mit einem erbärmlichen Ausdruck von Schmerzen sagte sie dem Kerl: Geh, geh; zugleich aber fiel sie auf ihre Knie, faltete ihre Hände, und blieb über zwo Stunden stumm, und wie halb todt liegen. Was ich ausstund, kann ich dir nicht sagen; Gott weiß es allein! Ich kniete neben sie hin, faßte sie in meine Arme, und bat sie so lange mit tausend Thränen, bis sie mir mit gebrochener matter Stimme und stotternd sagte: Derby verlasse sie —— ihre Heurath wäre falsch, und sie hätte nichts mehr zu wünschen als den Tod. —— Sie will sich nicht rächen; bey dir, liebste Schwester, will sie sich verbergen. Uebermorgen reisen wir ab; ach Gott sey uns nädig auf unserer Reise! Du mußt sie aufnehmen; dein Mann wird es auch thun, und ihr rathen. Wir nehmen nichts mit, was vom Lord da

ist;

ist; Seinen Wechselbrief von sechshundert Carolinen hat sie zerrissen. All ihr Geld beläuft sich auf dreyhundert; davon giebt sie den zwoen Mädchen noch fünfzig, und den andern Armen noch fünfzig. Ihr Schmuck und ein Coffre mit Kleidern ist alles, was wir mitbringen. Du wirst uns nicht mehr kennen, so elend sehen wir aus. Sie spricht mit niemand mehr, der Bruder von den zwoen Mädchen führt uns den halben Weg zu dir. Wir suchen Trost bey dir, liebe Schwester! Sie möchte dir selbst schreiben, und kann kaum die lieben wohlthätigen Hände bewegen. Ich darf nicht nachdenken, wie gut sie gegen alle Menschen war, und nun muß sie so unglücklich seyn! Aber Gott muß und wird sich ihrer annehmen.

Fräulein von Sternheim
an
Emilien.

O meine Emilia, wenn aus diesem Abgrunde von Elend die Stimme Ihrer Jugendfreundinn noch zu Ihrem Herzen dringt, so reichen Sie mir Ihre liebreiche Hand; lassen Sie mich an Ihrer Brust meinen Kummer und mein Leben ausweinen. O wie hart, wie grausam werde ich für den Schritt meiner Entweichung bestraft! O Vorsicht —

Ach! ich will nicht mit meinem Schicksal rechten. Das erstemal in meinem Leben erlaubte ich mir einen Gedanken von Rache, von heimlicher List; muß ich es nicht als eine billige Bestrafung annehmen, daß ich in die Hände der Bosheit und des Betrugs gefallen bin? Warum glaubte ich dem Schein? aber, o Gott! wo, wo soll ein Herz wie dieß, das du mir gabst, wo soll es den Gedanken hernehmen, bey einer edlen, bey einer guten Handlung böse Grundsätze zu argwohnen?

Eigenliebe, du machtest mich elend; du hießest mich glauben, Derby würde durch mich die Tugend lieben lernen! —— Er sagt: er hätte nur meine Hand, ich aber sein Herz betrogen. Grausamer, grausamer Mann! was für einen Gebrauch machst du von der Aufrichtigkeit meines Herzens, das so redlich bemüht war, dir die zärtlichste Liebe und Achtung zu zeigen! du glaubst nicht an die Tugend, sonst würdest du sie in meiner Seele gesucht und gefunden haben.

Wahr ist es, meine Emilia, ich hätte Augenblicke, wo ich meine Befreyung von den Händen des Mylord Seymour zu erhalten gewünscht hätte; aber ich riß den Wunsch aus meinem Herzen; Dankbarkeit und Hochachtung erfüllten es für den Mann,

den

den ich zu meinem Gemahl nahm —— tödtender Name, wie konnte ich dich schreiben —— aber mein Kopf, meine Empfindungen sind verwüstet, wie es mein Glück, mein Ruhm, und meine Freude sind. Ich bin in den Staub erniedriget; auf der Erde liege ich, und bitte Gott, mich nur so lange zu erhalten, bis ich bey Ihnen bin, und den Trost genieße, daß Sie die Unschuld meines Herzens sehen, und eine mitleidige Thräne über mich weinen. Alsdann, o Schicksal, dann nimm es, dieses Leben, welches mit keinem Laster beschmutzt, aber seit vier Tagen durch deine Zulassung so elend ist, daß es ohne die Hoffnung eines baldigen Endes unerträglich wäre.

Derby
an
seinen Freund.

Ich reise nach England, und komme vorher zu Dir. Sage mir nichts von meiner letzten Liebe; ich will nicht mehr daran denken; es ist genug an der unruhigen Erinnerung, die sich mir wider meinen Willen aufdringt. Meine halbe Lady ist fort, aus dem Dorfe, wo ihrem abentheuerlichen Charakter ein abentheuerliches Schicksal zugemessen wurde; mit stolzem Zorn ist sie fort; meinen Wechselbrief zerriß sie

in

in tausend Stücke, und alle meine Geschenke hat sie zurückgelassen. Ich hätte sie bald deswegen wieder eingeholt, aber wenn sie mir meine Streiche vergeben könnte, so würde ich sie verachten. Lieben kann sie mich nach allem diesem unmöglich, und ich hätte nicht mehr glücklich mit ihr seyn können; wozu würde also die Verlängerung meiner Rolle gedient haben? Sie muß doch immer meine Wahrheitsliebe verehren, und meine Kenntnisse der geheimsten Triebfedern unsrer Seele bewundern. Ich verließ sie, unschlüssig, was ich mit ihr und meinem Bündniß machen sollte; aber ihre unaufhörliche Anfoderung, sie nach Florenz zu führen, und die Drohung, auch ohne mich abzureisen, brachte mich dahin, ihr ganz trocken zu schreiben:

„Ich sehe wohl, daß sie sich meiner Liebe nur be„dient habe, um ihrem Oheim Löbau zu entge„hen, und ihren Ehrgeiz in Sicherheit zu setzen' „daß sie das Glück meiner Liebe und meines Her„zens niemals in Betrachtung gezogen, indem sie „mir nicht den geringsten Zug meines eigenen „Charakters zu gut gehalten, und mich nur dann „geachtet habe, wenn ich mich nach ihren Phan„tasien gebogen, und meine Begriffe mit ihren Gril„len geputzt; es sey mir unmöglich, dem Gemähl-

„de

„de gleich zu werden, welches ſie mir von den be-
„liebten Eigenſchaften ihres Mannes vorgezeichnet,
„indem ich nicht Seymour wäre, für welchen al-
„lein ſie die zärtliche Leidenſchaft nährte, die ich
„von ihr zu verdienen gewünſcht hätte; ihre Be-
„ſtürzung, wenn ich ihn genennt, ihre Sorgſam-
„keit, nicht von ihm zu reden, ja ſelbſt die Lieb-
„koſungen, die ſie mir zu Vertilgung meines Arg-
„wohns gemacht —— wären lauter Bekräftigun-
„gen der Fortdauer ihrer Neigung zu Seymour.
„Sie wäre die Erſte, welche mich zu dem Ent-
„ſchluſſe, mich zu vermählen, gebracht hätte; den-
„noch aber hätt' ich noch ſo viel Vorſichtigkeit ü-
„brig behalten, mich zuvor ihrer ganzen Geſin-
„nungen verſichern zu wollen; hierzu hätte mir
„die Maske des Prieſterrocks, den einer meiner
„Leute angezogen, die Gelegenheit verſchafft. Mei-
„ne Liebe und Ehre würde dadurch eben ſo feſt ge-
„bunden geweſen ſeyn, als durch die Trauung,
„und wenn ſie der Primas von England, oder der
„Pabſt ſelbſt verrichtet hätte; aber da die Verei-
„nigung unſerer Gemüther als das erſte Hauptſtück
„fehlte, ſo wäre es gut, daß wir uns ohne Zeu-
„gen und Gepränge trennten, wie wir uns ver-
„bunden hätten, weil ich nicht niederträchtig ge-
„nug ſey, mich mit dem bloßen Beſitz ihrer rei-

„zenden

„zenden Perſon zu vergnügen, ohne Antheil an ih„rem Herzen zu haben, und nicht einfältig genug, „um ſie für den Lord Seymour nach England zu „führen; ſie hätte nicht Urſache, über mich zu „klagen, denn ich wäre es, der ſie den Verfolgun„gen des Fürſten und der Gewalt ihres Oncles „entriſſen; ich hätte nur ihre Hand, ſie aber, weil „ſie die Liebe nicht für mich gefühlt habe, welcher „ſie mich verſichert, hätte mein Herz betrogen; „und nun ſchenke ich ihr ihre volle Freyheit wieder.

Ich ſchickte den Kerl ab, und gieng nach B, bey meiner Tänzerinn ein ohnfehlbares Mittel gegen alle Gattungen von unruhigen Gedanken zu ſuchen; auch gab ſie mir einen guten Theil meiner Munterkeit wieder.

Mein Bruder könnte zu keiner gelegnern Zeit geſtorben ſeyn, als itzt. Meine Gelder wurden ſeltner geſchickt, und dieſer närriſche Roman war ein wenig koſtbar; doch, ſie verdiente alles. Hätte ſie mich nur geliebt, und ihre Schwärmerey abgeſchworen! —— Ich war närriſch genug, mich meinen Brief gereuen zu laſſen, und ließ vor zween Tagen nach ihr fragen; aber weg war ſie; und alles wohl erwogen, hat ſie recht daran gethan; wir können und ſollen uns nicht mehr ſehen. Ihre Briefe, ihr

Bildniß

Bildniß hab ich zerrissen, wie sie meinen Wechsel; aber D., wo alles von ihr spricht, wo mich alles an sie erinnert, ist mir unerträglich. Halte mir eine lustige Bekanntschaft zurechte, wie sie für einen englischen Erben gehört, um meine wieder erhaltene Portion Freyheit mit ihr zu verzehren. Denn mein Vater wird mir das Joch über den Hals werfen, so bald ich ihm nahe genug dazu seyn werde. Er kann mir geben, welche er will; keine Liebe bring ich ihr nicht zu. Das wenige, was von meinem Herzen noch übrig war, hat mein deutsches Landmädchen aufgezehrt; —— der Platz ist nun völlig leer, ich fühle es; hier und da schwärmen noch einige verirrte Lebensgeister herum, und wenn ich ihnen glaubte, so flüsterten sie mir was von dem Bilde meiner vierzigtägigen Gemahlinn zu, deren Schatten noch darinn herumwandern soll; aber ich achte nicht auf dieses Gesumse. Meine Vernunft und die Umstände reden meinem ausgeführten Plan das Wort; und am Ende ist es doch nichts anders, als die Gewohnheit, die mir ihr Bild in D. zurückruft, wo ich sie in allen Gesellschaften zu sehen pflegte, und immer von ihr reden höre —— Aber bey dem allen schwör ich Dir, nimmermehr soll eine Metaphysikerinn, noch eine Moralistinn meine Geliebte werden. Ehrgeiz und Wollust allein haben Leute in ihren Diensten,

die

die Unternehmungen wagen, und ausführen helfen; auch ſind dieſes die einzigen Gottheiten, die ich künftig verehren will; Jener, weil ich von ihm ſo viel Anſehen und Gewalt zu erlangen hoffe, um alle Gattungen des Vergnügens in meinen Schutz zu nehmen und zu vertheidigen, bis ich einſt die liebenswürdige davon bey einer Parlamentswahl erſäufe, oder bey einem Pferderennen den Kopf zerquetſche. Ha, ſiehſt Du, wie ſchön die gewöhnlichen Lordseigenſchaften in mir erwacht ſind; erſt durch alle ſeine Ränke ein artiges Mädchen an mich gezogen, und ſie denen entriſſen, durch welche ſie glücklich geworden wäre; unſinnige Verſchwendungen gemacht, und wenn man alles deſſen ſatt iſt, den Ton eines Patrioten bey Wetterennen und Wahlen angenommen, und der Zeit überlaſſen, was nach dieſen verſchiedenen Aufgährungen in dem Faß nützliches übrig bleiben mag. —

Hier, meine Freundinn, muß ich ſelbſt wieder das Wort nehmen, um Ihnen von dem, was auf die unglückliche Veränderung in dem Schickſal meiner geliebten Dame gefolget iſt, eine zuſammenhangende Geſchichte zu liefern.

Das Haus meiner Schweſter war itzt der einzige Ort, wohin wir in dieſen Umſtänden Zuflucht nehmen

men konnten. Man durfte ihr weder von Rache, noch von Behauptung ihrer Rechte sprechen; und der Gedanke, auf ihre Güter zu gehen, war in diesen Umständen auch nicht zu fassen. Ihr Kummer war so groß, daß sie hoffte, er würde sie tödten; ich glaube auch, daß es geschehen wäre, wenn wir uns länger in dem Hause aufgehalten hätten, wo die unglückliche Heurath vollzogen worden war. Da ich bey den Zurüstungen auf unsre Abreise ein paarmal die Thüre des Wohnzimmers von Lord Derby öffnete, und sie einen Blick hinwarf, glaubte ich, ihr Schmerz würde sie auf der Stelle ersticken. Sie blieb mit dem äussersten Jammer beladen in meinem Zimmer, während, daß ich einpacken mußte. Aber alle Geschenke von Lord Derby, welche sehr schön und in großer Menge da waren, mußte ich der Wirthinn übergeben. Wir nahmen nichts als das wenige zusammen, so wir von unsrer Flucht aus D. mitgebracht hatten. Die Wirthinn, welche auf einen Monat voraus bezahlt war, wollte uns noch behalten; aber wir reisten den zweyten Tag, von ihrem Seegen für uns, und Flüchen über den gottlosen Lord begleitet, Morgens um vier Uhr ab.

Still und blaß wie der Tod, die Augen zur Erde geschlagen, saß meine liebe Dame bey mir; kein Wort, keine Thräne erleichterte ihr beklemmtes Herz;

zween Tage reiſten wir durch herrliche Landſchaften, ohne daß ſie auf etwas achtete; nur manchmal umfaßte ſie mich mit einer heftigen gichteriſchen Bewegung, und legte ihren Kopf einige Augenblicke auf meine Bruſt. Ich wurde immer ängſtiger, und weinte mit lauter Stimme; darüber ſah ſie mich rührend an, und ſagte mit ihrem himmliſchen Ton, indem ſie mich an ſich drückte:

O meine Roſina, dein Kummer zeigt mir erſt den ganzen Umfang meines Elends. Sonſt lächelteſt du, wenn du mich ſahſt, und nun betrübt mein Anblick dein Herz! O, laß mich nicht denken, daß ich auch dich unglücklich gemacht habe! Sey ruhig, du ſiehſt ja mich ganz gelaſſen.

Ich war froh, ſie wieder ſo viel reden zu hören, und einige Zähren aus ihren erſtorbenen Augen fallen zu ſehen; ich antwortete:

Ich wollte gerne ruhig ſeyn, wenn ich Sie nicht ſo niedergeſchlagen ſähe, und wenn ich nur noch einige Funken der Zufriedenheit bey Ihnen bemerkte, die Sie ſonſt bey dem Anblick einer ſchönen Gegend fühlten.

Sie ſchwieg einige Minuten, und betrachtete den Himmel um uns her; dann ſagte ſie unter zärtlichem Weinen:

Es

Es iſt wahr, liebe Roſina, ich lebe, als ob mein Unglück alles Gute und Angenehme auf Erden verſchlungen hätte; und dennoch liegt die Urſache meines Jammers weder in den Geſchöpfen, noch in ihrem wohlthätigen Urheber. Warum bin ich von der vorgeſchriebenen Bahn abgewichen? ——

Sie fieng darauf eine Wiederholung ihres Lebens und der merkwürdigſten Umſtände ihres Schickſals an. Ich ſuchte ſie mit ſich ſelbſt, und den Beweggründen ihrer Handlungen, beſonders mit den Urſachen ihrer heimlichen Heurath und Flucht aus D., zufrieden zu ſtellen, und gewann doch ſo viel, daß ſie bey dem Anblick der vollen Scheuren und dem Gewühle der Herbſtgeſchäfte in den Dörfern, die wir durchfuhren, vergnügt ausſah, und ſich über das Wohl der Landleute freute. Aber der Anblick junger Mädchen, beſonders die in einerley Alter mit ihr zu ſeyn ſchienen, brachte ſie in ihre vorige Traurigkeit, und ſie bat Gott mit gefaltenen Händen, daß er ja jede reine wohldenkende Seele ihres Geſchlechts vor dem Kummer bewahren möge, der ihr zärtliches Herz durchnage.

Unter dieſen Abwechslungen kamen wir glücklich in Vaels an. Mein Schwager und meine Schweſter empfiengen uns mit allem Troſt der tugendhaften Freundſchaft, und ſuchten meine liebe Dame zu be-

ruhigen; aber am fünften Tage wurde sie krank, und zwölf Tage lang dachten wir nichts anders, als daß sie sterben würde. Sie schrieb auch einen kleinen Auszug ihres Verhängnisses, und ein Testament. Aber sie erholte sich wider ihr Wünschen; und als sie wieder auf seyn konnte, setzte sie sich in die Kinderstube meiner Emilia, und lehrte ihr kleines Pathgen lesen; diese Beschäftigung, und der Umgang mit meinem Schwager und meiner Schwester, beruhigten sie augenscheinlich; so, daß mein Schwager es einmal wagte, sie über ihre Entschließungen und Entwürfe für die Zukunft zu befragen. Sie sagte:

„Sie hätte noch nichts bedacht, als daß sie auf ihren Gütern ihr Leben beschließen wollte; aber bis „zu Ende der drey Jahre, für welche sie dem Graf „Löbau ihre Einkünfte versichert hätte, wollte sie „nichts von sich wissen lassen; —— "

und wir mußten ihrem eifrigen Anhalten hierinn nachgeben. Sie nahm eine fremde Benennung an; sie wollte in Beziehung auf ihr Schicksal Madam Leidens heißen, und als eine junge Officierswitwe bey uns wohnen. Sie verkaufte die schönen Brillianten, welche die Bildnisse ihres Herrn Vaters und ihrer Frau Mutter umfaßeten, und entschloß sich, auch den übrigen Theil ihres Schmucks zu Geld zu machen,

chen, und von den Zinsen zu leben; daneben aber wollte sie Gutes thun, und einige arme Mädchen im Arbeiten unterrichten.

Dieser Gedanke wurde nachher die Grundlage zu dem übrigen Theil ihres Schicksals. Denn eines dieser Mädchen, welche von einer der reichsten Frauen in der Gegend aus der Taufe gehoben worden, gieng zu ihrer Pathe, um ihr etwas von der erlernten Arbeit zu weisen. Diese Frau fragte nach der Lehrmeisterinn, und drang hernach in meinen Schwager, daß er die Madam Leidens zu ihr bringen möchte, um eine wohlthätige Schule in ihrem Hause zu errichten, und als Gesellschafterinn bey ihr zu leben. Meine Dame wollte es Anfangs nicht eingehen, indem sie fürchtete, zu viel bekannt zu werden; aber mein Schwager stellte ihr so eifrig vor, daß sie eine Gelegenheit versäume, viel Gutes zu thun, daß er sie endlich überredte, zumal da sie dadurch das Haus ihrer Emilia zu erleichtern glaubte, wo sie befürchtete, Beschwerden zu machen, ohngeachtet sie Kostgeld bezahlte.

Sie kleidete sich bloß in streifige Leinwand, zu Leibkleidern gemacht mit großen weißen Schürzen, und Halstüchern, weil ihr noch immer etwas engländisches im Sinne lag; ihre schöne Haare und Ge-

ſichtsbildung verſteckte ſie in außerordentliche große Hauben ; ſie wollte ſich damit verſtellen, aber ihre ſchönen Augen, das Lächeln der edlen Güte, ſo unter den Zügen des innerlichen Grams hervorleuchtete, ihre feine Geſtalt und Stellung, und der artigſte Gang zogen alle Augen nach ſich, und Madam Hills war ſtolz auf ihre Geſellſchaft. Ihre Abreiſe ſchmerzte uns, denn der Wohnort von Madam Hills war drey Stunden entfernt; aber ihre Briefe tröſteten uns wieder. Auch Sie werden ſie gewiß lieber leſen, als mein Geſchmier.

Fräulein von Sternheim
als Madam Leidens
an
Emilia.

Erſt den zehnten Tag meines Hierſeyns ſchreibe ich Ihnen, meine ſchweſterliche Freundinn! bisher konnte ich nicht; meine Empfindungen waren zu ſtark und zu wallend, um den langſamen Gang meiner Feder zu ertragen. Nun haben mir Gewohnheit und zween heitere Morgen, und die Ausſicht in die ſchönſte und freyeſte Gegend, das Maas von Ruhe wieder gegeben, das nöthig war, um mich ohne Schwindel und Beängſtigung die Stuffen betrachten zu laſſen,

durch

durch welche mein Schicksal mich von der Höhe des Ansehens und Vorzugs herunter geführt hat. Meine zärtlichsten Thränen flossen bey der Erinnerung meiner Jugend und Erziehung; Schauer überfiel mich bey dem Gedanken an den Tag, der mich nach D. brachte, und ich eilte mit geschlossenen Augen bey der folgenden Scene vorüber. Nur bey dem Zeitpuncte meiner Ankunft in Ihrem Hause verweilte ich mit Rührung; denn nachdem mir das Verhängniß alles geraubt hatte, so war ich um so viel aufmerksamer auf den Zufluchtsort, den ich mir gewählt hatte, und auf die Aufnahme, die ich fand. Zärtliches Mitleiden war in dem Gesichte meiner treuen Emilia, Ehrfurcht und Freundschaft in dem von ihrem Manne gezeichnet; ich sah, daß sie mich unschuldig glaubten, und mein Herz bedauerten; ich konnte sie als Zeugen meiner Unschuld und Tugend ansehen. O, wie erquickend war dieser Gedanke für meine gekränkte Seele! Meine Thränen des ersten Abends waren der Ausdruck des Danks für den Trost, den mich Gott in der treuen Freundschaft meiner Emilia hatte finden lassen. Der zweyte Morgen war hart durch die wiederholte Erzählung aller Umstände meiner jammervollen Geschichte. Die Betrachtungen und Vorstellungen ihres Mannes trösteten mich, noch mehr aber meine Spaziergänge in ihrem Hause, der armen

übelgebauten Hütte, worinn mit Ihnen alle Tugenden unsers Geschlechts, und mit ihrem Manne alle Weisheit und Verdienste des seinigen wohnen. Ich aß mit Ihnen, ich sah Sie bey Ihren Kindern; sah die edle Genügsamkeit mit Ihrem kleinen Einkommen, Ihre zärtliche mütterliche Sorgen, die vortreffliche Art, mit der Ihr Mann seine arme Pfarrkinder behandelt. Dieses, meine Emilia, goß den ersten Tropfen des Balsams der Beruhigung in meine Seele. Ich sahe Sie, die in Ihrem ganzen Leben alle Pflichten der Klugheit und Tugend erfüllet hatten, mit Ihrem Hochachtungswürdigen Manne und fünf Kindern unter der Last eines eisernen Schicksals, ohne daß Ihnen das Glück jemals zugelächelt hätte; Sie ertrugen es mit der rühmlichsten Unterwerfung; und ich! ich sollte fortfahren, über mein selbstgewebtes Elend gegen das Verhängniß zu murren? Eigensinn und Unvorsichtigkeit hatten mich, ungeachtet meiner redlichen Tugendliebe, dem Kummer und der Verächtlichkeit entgegen geführt; ich hatte vieles verlohren, vieles gelitten; aber sollte ich deswegen das genossene Glück meiner ersten Jahre vergessen, und die vor mir liegende Gelegenheit, Gutes zu thun, mit gleichgültigem Auge betrachten, um mich allein der Empfindlichkeit meiner Eigenliebe zu überlassen? Ich kannte den ganzen Werth alles dessen,

sen, was ich verlohren hatte; aber meine Krankheit und Betrachtungen zeigten mir, daß ich noch in dem wahren Besitz der wahren Güter unsers Lebens geblieben sey.

„Mein Herz ist unschuldig und rein;
„Die Kenntnisse meines Geistes sind unvermindert;
„Die Kräfte meiner Seele und meine guten Neigungen haben ihr Maas behalten; und ich habe „noch das Vermögen, Gutes zu thun.“

Meine Erziehung hat mich gelehrt, daß Tugend und Geschicklichkeiten das einzige wahre Glück, und Gutes thun die einzige wahre Freude eines edlen Herzens sey; das Schicksal aber hat mir den Beweis davon in der Erfahrung gegeben.

Ich war in dem Kreise, der von großen und glänzenden Menschen durchloffen wird; nun bin ich in den versetzt, den mittelmäßiges Ansehen und Vermögen durchwandelt, und gränze ganz nahe an den, wo Niedrigkeit und Armuth die Hände sich reichen. Aber so sehr ich nach den gemeinen Begriffen vom Glück gesunken bin, so viel Gutes kann ich in diesen zween Kreisen ausstreuen.

Meine reiche Frau Hills lasse ich durch meinen Umgang und meine Unterredungen das Glück der

Freundschaft und der Kenntnisse genießen. Meinen armen Mädchen gebe ich das Vergnügen, geschickt und wohl unterrichtet zu werden, und zeige ihnen eine angenehme Aussicht in ihre künftigen Tage.

Madam Hills hat mir ein artiges Zimmer, wovon zwey Fenster ins Feld gehen, eingeräumt; von da geh ich in ihren Saal, der für die Unterrichtsstunden meiner dreyzehn Mädchen bestimmt ist. Sie ernährt und kleidet sie, schafft Bücher und Arbeitsvorrath an; nicht eine Stunde versäumt sie, und hört meinen Unterricht mit vieler Zufriedenheit; manchmal vergießt sie Thränen, oder drückt mir die Hände, und wohl zwanzigmal nickt sie mir den freundlichsten Beyfall zu. So oft es geschieht, fällt ein Strahl von Freude in mein Herz. Es ist angenehm, um sein selbst willen geliebt zu werden! Und nun hab' ich einen Gedanken, Emilia; aber ihr Mann muß mir ihn ausarbeiten helfen.

Madam Hills hat eine Art von Stolz, aber er edel und wohlthätig. Sie möchte ihr großes Vermögen zu einer ewig dauernden Stiftung verwenden; aber sie sagt, es müßte eine Stiftung seyn, die ganz neu wäre, und die ihr Ehre und Segen brächte; und sie will, daß ich auf etwas sinne. —— —— Könnte itzt nicht meine kleine Mädchenschule der Anlaß dazu

zu werden, ein Gesindhaus zu stiften, worinn arme Mädchen zu guten und geschickten Dienstmädchen gezogen würden? Ich wollte an meinen dreyzehn Schülerinnen die Probe machen, und theilte sie nach der Anlage von Geist und Herzen in Classen.

1) Sanfte, gutherzige Geschöpfe bildete ich zu Kinderwärterinnen;

2) Die Anlage zu Witz, und geschickte Finger zur Cammerjungfer;

3) Nachdenkende und fleißige Mädchen zu Köchinnen und Haushälterinnen; und

4) Die letzte Classe von dienstfähigen zu Haus- Küchen- und Gartenmägden ——

Dazu muß ich nun ein schickliches Haus mit einem Garten haben; einen vernünftigen Geistlichen, der sie die Pflichten ihres Standes kennen und lieben lehrte; und dann wackere und wohldenkende arme Witwen, oder betagte ledige Personen, die den verschiedenen Unterricht in Arbeiten besorgten.

Diese Idee beschäftiget mich genug, um dem vergangenen schmerzhaften Theil meines Lebens das meiste meines Nachdenkens zu entziehen, und über meinen bittern Kummer den süßen Trost zu streuen, daß ich die Ursache so vieler künftigen Wohlthaten werden könnte. Aber hierbey fällt mir ein Gleichniß ein, so

ich

ich mit der Eigenliebe machen möchte; —— daß sie von Polypen-Art sey; man kann ihr alle Zweige und Arme nehmen, ja so gar den Hauptstamm verwunden; sie wird doch Mittel finden, sich in neue Auswüchse zu verbreiten. Wie verwundet, wie gedemüthiget war meine Seele! und nun —— lesen Sie nur die Blätter meiner Betrachtungen durch, und beobachten sie es, was für schöne Stützen meine schwankende Selbstzufriedenheit gefunden hat, und wie ich allmählig zu der Höhe eines großen Entwurfs empor gestiegen bin —— o, wenn die wohlthätige Nächstenliebe nicht so tiefe Wurzeln in meinem Herzen gefasset hätte, daß sie mit meiner Eigenliebe ganz verwachsen wäre, was würde aus mir geworden seyn!

Zweyter Brief
von
Madam Leidens.

Sie sind, liebste Freundinn, mit dem Ton meines letzten Briefs besser zufrieden, als sie es seit meiner Abreise aus D. niemals waren. Darf ich wohl meine Emilia einer Ungerechtigkeit anklagen, weil sie mir von der Veränderung meiner Ideen und Ausdrücke spricht? Ich fühle diese Verschiedenheit selbst; aber ich finde auch, daß sie eine

ganz

ganz natürliche Würkung der großen Abänderung meines Schicksals ist. Zu D. war ich angesehen, mit Glücksaussichten umgeben, und mit mir selbst zufrieden, daher auch geschickter, muntere Beobachtungen über fremde Gegenstände zu machen. Mein Witz spielte frey mit kleinen Beschreibungen, und mit Lob und Tadel alles dessen, was mit meinen Ideen stimmte, oder nicht. Nach dem wurde ich von Glück und Selbstzufriedenheit entfernt; Thränen und Jammer sind mein Antheil worden. War es da möglich, daß sich die Schwingen meiner Einbildungskraft unbeschränkt und freudig hätten bewegen können, da das Beste, was alle Kräfte meiner Seele thun konnten, gelassene Ertragung meines Schicksals war, —— eine Tugend, wobey der Geist wenig Geschäftigkeit äußern kann. Ihr Mann kannte mich; er sah, daß er mich gleichsam aus mir selbst herausführen, und mir beweisen mußte, daß es noch in meiner Gewalt stehe, Gutes zu thun. Dieser Gedanke allein konnte mich ins thätige Leben zurückführen.

Haben Sie Dank, beste Freunde, daß Sie meinen Entwurf zu einem Gesundhaus so sehr billigen und erheben; es dünkt mich, als ob Jemand meiner gebeugten Seele die Hand reiche, und sie liebreich ermuntere, sich wieder zu erheben, und mit einem

nem edlen Schritte vorwärts zu gehen, da sie von dem kleinen dornichten Pfad, auf welchen sie durch einen blendenden Schein gerathen war, nun auf einen ebenen Weg geleitet worden ist, dessen Seiten freylich mit kleinen glänzenden Palästen und prächtigen Auftritten der großen Welt umfaßt sind, aber dagegen jedem ihrer Blicke, die reinen Reize der unverdorbenen Natur, in ihren physischen und moralischen Würkungen zeiget.

Diese Ermunterung hatte ich nöthig, meine Freunde, weil ich schon so lange dachte, daß ich an dem edeln Stolz eines fehlerfreyen Lebens keinen Anspruch mehr zu machen habe, indem ich die Hälfte meines widrigen Schicksals meiner eignen Unbedachtsamkeit zuzuschreiben hätte; und die Frucht dieser Betrachtung war Unterwerfung und Geduld. Hätte ich nach den Regeln der Klugheit gehandelt, und durch mein heimliches Verbindniß und Fliehen keine Gesetze beleidiget, so hätte ich in der Idee einer übenden Standhaftigkeit und Großmuth schon eine Stütze des edlen Stolzes gefunden, welche der Schuldlose ergreift, wenn er durch Bosheit anderer und unvorgesehenes Unglück in dem Genuß seines Vergnügens gestört wird. Er kann seine Beleidiger mit Herzhaftigkeit ansehen, oder seinen Blick

mit

mit ruhiger Verachtung von ihnen wenden; Er sieht sich nicht nach Freunden, die ihn bedauren, sondern nach Zeugen seines bewundernswürdigen Betragens um; unter diesen Beschäftigungen seines Geistes stärkt sich seine Seele, und sammelt ihre Kräfte, um den Berg der Ehre und des Wohlergehens auf einer andern Seite zu ersteigen. Ich aber mußte mich durch die Erinnerung meiner Unvorsichtigkeit in den Schleyer meiner Verborgenheit hüllen, ehe ich mich der neuern Führung meines Geschickes überließ. Dennoch sehe ich blühende Blumen, welche die Hoffnung eines guten Erfolgs, zum Besten vieler Nachkommenden, auf meine nun betretenen Wege ausstreuet; Ruhe und Zufriedenheit lächeln mir zu; die Tugend, hoffe ich, wird mein Flehen erhören, und meine beständige Begleiterinn seyn. Das Glück meines Herzens wird größer und edler, da es Antheil an dem Wohlergehen so vieler anderer nimmt, seine angenehmsten Gewohnheiten und Wünsche vergißt, und sein Leben und seine Talente zum Besten seines Nächsten verwendet. Aber bey jedem Schritte meines jetzigen Lebens vergrößert sich das Glück meiner genossenen Erziehung, worinn mir alles in den richtigen moralischen Gesichtspunkt gestellet wurde. Nach diesem bildete man meine Empfindungen, während dem mein Verstand zu Beobachtungen über verkehrte Begriffe,

Digitized by Google

ſe, und dadurch eingewurzelte Gewohnheiten geleitet wurde.

Wie glücklich iſt es für mein Herz, daß mir die Wahrheit: daß vor Gott kein anderer, als der moraliſche Unterſchied unſerer Seelen Statt finde; ſo tief eingeprägt wurde! was hätte ich in meinen itzigen Umſtänden zu leiden, wenn ich mit den gewöhnlichen Vorurtheilen meiner Geburt behaftet wäre! Wie verehrungswürdig, wie verdienſtsvoll iſt der kluge Gebrauch, den meine geliebte Aeltern von der uns allen angebohrnen Eigenliebe bey meiner Erziehung machten! Wären koſtbare Kleider und Putz jemals ein Theil meiner Glückſeligkeit geweſen, wie ſchmerzhaft wäre mir der Anzug meiner geſtreiften Leinwand! Reinlichkeit, und wohlausgeſuchte Form meiner Kleider, laſſen meine ganze Weiblichkeit zufrieden vom Spiegel gehen; und was bleibt meiner höchſten Einbildung noch zu wünſchen übrig, da ich mich in dieſer geringen Kleidung mit Liebe und Ehrfurcht betrachtet ſehe, und dieſe Geſinnungen allein dem Ausdruck meines moraliſchen Charakters zu danken habe?

Ich ſtehe früh auf, ich lege mich an mein Fenſter, und ſehe, wie getreu die Natur die Pflichten des ihr aufgelegten ewigen Geſetzes der Nutzbarkeit in allen Zeiten und Witterungen des Jahres erfüllt. Der

Winter

Winter nähert sich; die Blumen sind verschwunden, und auch bey den Stralen der Sonne hat die Erde kein glänzendes Ansehen mehr; aber einem empfindsamen Herzen giebt auch das leere Feld ein Bild des Vergnügens. Hier wuchs Korn, denkt es, und hebt ein dankbares Auge gen Himmel; der Gemüßgarten, die Obstbäume stehen beraubt da, und der Gedanke des Vorraths von Nahrung, den sie gegeben, mischet unter den Schauer des anfangenden Nordwindes ein warmes Gefühl von Freude. Die Blätter der Obstbäume sind abgefallen, die Wiesen verwelkt, trübe Wolken gießen Regen aus; die Erde wird locker, und zu Spaziergängen unbrauchbar; das gedankenlose Geschöpf murret darüber; aber die nachdenkende Seele sieht die erweichende Oberfläche unsers Wohnplatzes mit Rührung an. Dürre Blätter und gelbes Gras werden durch Herbstregen zu einer Nahrung der Fruchtbarkeit unsrer Erde bereitet; diese Betrachtung läßt uns gewiß nicht ohne eine frohe Empfindung über die Vorsorge unsers Schöpfers, und giebt uns eine Aussicht auf den nachkommenden Frühling. Mitten unter dem Verlust aller äußerlichen Annehmlichkeiten, ja selbst dem Widerwillen ihrer genährten und ergötzten Kinder ausgesetzt, fängt unsere mütterliche Erde an, in ihrem Innern für das künftige Wohl derselben zu arbeiten. Warum,

sag' ich dann, warum ist die moralische Welt ihrer Bestimmung nicht eben so getreu, als die physicalische? Die Frucht der Eiche brachte niemals was anders, als einen Eichbaum hervor; der Weinstock allezeit Trauben; warum ein großer Mann klein denkende Söhne? —— warum der nützliche Gelehrte und Künstler unwissende elende Nachkömmlinge? —— tugendhafte Aeltern Bösewichter? —— Ich denke über diese Ungleichheit, und der Zufall zeigt mir eine unzählige Menge Hindernisse, die in der moralischen Welt (so wie es auch öfters in der physicalischen begegnet) Ursache sind, daß der beste Weinstock aus Mangel guter Witterung saure, unbrauchbare Trauben trägt —— und vortreffliche Aeltern schlechte Kinder ewachsen sehen. Etliche Schritte weiter in meiner Vorstellung stehe ich still, kehre in mich selbst zurück, und sage: ist nicht die helle Aussicht meiner glücklichen Tage auch trübe geworden, und der äußerliche Schimmer wie vertrocknetes Laub von mir abgefallen? Vielleicht hat unser Schicksal auch Jahreszeiten? Ist es: so will ich die Früchte meiner Erziehung und Erfahrung während dem traurigen Winter meines Verhängnisses zu meiner moralischen Nahrung anwenden: und da die Aernte davon so reich war, dem Armen, dessen kleiner, ungebesserter Boden wenig trug, davon mittheilen, was ich kann.

Würk-

Würklich hab' ich einen Theil guter Saamenkörner in eine dritte Hand gelegt, um einen magern, dürren Boden anzubauen. Der sanften Freundschaft ist die Pflege anvertraut, und ich werde acht Tage lang die Oberaufsicht haben. Leben Sie wohl.

Madam Hills
an
Herrn Prediger Br**.

Erschrecken Sie nicht, lieber Herr Prediger, daß Sie anstatt eines Briefes von Madam Leidens einen von mir bekommen. Sie ist nicht krank, gewiß nicht; aber die liebe Frau hat mich auf vierzehn Tage verlassen, und wohnt in einem ganz fremden Hause, wo sie viel arbeitet, und —— was mir Leid thut —— auch gar schlecht ißt; hören Sie nur, wie dieß zugieng! O, ein solcher Engel ist noch nie in eines Reichen, noch in eines Armen Hause gewesen! Ich kann das nicht so sagen, was ich denke, und schreiben kann ich gar nicht. Doch sehen Sie: Ihre Frau weiß, wie der Herr G. nach Verlust seines Amts mit Frau und Kindern geworden ist. Nun, ich gab immer was; aber ich konnte die Leute nicht dulden; Jedermann sagte auch, daß Er hochmüthig und Sie nachläßig wäre, und daß alles Gute an ih-

nen verlohren sey. Dieß machte mich böse, und ich redte davon mit der Jungfer Lehne, der ich auch Hülfe gebe; sie arbeitet aber auch. Madam Leidens war dabey, und fragte die Jungfer nach den Leuten; und sie erzählte ihr den ganzen Lebenslauf, weil sie von Kindheit auf beysammen gewesen waren. Den andern Tag besuchte Madam Leidens die Frau G., und kam sehr gerührt nach Hause. Beym Nachtessen sagte sie mir von den Leuten so viel bewegliches, daß ich über sie weinte, und ihnen so gut wurde, daß ich gleich sagte, ich wollte Aeltern und Kinder versorgen. Aber dieß wollte sie nicht haben. Den folgenden Morgen aber brachte sie mir dieß Papier. Sie müssen mirs wieder geben, es soll bey meinem Testamente liegen mit meiner Unterschrift, und ein Lob auf Madam Leidens von meiner eigenen Hand, und noch etwas für Madam Leidens, das ich itzt nicht sage. Sie gieng zu ihren Mädchen, und ließ mir das Papier. Ich habe mein Tage nichts klüger ausgedacht gesehen. Zween Fische mit Einer Angel zu fangen, und die Leute klug und geschickt zu machen, nun dieß versteht sie recht schön. Ich verwunderte mich, und weinte zweymal, weil ich es zweymal durchlesen mußte, um es recht zu fassen. Ich schrieb darunter: Alles, alles bewilligt, und gleich auf Morgen, —— aber dieß sagte ich ihr mündlich,

und

und ich schrieb es auch auf das Papier, wenn ichs zum Testament lege, daß sie mich nicht ihre Wohlthäterinn nennen soll. Was gab ich ihr dann? —— ein Bischen Essen und ein Zimmerchen. —— Aber warten Sie nur, ich will schon was aussinnen; sie soll nicht aus meinem Hause kommen, wie sie meynt. Wenn ich nur noch den Bau meines Gesindhauses erlebe; da laß ich ihren Namen zu dem meinigen in Stein hauen, und da heiße ich sie meine angenommene Tochter, und da wird sich jeder wundern, daß sie mein Geld nicht für sich behalten, und einen andern hübschen Mann genommen habe, und da lobt man mich und sie zusammen, und dieß gönn' ich ihr recht wohl. Sie muß mir auch arme Kinder aus der Taufe heben, damit es Kinder mit ihrem Namen hier giebt, und diese sollen, wie meine Aennchens, vorzüglich in mein Gesindhaus kommen.

Meine Brille machte mich müde; ich konnte heute früh nicht weiter schreiben, und da mir die Zeit nach Madam Leidens lang war, so gieng ich schnurgerad hin ins Haus der Frau G. Es reute mich, weil mir die Leute so viel dankten, und vielleicht geglaubt haben, ich wäre deswegen gekommen, und es geschah doch bloß, um meine Tochter zu sehen; denn ich sag' Ihnen, wenn sie zurück kömmt, muß sie mich ihre Mutter nennen.

Ich ließ mein Aufwartmädchen die Thüre ein wenig aufmachen? und es war gewiß schön in dem Zimmer durch die Leute darinn, nicht durch die Möbeln, denn es sind keine schöne da; —— Strohstühlchen und ein Paar Tische. In einer Ecke war der Vater mit dem ältesten Sohne, der bey ihm schrieb und rechnete; im halben Zimmer der andre Tisch; Frau G. strickte; Jungfer Lehne saß zwischen den zwo kleinen Mädchen, und lehrte sie nähen; Madam Leidens hatte ein Bouquet italiänische Blumen vor sich, die sie für Stühle zum Verkauf abzeichnet. Der jüngere Sohn und die älteste Tochter sahen ihr auf die Finger, und sie redte recht süß und freundlich mit ihnen. Ich mußte über sie weinen, und auch über die Kinder, die sie so lieb haben, und mir so dankten. Der wilde Mann wurde roth, wie er mir dankte, und die Frau lachte ganz leichtsinnig dabey; das thut aber nichts, ich will ihnen, wie es Madam Leidens veranstaltete, aufhelfen, bis sie ganz auf den Beinen sind; und Jungfer Lehne soll den ersten Platz der Lehrmeisterinnen für Cammerjungfern haben. Ich ließ zartes Abendbrod und gutes Obst holen; Sie können nicht glauben, wie die Kinder Freude daran hatten; aber Madam Leidens war nicht damit zufrieden. Sie fürchtet, die geringen Speisen, welche das wenige Vermögen zuläßt,

möchten

möchten itzt den Kindern nicht mehr so lieb seyn; sie sagt: sie wolle sie nicht durch den Magen belohnen; und itzt gebe ich nichts wieder; sie aß auch nur einen Apfel und ein Stück Hausbrod. Ich fragte sie darum, und sie sagte zu der Tochter: solche Aepfel können wir in unserm Garten ziehen, aber dieß Brod kann nur eine Madam Hills backen lassen. Da hatte ichs! Aber ich wurde nicht böse; sie hatte Recht; sie will nicht, daß man gewöhnliches Brod essen für Unglück halte. —— Nun sind acht Tage vorbey, daß sie bey den Leuten ist; künftige Woche kömmt sie wieder zu mir, und da wird sie Ihnen schreiben. Beten Sie für das liebe Kind, und für mein Leben. —— O, niemals werde ich vergessen, daß Sie mir diese Person anvertrauten; ich war mein Tage nicht so fröhlich mit allem meinem Gelde, als ich es bin, seit ich sie bey mir habe! ——

Plan der Hülfe für die Familie G. und die Jungfer Lehne.

Meine liebe Wohlthäterinn hat mir aufgetragen, meine Gedanken der Hülfe für die Familie G. aufzuschreiben. Ich möchte mit diesen aus eigner Schuld elend gewordenen Leuten gerne umgehen, wie

der Arzt mit einem Kranken, der seine Gesundheit muthwillig verdorben hat; er thut alles, was zur Hülfe nöthig ist, aber er verbindet seine Verordnungen zugleich mit Ausübung einer Diät, die er ihm durch Vorstellung der künftigen Gefahr und der vergangenen Leiden augenscheinlich nothwendig macht; durch eine langsame, aber anhaltende Cur hilft er ihm zu neuen Kräften, so, daß er endlich wieder ohne Arzt leben kann. Zu sehr stärkende Mittel gleich Anfangs gebraucht, würden das Uebel in dem Cörper befestigen, und also für die Zukunft schädlich seyn. Der Familie G. würde es mit großen Geschenken auch so ergehen; wir wollen ihr also mit Vorsicht zu Hülfe kommen, und die Wurzel des Uebels zu heilen suchen.

Die wohlthätige Güte der Madam Hills giebt Anfangs die nöthigen Kleider, Leinen und Hausgeräthe. Von den ersten wurden nur die allerunentbehrlichsten Stücke schon verfertigt gegeben; das übrige aber im Ganzen, damit die Frau und ihre Töchter es mit eigner Handarbeit zurechte machen; und wenn sie damit fertig sind, so bekommen sie einen Vorrath an Flachs und Baumwolle, um selbige zu verarbeiten, und in Zukunft das abgehende an Leinen- und baumwollenen Zeuge ersetzen zu können, und dieses ist die Sache der Mutter und Töchter.

Die

Die Talente und den Stolz des Herrn G. will ich dahin zu bringen suchen, seinen zerfallenen Ruhm durch die Bemühung einer guten Kinderzucht wieder aufzubauen. Erziehung ist er seinen Kindern schuldig; das Vermögen hat er nicht, Lehrmeister zu bezahlen; wie edel wär' es, wenn er mit Fleiß und Vatertreue den Schaden des verschwendeten Vermögens ersetzte, und seinen Kindern Schreib- und Rechnungsunterricht gäbe! Für das Latein der Söhne erhalten Madam Hills zween Plätze, welche armen Schülern bestimmt sind; Herr G. hält aber die Lehr- und Wiederholungsstunden selbst mit ihnen; und gewiß würde man einem Mann, der seine väterliche Pflichten so getreu erfüllte, mit der Zeit ein Amt des Vaterlandes anvertrauen. Nun kömmt die Betrachtung, daß die beschuldigte Nachläßigkeit der Frau G. alles wieder zu Grunde richten würde; diesem Uebel hoffe ich durch die Jungfer Lehne zuvor zu kommen.

Sie war die Jugendfreundinn der Frau G., und hat von ihren Eltern Gutes genossen. Ich denke, sie würde es der Tochter gerne vergelten, wenn sie nicht selbst arm wäre; da sie aber einen vorzüglichen Reichthum an Geschicklichkeiten besitzt, so könnte sie dadurch eine Wohlthäterinn ihrer Freundinn werden, wenn sie das Amt einer Aufseherinn über den Gebrauch der

Wohlthaten und der Lehrmeisterinn bey den Töchtern der Frau G. verwalten wollte.

Madam Hills thun der Jungfer Lehne Gutes, ich weiß, daß sie dankbar seyn möchte, und wie kann sie es auf eine rühmlichere Art werden, als wenn sie ihrer eigenen Beschützerinn die Hände reicht, um ihre unglückliche Freundinn aus dem Verderben zu ziehen? Und mit wie vieler Achtung wird sie von den besten Einwohnern angesehen werden, wenn sie durch die Güte ihres Herzens die Grundlage der Wohlfahrt von drey unschuldigen Kindern befestigen und bauen hilft!

Wenn meine theure Frau Hills mit diesen Gedanken zufrieden sind, so will ich sie dem Herrn und der Frau G., wie auch der Jungfer Lehne vortragen; und, dann bitte ich, mir zu erlauben, auf zwo Wochen in dem Hause des Herrn G. zu wohnen, um ihnen zu zeigen, daß diese Vorschriften zu der Verwendung ihres Lebens nicht hart und nicht unangenehm sind. Denn ich will durch gute Worte und Achtung den Mann an sein Haus und an seine Familie gewöhnen, und dann einige Tage die Stelle der Mutter, und wieder einige die Stelle der Jungfer Lehne bekleiden, und daneben die Herzen der Kinder zu guten Neigungen zu lenken, und ihre Fähigkeiten ausfindig zu machen suchen, um sie mit der Zeit nach

ihrem

ihrem besten Geschicke anzubauen. Aber in Kleidung, Essen, Hausgeräthe, sollen sie noch den Mangel fühlen, und durch dieses Gefühl zu Erkenntniß und Aufmerksamkeit kommen; bis sie durch Genügsamkeit, Fleiß und gute Gesinnungen wieder in die Classe eintreten können, aus der sie durch Verschwendung und Sorglosigkeit gefallen sind. Vorwürfe werde ich ihnen nicht machen; aber ich werde ihnen durch Erzählung einiger Umstände meines Lebens die Zufälligkeit des Glücks beweisen, und den Kindern sagen, daß mir nichts als meine Erziehung übrig geblieben sey, welche mir die Freundschaft von Madam Hills, und die Gelegenheit gegeben hätte, ihnen Dienste zu leisten. Dann werde ich auch von dem Stolze reden können, der uns bloß führen soll, einen edlen Gebrauch von Glück und Unglück zu machen. Denn ich möchte nicht bloß ihren Körper ernährt und gekleidet sehen, sondern auch die schlechten Gesinnungen ihrer Seele gebessert, und ihren Verstand mit schicklichen Begriffen erfüllet wissen.

Madam Leidens
an
Emilien.

Nun bin ich wieder zu Haus, und wollte Ihnen

von

von der Aussaat reden, wovon mein letzter Brief sagte, daß ich sie einer dritten Hand anvertrauen würde; aber Madam Hills erzählt mir, daß sie Ihnen alles geschrieben habe. O meine Freundinn! wie schön wäre der moralische Theil unsers Erdkreises, wenn alle Reichen so dächten wie Madam Hills, die sich freut, wenn man ihr Gelegenheit giebt, ihre Glücksgüter wohl anzuwenden! Sie, meine Emilia, sollen die Beweggründe sehen, die mich dazu brachten, der Jungfer Lehne das Verwaltungsamt zu geben. Sie wissen, wie ich die arme Familie kennen lernte: eben diese Person redte bey Frau Hills von ihren Umständen. Ich bemerkte in ihrem halb mitleidigen, halb anklagendem Ton eine Art von Neid über die Wohlthaten, welche jene genossen, und die Begierde, sie allein an sich zu ziehen. Sie sprach zugleich viel davon, wie sie es an der Stelle von Frau G. machen würde. Ich ärgerte mich, so kalte und übelthätige Ueberbleibsel einer so stark gewesenen Jugendfreundschaft anzutreffen, und hatte Muth genug, den Plan zu fassen, dieses halb vermoderte Herz zu dem Nutzen seiner ersten Freundinn brauchbar zu machen. Ich ließ sie nichts von meinen Betrachtungen über sie merken, und sagte ihr nur, daß sie mich in das Haus führen sollte. Der Anblick des Elends, und die Zärtlichkeit, welche ihr

die

die Frau bewies, rührte sie, und in dieser Bewegung nahm ich sie in mein Zimmer, las ihr meinen Plan vor, und mahlte mit den lebhaftesten Farben die Schönheit der Rolle, die ich ihr auftrüge, worinn sie sich das Wohlgefallen Gottes, und die Achtung und die Segnungen aller Rechtschaffenen zu versprechen hätte. Ich überzeugte sie, daß sie mehr Gutes thue als Frau Hills, welche bey ihren Geldgaben nur das Vergnügen genösse, von ihrem Ueberflusse von Zeit zu Zeit etwas abzugeben; da hingegen ihre tägliche Bemühungen und ihre Geduld die Tugenden des edelsten Herzens seyn würden. Ich gewann sie um desto leichter, weil ich ihr das Lob der Madam Hills dadurch zuzog, daß ich sagte, der Einfall wäre ihr selbst gekommen. Mein Plan wurde bewilligt, und ich führte ihn die ersten zwo Wochen selbst aus.

Die Annahme einer Verwalterinn schien beschwerlich, aber ich erhielt doch die Einwilligung, besonders da ich sagte, daß ich selbst vierzehn Tage bey ihnen wohnen würde.

Den ersten Tag legte ich ihnen die Geschenke der Madam Hills vor, theilte jedem das Seinige, mit Ermahnung zur Sorgfalt, zu, und sagte ihnen, daß sie durch Schonen und sparsamen Gebrauch der

Wohl,

Wohlthaten, theils ihre Dankbarkeit, theils ein edles Herz zeigen würden, welches die Güte, die man ihm beweist, nicht mißbrauchen möchte. Hierauf sagte ich, wie ich ihre Umstände ansähe, und was ich für einen Plan ihres Lebens und ihrer Beschäftigungen daraus gezogen hätte; bat aber jedes, mir seine Wünsche und Einwendungen zu sagen.

Ehe ich diese beantwortete, machte ich ihnen einen kurzen und nützlichen Auszug meiner eigenen Geschichte. Ich blieb besonders bey dem Artickel des Ansehens und Reichthums stehen, worinn ich gebohren und erzogen worden; sagte ihnen meine ehemaligen Wünsche und Neigungen, auch wie ich mir sie itzt versagen müsse, und schloß diese Erzählung mit freundlichen Anwendungen und Zusprüchen für sie. Durch dieses öffnete sich ihr Herz zum Vertrauen, und zur Bereitwilligkeit, meinem Rathe zu folgen. Die besten Sachen, so eine reiche und glückliche Person gesagt hätte, würden wenig Eindruck gemacht haben; aber der Gedanke, daß auch ich arm sey, und andern unterworfen leben müsse, brachte Biegsamkeit in ihre Gemüther. Ich fragte, was sie an meiner Stelle würden gethan haben? Sie fanden aber meine Moral gut, und wünschten auch so zu denken. Darauf gieng ich in den Vorschlag ein, was

ich

ich an ihrem Platze thun würde; und sie waren es herzlich zufrieden. O, dachte ich, wenn man bey Beweggründen zum Guten allezeit in die Umstände und Neigungen der Leute eingienge, und der uns allen gegebenen Eigenliebe nicht schnurstracks Gewalt anthun wollte, sondern sie mit eben der Klugheit zum Hülfsmittel verwände, wodurch der schmeichelnde Verführer sie zu seinem Endzweck zu lenken weiß: so würde die Moral schon längst die Gränzen ihres Reichs und die Zahl ihrer Ergebenen vergrößert haben.

Eigenliebe! angenehmes Band, welches die liebreiche Hand unsers gütigen Schöpfers dem freyen Willen anlegte, um uns damit zu unsrer wahren Glückseligkeit zu ziehen; wie sehr hat dich Unwissenheit und Härte verunstaltet, und die Menschen zu einem unseligen Mißbrauch der besten Wohlthat gebracht! Lassen Sie mich zurückkommen.

Am zweyten Tage stellte ich die Frau G. vor, und in ihrer Person sprach ich mit Jungfer Lehne von unsrer alten Liebe, und wie gern ich ihr die Stelle gönnte, die sie in meinem Hause zu vertreten hätte, da ich glaubte, sie würde den Gebrauch eines guten Herzens davon machen. Ich sagte, was ich (nach dem Willen der Frau G., mit der ich allein

lein vorher gesprochen hatte) von ihr wünschte, wieß die Töchter an sie an, und setzte hinzu, daß wir allezeit alles gemeinschaftlich überlegen und vornehmen wollten. Sodann war ich zween Tage Jungfer Lehne, —— und die folgenden drey in der Stelle der drey Töchter.

Unter dem Arbeiten machte ich sie durch Hülfe der Religion mit dem beruhigenden Vergnügen bekannt, welches die Betrachtung der Natur in verschiedenem Maaße in unser Herz gießt. Frau Hills schaffte Bücher an, die ich ausgesucht hatte, und die beyden Söhne mußten wechselsweise etwas daraus vorlesen, wobey ich die Kinder immer Betrachtungen und Anwendungen machen lehrte. Die zwo ältesten Mädchen haben viel Geschicke und Verstand. Ich lehrte sie meine Tapetenarbeit, und die älteste Zeichnungen dazu zu machen. Ich ermunterte ihren Fleiß durch den Stolz, indem ich ihnen sagte, daß sie diese Arbeit entweder ganz an Kaufleute verhandeln, oder sich um die Hälfte wieder neue Wolle schaffen, und für die andre etwas eintauschen könnten, so ihnen nöthig wäre; ich versprach ihnen auch, diese Arbeit sonst niemanden zu lehren. Nun sitzen des Tags die zwo Mädchen und die Mutter daran, weil die Vorstellung vom Verhandeln ihrer Eitelkeit schmeichelt.

Jungfer

Jungfer Lehne sagt: daß alles gut fortgehe, und ist selbst ungemein vergnügt, da sie wegen ihrer Aufsicht und Probe einer wahren Freundschaft so sehr gelobt wird.

Ich habe das Haus mit Thränen verlassen, und werde alle Wochen zween halbe Tage hingehen. Die vierzehn Tage, die ich da zubrachte, flossen voll Unschuld und Friede dahin; eine jede Minute davon war mit einer übenden Tugend erfüllt, da ich Gutes that, und Gutes lehrte. Nun bitten Sie Gott, liebste Emilia, daß er diese kleine Saat meiner verarmten Hand zur reichen Aernte für das Wohl dieser Familie werden lasse. Niemals, nein, niemals haben mir die Einkünfte meiner Güter, welche mich in Stand setzten, dem Armen durch Geldgaben zu Hülfe zu kommen, so viel wahre Freude gegeben, als der Gedanke, daß mein Herz ohne Gold, allein durch Mittheilung meiner Talente, meiner Gesinnungen, und etlicher Tage meines Lebens, das Beste für diese Familie gethan hat.

Meine kleinen Zeichnungen sind Ursache, daß der zweyte Sohn zu einem Mignatürmahler kömmt, weil der junge Knabe sie mit der größten Pünktlichkeit und außerordentlich fein nachahmte.

Die ganze Familie liebt und segnet mich. Madam Hills läßt bereits die Steine zum Gesindhaus führen und behauen. Denken Sie nicht, beste Freundinn, daß sich zu gleicher Zeit dauerhafte Grundtheile eines neuen moralischen Glücksbaues in meiner Seele sammlen, worinn meine Empfindungen Schutz und Nahrung finden werden, bis der Sturm von sinnlichem Unglück vorüber seyn wird, der den Wohnplatz meines äußerlichen Wohlergehens zerstörte?

Madam Leidens
an
Emilien.

Emilia! fragen Sie den metaphysischen Kopf ihres Mannes, woher der Widerspruch käme, der sich zwischen meinen stärksten immerwährenden Empfindungen und meinen Ideen zeigte, als ich von Frau Hills gebeten wurde, ihre liebste Freundinn, die schöne anmuthsvolle Witwe von C. —— zu einem gütigen Entschluß, für einen ihrer Verehrer, bereden zu helfen? Woher kam es, daß ich der Liebe und dem aus ihr kommenden Glück irgend eines Mannes das Wort reden konnte, da die Fortdauer meinee durch die Liebe erfahrnen Leiden mich eher zur Unterstützung der Kaltsinnigkeit der schönen Wit-

we

we hätte bringen sollen? Ich kann nicht denken, daß allein der Geist des Widerspruchs, durch welchen es uns natürlich ist, anders zu denken als andre Leute, daran Ursache sey. Oder wäre es möglich, daß in einem Stücke meines durch die Hände der Liebe zerrissenen Herzens noch ein Abdruck der wohlthätigen Gestalt geblieben wäre, worunter ich mir einst in den heitern Tagen meiner lächelnden Jugend ihr Bild vormahlte? Oder konnte wohl der lange Gram meine junge Vernunft zu dem Grade der Reife gebracht haben, welcher nöthig ist, mich über die Umstände einer andern Person, ohne alle Einmischung meiner eignen Empfindungen nachdenken und urtheilen zu lassen? Sie sehen, daß ich über mich zweifelhaft bin; helfen Sie mir zurechte.

Hier ist mein Gespräch mit der Witwe.

„Vier rechtschaffene Männer bewerben sich um „ihre Gunst, woher kömmt es, theuerste Frau von „C —— daß Sie so lange wählen?“ ——

„Ich wähle nicht; ich will meine Freyheit genie„ßen, die ich durch so viele Bitterkeit erkaufen „mußte.

„Sie haben nicht Unrecht, Ihre Freyheit zu lie„ben, und auf alle Weise zu genießen, der edelste

„Gebrauch davon wäre aber doch derjenige, aus „freyem Willen jemanden glücklich zu machen.

„O, das Glück, wovon Sie reden, iſt meiſtens „nur in der feurigen Phantaſie eines itzt brennen„den Liebhabers, und verſchwindet, ſo bald die er„loſchene Flamme ihr Zeit giebt, ſich wieder abzu„kühlen.

„Dieſes, meine geliebte Frau von C —— kann„wahr ſeyn, wenn die Liebe eines jungen Mannes „allein durch die Augen entſtanden iſt, und an der „Seite des blühenden Mädchens lodert, deren un„ausgebildeter Charakter dieſem Feuer keine dauer„hafte Nahrung geben kann. Aber Sie, die wegen „Ihrem Geiſt, wegen Ihrem edlen Herzen geliebet „werden, Sie ſind ſicher, es unauslöſchlich zu machen.

„Meine Verdienſte hätten alſo die Eigenſchaft des „perſiſchen Naphta; aber in welchem meiner Lieb„haber liegt das Herz, welches ein gleichdauerndes „Feuer aushalten könnte?

„In jedem; denn Liebe und Glückſeligkeit ſind „der unverzehrbare Stoff, woraus unſere Herzen ge„bauet ſind. *)

„Jeder

*) Der ziemlich ins Preciöſe fallende und von der gewöhnlichen ſchönen Simplicität unſrer Sternheim

„Jeder hat aber auch eine eigene Idee von der „Glückſeligkeit; ich könnte alſo bey meiner zwoten „Wahl wieder juſt das Herz treffen, deſſen Begriffe „von Glückſeligkeit nicht mit meinem Charakter ü„bereinſtimmten, und da verlöhren wir beyde.

„Ihre Ausflucht iſt fein, aber nicht richtig. Zehn „Jahre, welche zwiſchen der erſten und letzten Wahl „ſtehen, haben durch viele Erfahrungen Ihren Einſich„ten die Kraft gegeben, die Verſchiedenheit der Per„ſonen und Umſtände zu beurtheilen, und beſonders „die Gewalt zu bemerken, mit welcher die letztere „Sie in Ihre erſte Verbindung hineingezogen.

„Wie genau Sie alles hervorſuchen! Aber ſagen „Sie, liebe Madam Leidens, wen würden Sie „wählen, wenn Sie an meiner Stelle wären?

„Den, von dem ich hoffte, ihn am meiſten glück„lich machen zu können.

„Und dieß wäre in Ihren Augen ——

„Der liebenswürdige Gelehrte, deſſen ſchöner und „aufgeklärter Geiſt Ihnen das Vergnügen gewährte, „daß nicht die geringſte Schattierung Ihrer Verdien„ſte ungefühlt, und ungeliebt blieben, in deſſen Um-

heim ſo ſtark abſtechende Styl dieſes Dialogen ſcheint zu beweiſen, daß ſie bey dieſer Unterredung mit Frau von C. nicht recht à ſon aiſe war.

„gang der edelſte Theil Ihres Weſens unendliche Vor-
„theile genießen könnte, indem Er Sie an der Hand
„der Zärtlichkeit durch das weite Gebiet ſeiner Wiſ-
„ſenſchaft führen würde, wo ſich Ihr Geiſt ſo ange-
„nehm unterhalten und ſtärken könnte. Wie glück-
„lich würde ſein gefühlvolles Herz durch das Vergnü-
„gen, durch die Verdienſte und die Liebe ſeiner ſchätzbaren
„Gattinn werden; und wie glücklich würde Ihre empfind-
„ſame Seele durch das von Ihnen geſchaffene Glück
„dieſes würdigen Mannes ſeyn! Wie ſüß wäre Ihr
„Antheil an ſeinem Ruhm, und an ſeinen Freunden!

„O Madam Leidens! wie ſtark mahlen Sie die
„ſchöne Seite! Soll ich nicht ſehen, daß alle Stär-
„ke dieſer ſchätzbaren Empfindlichkeit ſich auch bey
„meinen wahren und zufälligen Fehlern zeigen wür-
„de, und wohin neigt ſich da die Wagſchale der
„Glückſeligkeit?

„Dahin, wo Ihre angebohrne Sanftmuth und
„Gefälligkeit ſie feſt halten wird.

„Gefährliche Frau, wie viele Blumen Sie auf die
verſteckte Kette ſtreuen!

„Sie thun mir Unrecht, ich zeige nur den Vor-
„rath von Blumen, deren Werth ich kenne, und die
„Ihnen die Liebe anbietet, um eine Kette von Zu-
„friedenheit daraus zu binden ——

„Und

„Und übersehen die Menge von Dornen, welche un-
„ter diesen Rosen verborgen sind ——

„Darauf antworte ich nicht, ich würde Ihre
„Klugheit und Billigkeit beleidigen.

„Werden Sie nicht böse, und weisen Sie mir noch
„die schönen Farben der übrigen Bänder, wovon
„Sie mir Schleifen knüpfen wollen.

„Kommen Sie, vielleicht wird der artige Ueber-
„muth, den Ihnen Ihre vorzügliche Liebenswürdig-
„keit giebt, durch die Eigenschaften der Geburt und
„Person eines der edelsten Söhne des preußischen
„Kriegesgotts leichter gezähmt, als durch die sanfte
„Hand der Musen: dieß Band ist schön, ein glänzen-
„der Nahme, Edelmüthigkeit der Seele, wahre Liebe
„und Verehrung ihres Charakters ist darein verwebt;
„goldene Streifen des angesehenen Rangs, des neuen
„schönen Kreises, in den sie dadurch versetzt werden,
„liegen im Grunde, Blicke in angenehme Gegenden,
„wo Ihnen die Briefe der Hochachtungswürdigen
„Frau von *** zeigen, daß seine Liebe Ihnen schon
„Freundinnen und Verehrer bereitet hat; und ver-
„diente nicht schon die großmüthige Aufopferung aller
„Vorrechte des alten Adels das Gegenopfer Ihrer
„Unschlüssigkeit und Ihres Mißtrauens?

„Zauberinn! wie künstlich mischen Sie Ihre Farben!

„Warum Zauberinn, liebſte Frau von C ——?
„fühlen Sie den ſtarken Reiz der ſtrahlenden Fäden,
„womit der Zufall dieß Band umwunden hat?

„Ja, aber dem Himmel ſey Dank, Sie ſchrecken
„mich juſt deswegen, weil Sie mich blenden.

„Liebenswürdige Schüchternheit, o, könnte ich
„dich in die Seele jedes gefühlvollen Geſchöpfs legen,
„welches von den ſchönen Farben eines Kunſtfeuers an-
„gelockt, verblendet, und auf einmal in der grauſa-
„men Finſterniß eines traurigen Schickſals verlaſſen
„wird!

„Liebe Frau! wie rührend loben Sie mich! wie
„ſehr erwecken Sie die mütterliche Sorgen für mei-
„ne anwachſende Tochter!

Zärtlich umarmte ich ſie für dieſe edle Bewegung ihres von wahrer Güte belebten Herzens; „Gönnen
„Sie mir, ſagte (ich) in dieſem der Empfindung ge-
„weyhten Augenblicke, Ihre Aufmerkſamkeit, für die,
„in Wahrheit wenig ſchimmernde, aber feſt gegrün-
„dete Zufriedenheit, die Sie in dem artigen Landhau-
„ſe des Herrn T. erwartet, worinn Sie durch einen
„edelmüthigen Entſchluß zugleich drey der heiligſten
„Pflichten erfüllen könnten; —— Die ſehnlichen
„Wünſche eines verdienſtvollen angenehmen Mannes
„zu krönen, der Sie nicht um der Reize Ihrer Per-

„ſon

„son willen, (denn diese kennt er nicht) sondern we-
„gen dem reizenden Bilde liebt, so ihm von Ihrer
„Seele gemacht wurde; der, nachdem Er allen Aus-
„druck seiner Empfindungen für Sie erschöpft hatte,
„mit der edelsten Bewegung, die jemals das Herz ei-
„nes Reichen erschütterte, hinzusetzte: Ihre Tochter
„sollte das Kind ihres Herzens werden, und alles sein
„Vermögen ihr zugewandt seyn. Würden Sie nicht
„dadurch zugleich der mütterlichen Pflicht auch für die
„äußerliche Glückseligkeit Ihres Kindes zu sorgen, ge-
„nug thun? Und konnte die gehorsame Ergebung
„des Willens Ihrer Jugendlichen Jahre dem Herzen
„Ihres ehrwürdigen Vaters jemals so viele Freude
„machen, als Sie ihm in den itzigen Jahren Ihrer
„Freyheit machen würden, wenn Sie seinen Rath,
„seine zärtlichen Wünsche für eine Verbindung befolg-
„ten, wodurch Sie ihm genähert, und in den Stand
„gesetzt würden, sein väterliches Herz in dem letzten
„Theile seines Lebens für alle Mühe der Erziehung
„seiner Kinder zu belohnen? Bedenken Sie sich, lieb-
„reiche und gegen alle Menschen leutselige und wohl-
„thätige Frau! Ich will Ihnen nichts von der hoch-
„achtungswürdigen Hand sagen, die in einer unsrer
„schönsten Residenzstädte auf den gütigen Wink der
„Ihrigen wartet, wo eine Anzahl verdienstvoller Per-
„sonen Ihnen Bürge für die Tugend des Herzens, für

„die Kenntniſſe des Geiſtes, und für die zärtliche Nei„gung ſind, die einer der ſchönſten und beſten Män„ner für Sie ernährt, und der darum der Glücklichſte „wurde, weil er in Ihnen die beſte würdigſte Mutter „für ſeine zwey Kinder zu erhalten hoffte. Sie wiſ„ſen, daß Er ein edler Beſitzer eines ſchönen Ver„mögens iſt, und kennen alle geſellſchaftlichen An„nehmlichkeiten, die in dieſer Stadt auf Sie war„ten. —— —— Aber thun Sie, liebenswürdige „Frau von C, was Sie wollen, ich habe Ihnen die „Beweggründe meines Herzens geſagt; ich weiß „wohl, daß wir alle einen verſchiedenen Geſichtspunkt „über den nemlichen Gegenſtand haben, und unſer „Gefühl darnach richten; doch iſt eine Seite, die „mir alle betrachten müſſen —— die Glückſeligkeit „unſers Nächſten eben ſo ſehr, als die unſrige, zu „lieben, und ſie nicht aus kleinen Beweggründen zu „verzögern.

„Sie haben mein Herz in die äußerſte Verlegen„heit gebracht, (ſagte ſie mir mit Thränen) aber „meine traurige Erfahrung empört ſich wider jede „Idee von Verbindung; ich wünſche dieſen Män„nern würdigere Gattinnen, als ſie ſich mich ab„ſchildern; aber mein Nacken iſt von dem erſten „Joche ſo verwundet worden, daß mich das leich„teſte Seidenband drücken würde.

„Ich

„Ich habe die Bitte Ihrer Freundinn erfüllt, „und nichts anders bey Ihrem Entschlusse zu sagen, „als daß Sie immer glücklich seyn mögen.

Sie umarmte mich, und ich bat Madam Hills bey meiner Zurückkunft, die liebe Frau ruhig zu lassen; wunderte mich aber in meinem Zimmer über den Eifer, womit ich mich in diese Sache gemischt hatte.

Klären Sie mir das Dunkle in meiner Seele darüber auf; es dünkt mich, daß ich lauter unrechte Ursachen hasche.

Lord Seymour
an
Doctor T.

Bester Freund, geben Sie mir Ihren Rath, um mich in dem Kummer zu erhalten, in welchen ich aufs neue, und gewiß auf ewig, gefallen bin! Sie wissen, daß ich meine Leidenschaft für das Fräulein von Sternheim ganz unterdrückt hatte, weil die Versicherung ihres niederträchtigen Bündnisses mit John ihren Geist und Charakter aller meiner Hochachtung beraubte. Ich fieng auch an, eine ruhige und reizende Liebe zu kosten, indem ich meine ganze Zärtlichkeit dem Fräulein von C —— wid-

mete,

mete, und der ihrigen völlig verſichert war, als mein Oheim unverſehens den Befehl vom Hofe erhielt, eine Reiſe nach W. zu machen. Die Empfindlichkeit des liebenswürdigen Fräuleins von C —— hatte vieles bey unſerer Trennung zu leiden, und ich war eben ſo traurig als ſie. Mißvergnügt und murrend über die Feſſeln, welche mir der Ehrgeiz meiner Familie, und die Zuneigung von Mylord Crafton anlegten, ſaß ich ſtumm und finſter neben dem liebreichſten Manne, deſſen feſte Ruhe des Geiſtes meinen empörten Empfindungen ärgerlich war, ſo, daß ich der Geduld nicht achtete, mit welcher er meine Unart ertrug. Aber, mein Freund, ſtellen Sie ſich, wenn es möglich iſt, die Bewegungen vor, in die ich gerieth, als wir den zweyten Tag Abends bey ſehr ſchlimmen Wetter, durch Verſehen des Poſtillions, auf ein Dorf kamen, wo wir übernachten mußten, am Wirthshauſe anfuhren, und eben ausſteigen wollten, als die Wirthinn auf einmal anfieng: „Was, Sie ſind Engländer? fah„ren Sie fort, ich laſſe Sie nicht in mein Haus; „Sie können meinetwegen im Walde bleiben, aber „meine Schwelle ſoll kein Engländer mehr betreten.—— Während dem letztern Worte zog ſie ihren Sohn, der wie ein wackerer Menſch ausſah, und ihr immer zuredete, beym Arme gegen die Thüre des Hauſes, ſo ſie zuſchließen wollte. Der ſchreyende Unwille dieſer Frau war ſelt-

ſam

ſam genug, um mich aufmerkſam zu machen; unſere Kerls ſchrien und zankten wieder, die Poſtillions auch. Mylord befahl unſern Leuten zu ſchweigen, und ſagte zu mir: Hier muß etwas Ernſthaftes vorgegangen ſeyn, da es wichtig genug iſt, die gewöhnliche Gewinnbegierde dieſer Leute zu unterdrücken.

Er rief der Frau freundlich zu, ſie möchte ihm die Urſache ſagen, warum ſie uns nicht aufnehmen wollte?

„Weil die Engländer gewiſſenloſe Leute ſind, die „ſich nichts aus dem Unglücke der beſten Menſchen „machen, und ich meine Tage keinen mehr beherber„gen will; fahren Sie mit ihren ſchönen Worten nur „fort, ſie können alle ſo ſchöne Worte geben.

Sie wandte ſich von uns weg, und ſagte zu ihrem Sohne, der ihr vermuthlich wegen dem Gewinn zuredete: „Nein, und wenn ſie meine Stube voll „Gold ſteckten, ſo brech' ich mein Gelübde nicht, das „ich der lieben Dame wegen that ——

Ich kochte vor Ungeduld; aber Mylord, der von ſeiner Parlamentsſtelle her gewohnt war, den wüthenden Aufwallungen des Pöbels nachzugeben, winkte ganz ruhig dem Sohne, und fragte ihn um die Urſache der Abneigung und der Vorwürfe ſeiner Mutter.

Vor

„Vor einem halben Jahre, antwortete dieſer, „führte ein Engländer ſeine Frau, eine ſchöne gütige „Dame, zu uns; er gieng weg, und kam wieder, nachdem er viele Wochen weggeweſen, indeſſen „hatte die junge Frau, die immer ſehr traurig war, „meine Baaſen gekleidet, ſie viele hübſche Sachen „gelehret, und den Armen viel Gutes gethan! o, „ſie war ſo ſanft als ein Lamm; ſogar mein Vater „wurde ſanft, ſeit ſie in unſerm Hauſe war; wir „mußten ſie alle lieben. Aber einen Tag, da der „böſe Lord lange weggeweſen, kam einer ſeiner Leute geritten, und ſagte, er hätte Briefe an die Dame. Wir fragten, ob ſein Herr bald käme? Nein, „—— ſagt' er, Er kömmt nicht wieder; hier iſt „noch Geld für den übrigen Monat; und dieß ſagte er wild und trotzig, wie ein böſer Hund. Meiner Mutter ahndete nichts Gutes, und ſie ſchlich „ſich in eine Nebenkammer, um auf den Brief zu „horchen; da ſah ſie unſre liebe ſchöne Dame auf „der Erde knien und weinen, und ihrem Cammermädchen erzählen, in dem Briefe ſtünde, ihre Heurath wäre falſch geweſen; der Bothe, der ihn gebracht, wäre in einen Geiſtlichen verkleidet geweſen, und hätte ſie eingeſegnet; ſie könne hin, wo „ſie wolle; da iſt ſie auch zwey Tage darauf fort; „aber ſie muß unter Wegs geſtorben ſeyn, ſo krank

„und

„und betrübt war sie; da will nun meine Mutter „keinen Engländer mehr ins Haus aufnehmen.

Mylord sah mich gerührt an;
Carl, was sagt dein Herz zu dieser Erzählung?

O Mylord, es ist mein Fräulein Sternheim, —— schrie ich, —— aber der Bösewicht soll es bezahlen! Aufsuchen will ich ihn; es ist Derby; kein andrer ist dieser Grausamkeit fähig.

Junger Freund, sagte Mylord dem Sohne der Wirthinn, sag' er seiner Mutter, sie hätte Recht, den bösen Engländer zu hassen; auch soll er vom König nach der Schärfe abgestraft werden. Aber, mach' er, daß ich ins Haus komme.

„Steigen Sie aus, ich will meine Mutter be„friedigen.

Er lief hinein, und bald darauf kam uns die Frau selbst entgegen. „Wenn Sie den abscheulichen Mann „recht strafen wollen, wie Sie sagen, so kommen „Sie, ich will Ihnen alles erzehlen, wie es war; „Sie sind ein alter Herr, gnädiger Lord, Sie kön„nen das Unrecht junger Leute gut einsehen, machen „Sie ein Exempel aus dem bösen Mann, er könnte „noch viele Streiche anfangen.

Still

Still und langsam folgte ich ihr und Mylorden die Treppe hinauf. „Hier, sagte sie oben, hier ist „der liebe Engel gestanden, wie ihr Herr das erste„mal kam, sie zu besuchen, nun, er herzte sie recht „schön, und sie hatte ihre lieben Hände so hübsch „nach ihm ausgestreckt, daß mich ihre Einigkeit freu„te; aber sie redte so sanft und wenig, und er so „laut, seine Augen waren so groß, und beschauten „sie so geschwind, er rufte auch gleich so viel nach sei„nen Kerls, daß man wohl daraus hätte et„was vermuthen können. Mein Mann war wild, „doch hat er im Anfange allezeit leise und freundlich „geredt, und geblinzelt; aber man denkt, jeder „Mensch hat seine Weise, und wie sollte einem ein„fallen, daß man ein schönes frommes Tugendbild „betrügen könne?

Nun waren wir im Zimmer, wo ihre Cammerjungfer gewohnt hatte; hernach wies sie uns das von der Dame; sie rufte Gretchen, die sich hinsetzen und zeigen mußte, wo die Dame gesessen, wie sie die Mädchen gelehrt hätte; hernach nahm sie ein Bild von der Wand, und sagte: „Da, mein Gärtchen, „meine Bienengestelle, und das Stück Matte, wo „meine Kühe auf der Weide giengen, zeichnete sie. —— Indem sie es Mylorden hingab, küßte sie das Stück, und sagte mit Weinen: Du liebe, liebe Dame,

me, Gott habe dich selig, denn du lebst gewiß nicht mehr.

Ein einziger Blick überzeugte mich völlig, daß es die Sternheim gemacht hatte; die richtigen Umrisse, die feinen Schattierungen erkannte ich; mein Herz wurde beklemmt; ich mußte mich setzen; Thränen füllten meine Augen; das Schicksal des edlen Mädchens, die rauhe, aber herzliche Liebe dieser Frau rührten mich; es gefiel ihr, sie klopfte mich auf die Achsel: „Das ist recht, daß Sie betrübt sind, „bitten Sie Gott um ein gutes Herz, daß Sie nie„manden verführen; denn Sie sind auch ein Eng„länder, und ein hübscher Mensch; Sie können ei„nem in die Augen gehen.

Nun mußte das Mädchen und der Sohn, und die übrigen Leute erzählen, wie gut die Dame gewesen, und was sie gemacht hatte; dann wies sie uns das Schlafzimmer. „Seit dem Brief, fuhr sie fort, „ist sie nicht mehr hinein gegangen, sondern schlief im „Bette ihrer Jungfer; ich denke es wohl, wer möchte „noch unter der Decke eines Spitzbuben schlafen? —— „Hier ist der Schrank, worein sie alle Kostbarkeiten „von Gold, von Geschmeide, o, gar viele Sachen leg„te, die er ihr mitgebracht hatte, und die ich ihm „zurückgeben sollte; denn sie nahm nichts davon mit; „zween Tage, nachdem sie weg war, kam wieder ein

„Brief; er wolle kommen, ſagte der Menſch; aber „ich gab ihm ſeinen Pack Sachen, und ſchaffte ihn „aus dem Hauſe.

Mylord fragte ſie noch genauer um alles, was geſchehen war; halb hörte ichs, halb nicht; ich war außer mir; und da die Frau nicht ſagen konnte, wo die Dame hingereiſet wäre; ſo war mir am übrigen nichts gelegen. Ich hatte genug gehöret, um in Mitleiden zu zerſchmelzen, und das geliebte Bild der leidenden Tugend mit erneuerter Zärtlichkeit in meine Seele zu faſſen. Ich nahm das Zimmer ihrer Jungfer, weil ich darinn den Platz bemerket hatte, wo ſie gekniet, wo ſie den unausſprechlichen Schmerzen gefühlt hatte, betrogen und verlaſſen zu ſeyn. Derbys Schlafzimmer gab mir den nemlichen Abſcheu wie ihr ſelbſt, und ich warf mich unausgekleidet mit halb zerrütteten Sinnen auf das Bette, worinn Sternheim ſo kummervolle Nächte zugebracht hatte. Troſtloſe Zärtlichkeit, und ein Gemiſche von bitterm Vergnügen bemächtigten ſich meiner mit der Empfindung, welche mir ſagte: Hier lag das liebenswürdige Geſchöpfe, in deſſen Armen ich alle meine Glückſeligkeit gefunden hätte; hier beweinte ihr blutendes Herz die Treuloſigkeit des verruchteſten Böſewichts! Und ich — O Sternheim, ich beweine dein Schickſal, dei-

nen

nen Verluſt, und meine verdammte Saumſeligkeit, deine Liebe für mich zu gewinnen! —— Vergnügen, ja ein ſchmerzhaftes Vergnügen genoß ich bey dem Gedanken, daß meine verzweiflungsvolle Thränen noch die Spuren der ihrigen antreffen, und ſich mit ihnen vereinigen würden. Ich ſtand auf, ich kniete auf den nemlichen Platz, wo der ſtumme zerreiſſende Jammer über ihre Erniedrigung ſie hingeworfen hatte; wo ſie ſich Vorwürfe über das blinde Vertrauen machte, womit ſie ſich dem grauſamſten Manne ergab, und wo —— ich ihrem Andenken ſchwur, ſie zu rächen.

O mein Freund, warum, warum konnte Ihre Weisheit meinen Muth nicht ſtählen? —— Wie elend, wie beklagungswerth war ich, da ich mit ihr jeden Augenblick verfluchte, worinn ſie das Eigenthum von Derby war! alle ihre Schönheit, alle ihre Reize ſein Eigenthum waren! Sie liebte ihn; ſie empfieng ihn mit offenen Armen an der Treppe. —— Wie war es möglich, daß die edle reine Güte ihres Herzens den gefühlloſen boshaften Menſchen lieben konnte? ——

Ich habe das kleine Hauptküſſen vom Sohn der Wirthinn gekauft; ihr Kopf hatte ſich mit der nemlichen Bedrängniß darauf gewälzt, wie meiner; ihre

und meine Thränen haben es benetzt; ihr Unglück hat meine Seele auf ewig an sie gefesselt; von ihr getrennt, vielleicht auf immer getrennt, mußten sich in dieser armen Hütte die sympathetischen Bande ganz in meine Seele verwinden, welche mich stärker zu ihr, als zu allem, was ich jemals geliebt habe, zogen.

Mylord fand mich am Morgen in einem Fieber; sein Wundarzt mußte mir eine Ader öffnen, und eine Stunde hernach folgte ich ihm in dem Wagen, nachdem ich die kleine Zeichnung des Gärtchens geraubt, und dem Mädchen, welches die Schülerinn meiner Sternheim gewesen, einige Guineen zugeworfen hatte.

Die Kälte, welche die Politik ohnvermerkt bald in größerem, bald in kleinerem Maaße auch in das wärmste Herz zu gießen pflegt, und es über einzelne Uebel hinaus gehen heißt, gab Mylorden eine Menge Vernunftgründe ein, womit Er mich zu zerstreuen, und gegen meinen Kummer und Zorn zu bewaffnen suchte. Ich mußte ihn anhören und schweigen; aber Nachts hielt mich mein Küssen schadlos; ich zehrte mich ab, und erschöpfte mich. Mein Schmerz ist ruhiger, und meine Kräfte erholen sich in dem Vorsatze, das Unglück des Fräuleins an Derby zu rächen, wenn er auch den ersten Rang des Königreichs besi-

tzen

tzen ſollte. Beobachten Sie ihn, wenn Sie nach London kommen, ob Sie nicht Spuren von Unruhe und quälender Reue an ihm ſehen. Ewigkeiten durch möchte ich ihm die Marter der Reue empfinden laſſen, dem ewig haſſenswürdigen Mann!

Ich gebe mir alle mögliche Mühe, die Folgen des Schickſals des Fräuleins zu erfahren, aber bis itzt war alles vergeblich; ſo wie Ihre Bemühungen vergeblich ſeyn werden, wenn Sie ihr Andenken in mir auslöſchen wollten; —— mein Kummer um ſie iſt meine Freude, und mein einziges Vergnügen geworden.

Graf N ——

an

Lord Seymour.

Sie geben mir Nachricht von meiner theuren unglücklichen Nichte. Aber, o Gott, was für Nachrichten, Mylord! das edelſte, beſte Mädchen ein Raub eines teufliſchen Böſewichts! Ich dachte wohl, als Sie mir den Secretair Ihres Oheims nannten, daß ein gemeiner ſchlecht denkender Menſch ihre Hand niemals hätte erhalten können. Ein Heuchler, ein die Klugheit und Tugend lebhaft ſpielender Heuchler mußte es ſeyn, der ihren Geiſt blen-

dete, und sie aus den Schranken zu führen wußte. Ich flehe den Lord Crafton um seine Beyhülfe an, den nichtswürdigen Mann auch unter dem Schutze der ganzen Nation zur Verantwortung zu ziehen.

Nichts, als die schlechten Gesundheitsumstände meiner Gemahlin und meines einzigen Sohns hindern meine Abreise von hier; aber ich habe für das Andenken dieser liebenswürdigen Person doch dieses gethan, von dem Fürsten zu begehren, daß Er ihre Güter durch einen fürstlichen Rath besorgen lasse. Die Einkünfte sollen ihrer Gesinnung gemäß für die Kinder des Grafen Löbau gesammlet werden; aber der Vater und die Mutter sollen nichts davon genießen, sie, die zuerst das Herz des guten Kindes zerrissen haben, und allein die Ursache sind, daß sie von Angst betäubt ihrem Verderben zulief. ——

Käme ich nur bald nach D. und hätten wir nur einiges Licht von ihrem Aufenthalt! Aber es geschehe das eine und das andere, wenn es will: so soll der Elende, der ihren Werth nicht zu schätzen wußte, Rechenschaft von ihrer Entführung und Verlassung geben.

Ich bedaure Sie, Mylord, wegen der Leiden Ihres Gemüths, die nun durch die wiederkehrende Liebe vergrößert sind. —— Aber wie konnte ein

Mann,

Mann, dem die weibliche Welt bekannt seyn muß, dieses auserlesene Mädchen mißkennen, und den allgemeinen Maaßstab vornehmen, um ihre Verdienste zu prüfen? Unterschied sie sich nicht in allem? Verzeihen Sie, Mylord, es ist unbillig, ihren Kummer zu vermehren! Die Zärtlichkeit meiner nahen Verwandtschaft übertrieb meinen Unmuth, und machte mich das geschehene und ungeschehene mit gleichem Haß verfolgen.

Fliehen Sie keinen Aufwand, um den Aufenthalt des geliebten Kindes zu erfahren; ich fürchte, o, ich fürchte, daß wir sie nur todt wieder finden werden! ——

Wehe dem Lord Derby! —— Wehe Ihnen, wenn Sie nicht Ihre Hand mit der meinigen vereinigen, um sie zu rächen! Aber alles, was Sie thun werden, um Ihre edelmüthige Liebe, obwohl zu spät, zu beweisen, soll sie in dem Oheim des edelsten Mädchens den besten Freund und Diener finden lassen. Allen Aufwand theile ich mit Ihnen, wie ich alle Ihre Sorgen und Schmerzen theile. —— Hier halte ich alles geheim, weil ich meiner Gemahlinn zärtliches Herz nicht mit unmäßigem Jammer beladen will.

Madam Leidens
an
Emilien.

Meine liebenswürdige Witwe, Frau von C., hat eine schöne Seele voll zärtlicher Empfindungen. Sie bemerkte letzthin das kurz abgebrochene Ende meiner Vorstellungen sehr genau, und kam etliche Tage nachher zu mir, um mit freundlicher Sorgsamkeit nach der Ursache davon zu fragen. Ich hatte die stutzige Art meines schnellen Stillschweigens selbst empfunden, aber da meine Beweggründe so stark in mir arbeiteten, und ich ihren Empfindungen nicht zu nahe treten wollte, so sah ich keinen andern Weg, als abzubrechen, und nach Hause zu gehen, wo ich den Unmuth recht deutlich fühlte, den ich bloß deswegen über sie hatte, weil sie den Aussichten von Wohlthätigkeit nicht so eifrig zueilte, als ich an ihrer Stelle würde gethan haben. Es freut mich auch, daß der Mann meiner Emilie den warmen Ton meiner Fürsprache zum Besten der Liebe allein in meiner Neigung zum Wohlthun suchte, ob er mich schon einer Schwärmerey in dieser Tugend beschuldigt.

(O! möchte doch dieses Uebermaaß einer guten Leidenschaft der einzige Fehler meiner künftigen Jahre seyn!) ——

Ich

Ich antwortete der lieben Frau von C. ganz aufrichtig:

„Daß es mich sehr befremdet hätte, eine Seele „voller Empfindlichkeit so frostige Blicke in das Gebiete der Wohlthätigkeit werfen zu sehen. —— Sie antwortete:

„Ich erkenne ganz wohl, daß ihr thätiger Geist „mißvergnügt über meine Unentschlossenheit werden „mußte; Sie wußten nicht, daß die Idee des Wohlthuns meine erste Wahl bestimmte; aber ich habe „so sehr erfahren, daß man andere glücklich machen „kann, ohne es selbst zu werden; daß ich nicht Herz „genug habe, mich noch einmal auf diesen ungewissen Boden zu wagen, wo die Blumen des Vergnügens so bald unter dem Nebel der Sorgen verblühen. ——

Der äußerste Grad der Rührung war in allen Zügen der reizenden Bildung dieser sanften Blondine ausgedrückt; ihr Ton stimmte mit ein, und rief in mir die Erinnerung des jähen Verderbens zurück, welches meine kaum ausgesäete Hoffnung betroffen hatte. Meine eignen Leiden haben die Empfindung der Menschlichkeit in mir erhöhet, und ich fühlte nun ihre Sorgen so stark, als ich die Vorstellung der Glückseligkeit der andern empfunden hatte.

Vergeben Sie mir, liebe Madam C —— ! (ſagte ich) ich erkenne, daß ich gegen Sie die beynahe allgemeine Unbilligkeit ausübte, zu fodern, daß Sie in alle Gründe meiner Denkensart eingehen ſollten; und ich foderte es um ſo viel eifriger, als ich von der innerlichen Güte meiner Bewegurſachen überzeugt war. Warum hab' ich mich nicht früher an ihren Platz geſtellet? Die Seite, welche Sie von meinen Vorſchlägen ſehen, hat in Wahrheit viel abſchreckendes, und ich werde, ohne Ihnen Unrecht zu geben, nichts mehr von allem dieſem reden.

„Es freut mich, daß Sie mit mir zufrieden „ſcheinen; aber Sie haben mir viele Unruhe und „Mißvergnügen über mich ſelbſt gegeben.

Ich fragte ſie eilig, wie, und worinn?

„Durch die Vorſtellung aller dieſer Gelegenhei„ten glückliche Perſonen zu machen. Mein Wider„wille und Ausweichen ſchmerzt mich; ich möchte es „in irgend etwas anders erſetzen. Können Sie mir „nichts bey Ihrem Geſindhauſe zu thun geben?

Sie bekam ein freymüthiges Nein zur Antwort. Aber, ſagte ich lächelnd, da ich ſie bey der Hand nahm: ich möchte mir bald das Gefühl ihrer Reue, und die Begierde des Erſatzes zu Nutze machen, und Sie verbinden, daß, da Sie durch ihr eigen Herz

keinen

keinen Mann mehr glücklich machen wollen, Sie die liebreiche Mühe nähmen, durch Ihren Umgang und gefälligen Unterricht den Töchtern Ihrer Verwandten und Freunden Ihre edle Denkensart mitzutheilen, und dadurch Ihrem Wohnorte liebenswürdige Frauenzimmer zu bilden, und für der Madam Hills gute Mädchen, auf ihrer Seite gute Frauen zu ziehen.

Dieser Vorschlag gefiel ihr; aber gleich wollte sie von mir einen Plan dazu haben.

Das werde ich nicht thun, Madam C ——, ich kann mich nicht von meinem Selbst so los machen, daß der Plan zu Ihrer Absicht und Ihrem Vergnügen zugleich paßte. Sie haben Klugheit, Erfahrung, Kenntniß der Gewohnheiten des Orts, und ein Herz voll Freundlichkeit. Diese vereinigte Stücke werden Ihnen alles anweisen, was zu diesem Plan das Beste seyn kann.

„Daran zweifle ich sehr; sagen Sie mir nur „ein Buch, darinn ich eine Ordnung für meinen Unterricht finden würde.

Nach der Ordnung eines Buchs zu verfahren, würde Sie und Ihre junge Freundinnen bald müde machen. Diese sind nach verschiedener Art erzogen; die Umstände der meisten Aeltern leiden keine methodische

dische Erziehung, und fünfzehnjährige Mädchen, wie die Gespielinnen Ihrer Tochter, gewöhnen sich nicht gerne mehr daran. Sie sollen auch keine Schule halten; nur einen zufälligen abwechselnden Unterricht in dem Umgange mit dem jungen Frauenzimmer ausstreuen. Zum Beyspiel: Es klagte eine über den Schnee, der während der Zeit fiel, da sie bey Ihnen zum Besuch wäre, und sie wegen ihres Zurückgehens ungeduldig über die Beschwerde machte; —— so würden Sie fragen, ob sie nicht wissen möchte, woher der Schnee kömmt? —— es kurz und deutlich erzählen, die Nutzbarkeit davon nach der weisen Absicht des Schöpfers anführen, sanft von der Unbilligkeit ihrer Klagen reden, und ihr mit einem muntern liebreichen Ton in dem heut unangenehmen Schnee nach etlichen Tagen das Vergnügen einer Schlittenfahrt zeigen. Dieses wird Ihre jungen Zuhörerinnen auf die Unterredungen von schöner Winterkleidung, schöner Gattung Schlitten, u. s. w. führen. Unterbrechen Sie selbige ja nicht durch irgend eine ernste oder mißvergnügte Mine; sondern zeigen Sie, daß Sie gerne ihre verschiedenen Gedanken anhörten. Sagen Sie etwas vom guten Geschmack in Putz, in Verzierungen, und wie Sie ein Fest anstellen und halten würden; lassen Sie Ihren Witz alles dieses mit der Farbe der heitersten Freude mahlen; Gestehen

hen Sie ihren jungen Leuten das Recht ein, dieſe Freude zu genießen, und ſetzen Sie mit einem zärtlichen rührenden Ton dazu: daß Sie aber Sorge haben würden, den Schauplatz dieſer Ergötzlichkeit durch die Fackeln der Tugend und des feinen Wohlſtandes zu beleuchten.

Bey dieſer erſten Probe können Sie die Herzen und Köpfe Ihrer Mädchen ausſpähen; aber ich müßte mich ſehr betrügen, wenn ſie nicht gerne wieder kämen, Sie von etwas reden zu hören.

„Das denke ich ſicher; aber erlauben Sie mir „einen Zweifel! —— Sie führen das Mädchen zur „phyſikaliſchen Kenntniß des Schnees, und zum mo„raliſchen Gedanken der Wohlthätigkeit Gottes dar„über; aber wird nicht die Schlittenfahrt das An„denken des erſtern auslöſchen, und alſo den Nutzen „des ernſten Unterrichts verlieren machen?

Dieß glaube ich nicht; denn wir vergeſſen nur die Sachen gerne, die mit keinem Vergnügen verbunden ſind; und die lächelnde, zu der Schwachheit der Menſchen ſich herablaſſende Weisheit will daher, daß man die Pfade der Wahrheit mit Blumen beſtreue. Die Tugend braucht nicht mit ernſten Farben geſchildert zu werden, um Verehrung zu erhalten; ihr inneres Weſen, jede Handlung von ihr iſt

lauter

lauter Würde. Würde ist ein unzertrennbarer Theil von ihr, auch wenn sie in der Kleidung der Freude und des Glücks erscheint. In dieser Kleidung allein erhält sie Vertrauen und Ehrfurcht zugleich. Lassen Sie sie die Hand ja niemals zu strengem Drohen, sondern allein zu freundlichen Winken erheben! Denn, so lange wir in dieser Körperwelt sind, wird unsere Seele allein durch unsere Sinnen handeln; wenn diese auf eine widerwärtige Weise und zu unrechter Zeit zurückgestossen werden, so kommen aus dem Contrast des Zwanges der Lehre, und der Stärke, der durch die Natur in uns gelegten Liebe zum Vergnügen, lauter schlimme Folgen für den Wachsthum unsers moralischen Lebens hervor. Umsonst hat der Schöpfer die süßen Empfindungen der Freude nicht in uns gelegt; umsonst uns nicht die Fähigkeit gegeben, tausenderley Arten des Vergnügens zu geniessen. Mischen Sie nur eine fröhliche Tugend unter den Reihen der Ergötzlichkeiten, und sehen Sie, ob die junge Munterkeit noch von ihr fliehen, und in entlegenen Orten, mit Unmäßigkeit und wilder Lust vereinigt, sich über versagten Freuden schadlos halten wird. Giebt nicht die göttliche Sittenlehre selbst reizende Aussichten in ewige, himmlische Glückseligkeiten, wenn sie uns auf die Wege der Tugend und Weisheit leitet?

Das

Das schöne Auge der Madam C —— war mit einem staunenden Vergnügen auf mich geheftet. Ich bat sie um Verzeihung, so viel geredet zu haben; sie versicherte mich aber ihrer Zufriedenheit, und wollte wissen, warum ich nicht lieber gesucht hätte, als Hofmeisterinn junger Frauenzimmer zu erscheinen, als eine Lehrerinn von angehenden Dienstmädchen abzugeben.

Ich sagte ihr: weil ich in Vergleichung des Antheils von Glückseligkeit, so jedem Stande zugemessen wurde, den von der niedrigen Gattung so klein und unvollständig gefunden, daß ich mich freute, etwas dazu zu setzen. Die Großen und Mittlern haben mündlichen und schriftlichen Unterricht neben allen Vortheilen des Reichthums und Ansehens; und die geringe, so nützliche Classe bekömmt kaum den Abfall des Ueberflusses von Kenntnissen und Wohlergehen.

„Sie reden von Kenntnissen; soll ich suchen „meine junge Frauenzimmer gelehrt zu machen?

Gott bewahre Sie vor diesem Gedanken, der unter tausend Frauenzimmern des Privatstandes kaum bey Einer mit ihren Umständen paßt! Nein, liebe Madam C ——, halten Sie sie zur Uebung jeder häuslichen Tugend an: aber lassen Sie sie daneben eine einfache Kenntniß von der Luft, die sie athmen,

von

von der Erde, die sie betreten, der Pflanzen und Thiere, von welchen sie ernähret und gekleidet werden, erlangen; einen Auszug der Historie, damit sie nicht ganz fremde da sitzen, und lange Weile haben, wenn Männer sich in ihrer Gegenwart davon unterhalten, und damit sie sehen, daß Tugend und Laster beständig einen Kreislauf durch das ganze menschliche Geschlecht gemacht haben; lassen Sie sie jedes Wort, so eine Wissenschaft bezeichnet, verstehen. Zum Ex. was Philosophie, was Mathematik sey —— aber von der Bedeutung des Ausdrucks Edle Seele, von jeder wohlthätigen Tugend, geben Sie ihnen den vollkommensten Begriff, theils durch Beschreibung, theils und am meisten durch Beyspiele von Personen, welche diese oder jene Tugend auf eine vorzügliche Art ausgeübt haben.

„Soll ich sie auch Romane lesen lassen?

Ja, zumal da Sie es ohnehin nicht werden verhindern können. Aber suchen Sie, so viel Sie können, nur solche, worinn die Personen nach edlen Grundsätzen handeln, und wo wahre Scenen des Lebens beschrieben sind. Wenn man das Romanenlesen verbieten wollte, so müßte man auch in Gesellschaft vermeiden, vor jungen Personen, bald einen kurzen, bald weitläufigen Auszug von einer Liebesgeschichte zu erzählen, die in der nemlichen Stadt oder Straße,

wo

wo man wohnt, vorgieng; unsere Väter, Männer und Brüder müßten nicht so viel von ihren artigen Begebenheiten und Beobachtungen auf Reisen u. s. w. sprechen; sonst machte auch dieses Verbot und die Gegenübung wieder einen schädlichen Contrast. Ein vortrefflicher Mann und Kenner des Menschen wünscht, daß man jungen Personen beyderley Geschlechts zur Stillung der Neugierde die meisten großen Reisebeschreibungen gäbe, wo von der Naturhistorie und den Sitten des Landes viel vorkömmt, weil dadurch viele nützliche Wissenschaft in ihnen ausgebreitet würde. —— Moralische Gemählde von Tugenden aller Stände, besonders von unsrem Geschlechte, möchte ich gesammlet haben; und darinn sind die Französinnen glücklicher als wir. Das weibliche Verdienst erhält unter ihnen öffentliche und dauernde Ehrenbezeugungen.

„Vielleicht aber verdienen wir mehr als sie, „weil wir uns auch ohne Belohnung um Verdienste „bemühen.

Dieß ist wahr, aber nur für die kleine Anzahl von Seelen, die sich über alle Schwierigkeiten erheben, die sie antreffen, und worüber andere durch nichts als Ermunterungen siegen. Ich möchte daher in jeder Standesclasse Beyspiele aufstellen, die aus ihrem Mittel gezogen wären, damit man sagen könnte:

ihre Geburt, ihre Umstände waren wie die eurige; der Eifer der Tugend, und die gute Verwendung ihres Verstandes haben sie verehrungswerth gemacht. Ein vorzüglicher Platz in einer öffentlichen Versammlung, ein besonderes Stück Kleidung, könnte den Werth der Belohnung erhalten, wie es die alten großen Kenner der menschlichen Herzen gemacht haben. Aber wir sind nicht mit dem Auftrag beladen, diese Einrichtung anzuordnen, sondern allein mit der Pflicht, so viel Gutes zu thun, als wir können. Ich stehe wirklich in dem Kreise armer und dienender Personen; also achte ich mich verbunden, diese durch Unterricht und Beyspiel zu ihrem Maaß von Tugend und Glück zu führen; wobey ich aber sehr vermeiden werde, ihnen Begriffe oder Gesinnungen einzuflößen, die meinen glänzenden und angesehenen Umständen gemäß waren, weil ich fürchten würde, daß aus der vermischten Denkensart vermischte Begierden und Wünsche mit allen ihren Fehlern entstehen möchten. Sie sind eine Witwe von erstem Range Ihres Orts. Ihre Leutseligkeit, Ihr vernünftiger angenehmer Umgang macht, daß Sie von allen Personen Ihres Standes gesucht werden. Sie haben eine Tochter zu erziehen. Sie würden also an allen Mädchen ihres Alters und Standes Edelmüthigkeit ausüben, wenn diejenigen unter denselben

mit

mit bey den Lehrſtunden Ihrer Tochter wären, deren Mütter durch Hausſorgen oder kleinere Kinder verhindert ſind, mit ihren Töchtern viel zu leſen, oder zu reden. Machen Sie ſie denken, und handeln, wie Frauenzimmer vom Privatſtande es ſollen, um in ihrer Claſſe vortrefflich zu werden. Dieſes wird das einzige Mittel ſeyn, womit Sie den Schaden erſetzen können, welchen Sie durch den Vorſatz verurſachen, unverheurathet zu bleiben. —— Sie lächelte über dieſes, und über meine Abbitte ihr eine Vorſchrift gemacht zu haben, und gab mir alle Merkmale von Freundſchaft und Zufriedenheit.

Madam Leidens
an
Emilien.

Ungern, ſehr ungern, meine Emilia, begleite ich die Madam Hills ins Bad. Es iſt wahr, meine Geſundheit zerfällt, und ich erkenne, daß ich die Hülfe brauche, die mir die Waſſerkur verſpricht: denn mein ſtillſchweigender Gram benagt die Kräfte meines Körpers, und der jaſtige Eifer, den ich dieſe Zeit über in mein moraliſches Leben legte, hat auch vieles zu der Schwächlichkeit beygetragen, über welche Sie, liebe Freundinn, ſo jammerten, als ich

die letzten zehn glückliche Tage bey Ihnen zubrachte. Ihr Mann hat geſtern meinen Widerwillen überwältigt, aber allein damit, daß Er die erſte Woche bey uns bleiben wird; bis dahin hofft Er, werde mein Haß gegen große und fremde Geſellſchaft gemindert ſeyn. Er behauptet auch, daß mein Herz dieſen Winter über alle Kräfte meines Geiſtes in Dienſtbarkeit gehalten und ermüdet hätte, und daß dieſer ſich allein in freyer Luft und durch Umgang erholen würde. Ich bin ſo hager und blaß, meine Augen, denen man Anzüglichkeit zuſchrieb, erheben ſich ſo ſelten, und meine Kleidung iſt ſo einfach, daß ich keine Verfolgungen von Mannsleuten zu befürchten habe. Alſo auf zwey Monate adieu, liebſte Freundinn! morgen früh reiſen wir mit Ihrem Manne, einem Aufwartmädchen nnd einem Bedienten ab.

Madam Leidens
an
Emilien aus Spaa.

Sagen Sie mir, meine Freundinn, woher kömmt die Gewalt, mit welcher Ihr Mann über meine Seele herrſchet? Erſt führte er mich in den geſchäfftigen Kreis, den ich bey Madam Hills durchlief; dann brachte Er mich, ungeachtet meines Widerſtan-

derſtandes nach Spaa, macht mich den vierten Tag mit Lady Summers bekannt, und nun, meine Liebe, bin ich durch ſeine Hände an die Lady gebunden, und ich werde mit ihr nach England gehen. Sie wiſſen von ihm, daß unſere Reiſe glücklich war; daß der Reichthum der Madam Hills uns vier ſehr bequeme Zimmer verſchaffte, und uns ein Anſehen giebt, ſo wir nicht einmal ſuchten. —— Er gieng gleich den erſten Abend zur Lady; den zweyten Tag wies er mir ſie auf dem Spaziergang. Ihre Geſtalt iſt edel, obgleich ſehr ſchwächlich; ihre Geſichtsbildung lauter Leutſeligkeit; ihr ſchönes großes Auge voller Empfindung, und alle ihre Bewegungen, Würde voller Anmuth. Sie grüßte und betrachtete uns zwey Frauenzimmer mit Aufmerkſamkeit, ohne uns etwas zu ſagen, ob ſie ſchon den Herrn B. von uns wegrief. Den folgenden Tag nahm ſie ihn auch von unſrer Seite weg zum Mittagseſſen, und ſagte nur auf Engliſch zu mir: Dieſen Abend ſollen Sie meine Geſellſchaft ſeyn. —— Als ich mich verbeugt hatte, und antworten wollte, war ſie ſchon weit weg. Aber ich würde auch geſtottert haben, denn Sie können nicht glauben, was für einen Schmerzen der Seele ich bey dem wahren Accent der engliſchen Sprache fühlte; ſchnell wie die Wirkung des Blitzes fühlte ich ihn, und eben ſo ſchnell drangen ſich

traurige Erinnerungen und Bilder in meine Seele. Gut war es, Emilia, daß die Lady mich nicht gleich mit sich begehrte, meine Verlegenheit war zu sichtbar. Abends speisete Madam Hills und Herr B. mit mir bey der Lady; sie war sehr gütig, aber mit untersuchenden Blicken war ihr Auge bey allem, was ich vornahm und redete. Sie lobte Madam Hills wegen der Stiftung des Gesindhauses, und setzte hinzu, daß sie ihrem Beyspiel folgen, und auch eins in England errichten wollte. Herr B., welcher der Madam Hills dieses übersetzte, machte der guten Frau viele Freude damit, und ihr redliches Herz lächelte durch thränende Augen, da sie schnell meine Hand nahm, und zu Herrn B. sagte, er möchte die Lady unterrichten, daß sie nur ein überflüssiges Geld, ich aber die Erfindung dazu gegeben hätte. Ich erröthete außerordentlich dabey, und die Lady streichelte meine Wange, indem sie sagte: Das ist gut, meine Tochter, wahre Tugend muß bescheiden seyn.

Die Achtsamkeit, welche ich hatte, Madam Hills zu unterhalten, und ihr alles zu übersetzen, wovon die Lady mit mir oder Herrn B. in gleichgültigen Dingen redte, erhielt auch den ganzen Beyfall der Lady.

Sie muß noch gute Tage erleben, sagte sie, weil ihre Tugend das Alter glücklich zu machen sucht.

Diese

Diese Anweisung auf meine künftige Tage bewegte mein Innerstes, und unmöglich wars, meine Augen trocken zu erhalten. Die Lady sah' es, und neigte sich gegen mich mit festem zärtlichem Blick.

Arme, gute Jugend, sagte sie, ich weiß eine Hand, die alle deine künftige Zähren abwischen wird.

Ich verbeugte mich, und sah Herrn B. an; er antwortete mir mit muntern Nicken; die Lady winkte ihm. Heute nichts, sagte sie; aber morgen sollen Sie alles versichern.

Und dieser Morgen war vor sechs Tagen, wo mein Herz zwischen Vorschlägen und Entschließungen wankte, und endlich auf dem Gedanken befestigt wurde, dieses Jahr bey der Lady auf ihrem Landhause zuzubringen, und künftige Wasserszeit wieder mit ihr zurück zu kommen.

Nach London würde ich nicht gegangen seyn. Gott bewahre mich vor der Gelegenheit, Engländer, die ich schon kenne, zu sehen! Aber keiner von diesen wird eine alte Frau in ihrem einsamen Wohnorte suchen, und ich kann ruhig meine lange Begierde stillen, dieses Land zu sehen, und nach der Familie Watson mich zu erkundigen. Herr B. hat der Madam Hills eine Pflicht daraus gemacht, mich nicht

aufzuhalten, weil ich ein Gesindhaus einrichten solle, und hat sie am meisten durch den Gedanken beruhiget, daß es in England heißen werde, es sey nach dem Plan des ihrigen und durch ihr edles Beyspiel erbauet worden.

Meine Lady, Emilia, —— O! diese ist ein Engel, der lange Jahre unter den Menschen wandelte, um den süßen Balsam der edelsten Freundschaft in fühlbare Seelen zu gießen. Meine Seele lebt wieder ganz auf.

Madam Leidens
an
Emilia aus Summerhall.

Mein erster Brief hat Ihnen schon gesagt, daß ich glücklich, sehr glücklich mit der gütigen Lady angelangt bin. Ich hoffe auch, meine Rosina und Herr B. sind eben so wohl zurückgekommen. Es war mir leid, daß Rosina nicht über die See wollte; Uebelkeit macht sie, aber es ist leicht zu überstehen.

Gewiß haben Sie schon Beschreibungen von englischen Landhäusern gelesen. Denken Sie sich das schönste im alten Geschmacke davon, und nennen es Summerhall; legen Sie aber an die Seite des Parks ein

großes

großes hübſches Dorf, und ſtellen Sie ſich meine Lady und mich vor, wie wir, einander im Arme, die Gaſſen durchgehen, mit Kindern oder Arbeitern reden, einen Kranken beſuchen, und den Bedürftigen Hülfe reichen. Dieß iſt Nachmittags und Abends das Geſchäfte meiner Lady; Morgens leſe ich ihr vor, und beſorge ihr Haus; Beſuche, die ſie von der wenigen Nachbarſchaft erhält, und der Umgang mit dem vortrefflichen Pfarrherrn des Orts füllen das übrige der Zeit ſo aus, daß mir wenig zu meinem beſondern Leſen übrig bleibt. Die Bücher, welche ſich meine Lady ausgeſucht hat, bezeichnen den Nationalgeiſt, und die Empfindung der ſich immer nähernden Grenzen Ihres Lebens. Jenes Fach füllen die Geſchichtſchreiber von England und die Hofzeitungen, dieſes die beſten engliſchen Prediger aus. Ich habe mir die Naturhiſtorie von England dazu genommen, und hievon reden wir in den Spaziergängen mit des Pfarrers Familie, weil ſeine Frau und zwo Töchter ſehr vernünftig ſind, und ich meine Lieblingskenntniſſe gern vermehre und ausbreite. Ich bin wohl, und genieße einer ſanften Zufriedenheit, die aber eher einer Beruhigung, als einem Vergnügen gleichet, indem ich die eifrige Geſchäftigkeit nicht in mir fühle, welche ſonſt meine Empfindungen und Gedanken beherrſchte. Vielleicht hat mich der Hauch der ſanften

Schwermuth getroffen, welche die besten Seelen der brittischen Welt beherrschet, und die lebhaftesten Farben des Charakters wie mit einem feinem Duft überzieht. Ich habe meine Laute und meine Stimme wieder hervorgesucht; beyde sind mir unschätzbar, wenn ich bey meinem Singen meine Lady mir einen Kuß zuwerfen, oder bey einem wohlgespielten Adagio ihre Hände falten sehe. Aber urtheilen Sie überhaupt, wie stark meine Liebe zu England seyn mußte, da ich, ungeachtet der grausamen Erinnerungen, die ich von einem Eingebohrnen habe, dennoch mit einiger Freude die Luft eines Parks athme, und dieses Land für mein väterliches Land ansehe. Ich habe die Kleidung und den Ton der Sprache ganz, und wünschte auch das Thun, und das Bezeigen der Engländerinnen zu haben; aber meine Lady sagt, daß alle meine Bemühungen den liebenswürdigen fremden Genius nicht verjagen würden, der jede meiner Bewegungen regierte. Das Vertrauen ihrer Leute, welches ich erworben; die außerordentliche Aufmerksamkeit auf ihre Lady, und die Ergebenheit, die sie ihr beweisen, welches sie als Folgen von jenem ansieht, und meinem Einfluß auf ihre Gemüther zuschreibt, dieß ist von allem, was ich für sie thue, dasjenige, wovon sie am meisten gerührt scheint, und wofür sie mir die zärtliche Dankbarkeit bezeugt. Wenige Abende bin

ich

ich hier ohne Empfindung einer reinen Glückſeligkeit ſchlafen gegangen, wenn mich die gute alte Lady aus ihrem Bette ſeguete, und ihre Hausbediente mit zufriedener Mine und einem liebenden Ton mir gute Ruhe wünſchten; und mit einer ſüßen Bewegung gehe ich Morgens bey Aufgang der Sonne in den Park, wo der Hirt mich wundernd anſieht, und mir mit ſeinem Knaben guten Morgen, gute Miß zuruft. Dieſer Zuruf dünkt mich in dem Augenblick, wo ich auf der Flur die Wohlthaten Gottes verbreitet ſehe, ein Zeugniß zu ſeyn, daß ich auch gerne die Pflicht des Wohlthuns übe; mit thränenden Augen danke ich dann unſerm Urheber, daß er mir dieſe Macht meines Herzens gelaſſen hat. Sie wiſſen, daß mir ein Mooswäldchen und die geringſten Arten von Blümchen vergnügte Stunden geben können; und Sie denken alſo wohl, daß ich in unſerm Park dieſe alten Freunde meiner beſten Lebenszeit aufſuche, und mit Rührung betrachte. Denn immer binden ſich in mir die Ideen des Vergangenen mit der Empfindung des Gegenwärtigen bey allen Anläſſen zuſammen. Ein freundliches Moos, und Zweige, die aus der Wurzel eines geſtürzten Baums aufgewachſen waren, machten mich ſagen: bin ich nicht wie ein junger Baum, der in ſeiner vollen Blüthe durch Schläge eines unglücklichen Schickſals ſeiner Crone und ſeines Stammes

beraubt

beraubt wurde? Lange Zeit steht der Ueberrest traurig und trocken da, endlich aber sproßen aus der Wurzel neue Zweige hervor, die unter dem Schutz der Natur wieder stark und hoch genug werden können, in einem gewissen Zeitlauf wieder wohlthätige Schatten um sich zu verbreiten. Mein Ruhm, mein glückliches Aussehen, meine Stelle in der großen Welt hab' ich verlohren; lange betäubte der Schmerz meine Seele, bis die Zeit meine Empfindlichkeit verringerte, die Wurzeln meines Lebens, welche mein Schicksal unberührt ließ, neue Kräfte sammleten, und die guten Grundsätze meiner Erziehung, frische, obwohl kleine Zweige von Wohlthätigkeit und Nutzen für meine Nebenmenschen emportrieben. Sie sind, wie die Wurzelzweige meines Ebenbildes bey niedrigem Moos, und kleinen Grasarten aufkeimten, auch unter der geringen Classe meiner Nebenmenschen entsprossen; aber es erfreut mich diese Classe in der Nähe gesehen zu haben; denn ich habe manche schöne Blume darunter entdeckt, die dem erhabenen Haupte eines großen hochgewachsenen Baums ungekannt verblühet; und kann ich nicht zu meinem süßesten Troste sagen, daß unter dem Schatten meines Umgangs und meiner Sorgen die freygebige Aussaat der liebreichen Stifterinn des Gesindhauses so viele nützliche Creaturen erwachsen macht? Und nun ruhet das edle

Herz

Herz meiner geliebten Lady Summers von groſsen und kleinen Lebenssorgen ungestört unter der vereinigten Bemühung aller meiner Fähigkeiten und meiner Dankbegierde, von den mühsamen Schritten aus, welche das sechzigste Jahr unsers Alters zwischen fliehenden Freuden und ankommenden Schwächlichkeiten zu machen hat.

Madam Leidens
an
Emilia.

Nicht wahr, meine Emilia, es giebt Reiche, die eine Art von Mangel fühlen, welchen sie durch Häufung aller Arten von Ergötzlichkeiten zu heben suchen, und dennoch dem Uebel nicht abhelfen können, weil sie von Niemand unterrichtet wurden, daſs unser Geist und Herz auch ihre Bedürfnisse haben, zu deren Befriedigung alles Gold von Indien, und alle schönen wollüstigen Kostbarkeiten Frankreichs nichts vermögen, weil die wahren Hülfsmittel dagegen allein in der Hand eines empfindungsvollen Freundes, und in einem lehrreichen und unterhaltenden Umgang zu finden sind. Wie klein ist die Anzahl glücklicher Reichen, welche diese Vortheile kennen? Wirklich bin ich im Besitze mancher angenehmen Güter des

Lebens,

Lebens, ich fühle den vergnügenden Reiz, welcher darinn liegt, ich genieße die Geschenke des Glücks mit aller Empfindung, welche das Schicksal für diese Gaben fordern kann; aber es mangelt meinem Herzen der Busen einer vertrauten Freundinn, in den es das Uebermaaß seiner Empfindungen ausgießen könnte. Ich bin beliebt; meine hie und da mit Bescheidenheit erscheinende Grundsätze ziehen mir Verehrung zu; das Gefühl der Schönheiten Schakspears, Thomsons, Addisons und Pope's haben meinem Geiste eine neue lebendige Nahrung in den Unterhaltungen unsers Pfarrers und eines sehr philosophisch denkenden Edelmanns in der Nachbarschaft erworben. Die älteste Tochter des Pfarrers ist sanft, gefühlvoll, und dabey mit wahrem Verstande begabt; ich liebe sie; aber mitten in einer zärtlichen Umarmung empfinde ich, wie viel mein Herz noch zu wünschen hat, um den Ersatz für meine Emilia zu erhalten. Schelten Sie mich deswegen nicht undankbar; ich weiß, daß ich Ihre Freundschaft noch besitze, und die von der liebenswürdigen Emma zugleich habe; Ihnen schreibe ich von dem Theile meiner Seele, den ich hier nicht zeigen kann, und mit Emma rede ich von dem, der in dem Zirkel meines englischen Aufenthalts sichtbar wird; aber ich kann mich nicht verhindern, die Länge des Weges abzumessen, den meine armen Briefe durch-

laufen

laufen müſſen, bis ſie zu Ihnen kommen, und zu fühlen, daß dieſe Entfernung der liebſten Gewohnheit meines Herzens ſchmerzlich fällt. Vielleicht, meine Emilia, bin ich beſtimmt, die ganze Reihe moraliſcher Empfindniſſe durchzugehen, und werde dadurch geſchickt, mit ſchneller Genauigkeit ihre mannigfaltige Grade und Nüancen im bittern und ſüßen zu bemerken. Ich will mich auch dieſem Theile meines Geſchickes gerne unterwerfen, wenn ich nur zugleich den nämlichen Grad von Fühlbarkeit für alles Weh und Wohl meines Nächſten behalte, und, ſo viel ich kann, ſeine Leiden zu vermindern ſuche.

Lady Summers hat zu gleicher Zeit für ihre Ehre und für meinen vermutheten Stolz zu ſorgen geglaubt, da ſie mich als eine Perſon von ſehr edlem Herkommen dargeſtellt hat, welche älternlos ſich mit wenigem Vermögen verheurathet, und ihren Mann gleich wieder verlohren hätte. Meine Hände, meine feine Wäſche und Spitzen, die in Feuer ſo ſchön gemahlten Bildniſſe meiner Aeltern, und der Ton meines geſellſchaftlichen Bezeugens, haben mehr zu Bekräftigung dieſer Idee beygetragen, als meine eigene Denkungsart hätte thun können. Aber ein ſchönes, und für die Tugend der Lady Summers veſt errichtetes Denkmal iſt der Glaube an die Reinigkeit

meiner

meiner Sitten, in welche, weil sie mich liebt, keine Seele den geringsten Zweifel setzt; denn, sagt der Pfarrer, die Luftsäule, in welcher die Lady athme, wäre so moralisch geworden, daß der Lasterhafte sich ihr niemals nähern würde. Denken Sie nicht mit mir, daß dieses die erhabenste Stelle des wahren Ruhms ist? O was für ein Kenner der Menschen, des Guten und Edlen ist Ihr Mann, der mir in den ehrwürdigen Falten der Stirne meiner Lady alles dieß zeigte, als er mir in ihrem Hause die Bestärkung meiner Tugend und Uebung meiner Geisteskräfte versprach! Lord Rich, der philosophische Edelmann, von dem ich im Anfange dieses Briefes schrieb, hat sein Haus nur eine Meile von hier; es ist ganz einfach, aber in dem edelsten Geschmacke gebauet. Die besten Auszierungen des Innern bestehen aus verschiedenen Sammlungen von Naturalien, aus einem vollständigen Vorrath mathematischer Instrumenten, und einer großen Bücherſammlung, worunter zwanzig Folianten sind, in denen er beynahe alle merkwürdige Pflanzen des Erdbodens mit eigner Hand getrocknet hat. Sein wohlangelegter Garten, in welchem er selbst arbeitet, und sein Park, der an den unsern stößt, haben uns das erstemal angelockt hinzugehen. Aber die simple deutliche Art, womit er uns alle seine Schätze vorlegte und benennte, die großen asiatischen Reisen, welche

che er gemacht, und ſeine weitläuftige Kenntniß ſchöner Wiſſenſchaften, machen ſeinen Umgang ſo reizend, daß die Lady ſelbſt entſchloſſen iſt, ihn öfters zu beſuchen, weil es ihr, wie ſie ſagt, ſehr erfreulich iſt, nah an dem Abend ihres Lebens ſo ergötzende Blicke in die Schöpfung zu thun. Lord Rich, der bisher ganz einſam gelebet, und Niemand als den Pfarrer zu ſehen pflegte, iſt ſehr vergnügt über unſre Bekanntſchaft, und kömmt oft zu uns. Sein Thun und Laſſen ſcheint mit lauter Ruhe bezeichnet zu ſeyn, gleich als ob ſeine Handlungen die Natur der Pflanzenwelt angenommen hätten, die unmerkſam, aber unabläßig arbeitet; doch dünkt mich auch, daß ſein Geiſt den moraliſchen Theil der Schöpfung nun eben ſo unterſuchend betrachtet, wie ehemals den phyſikaliſchen. Meine Emma, und meine Lady Summers gewinnen viel dabey; aber mich hat er ſchüchtern gemacht. Da ich letzthin ſeine Meynung über meine Gedanken wiſſen wollte, ſagte er: „Gerne „möchte ich von den Wurzeln der ſchönen Früchte „Ihrer Empfindungen reden, aber wir erhalten ſie „nur von der Hand Ihrer Gefälligkeit, welche ſie „uns mitten aus dem dichten Nebel darbietet, der „ihr urſprüngliches Land beſtändig umgiebt.“ —— Ich fand mich in Verlegenheit, und wollte mir durch den Witz helfen laſſen, der ihn fragte, ob er denn

meinen Geist für benebelt hielte? —— Er sah mich durchdringend und zärtlich an; gewiß nicht auf die Art, wie Sie meynen, sagte er; beweist nicht diese Thräne in Ihren Augen, daß ich Recht hatte, da ich Ihren Geist für umwölkt hielte? Denn warum kann die kleinste Bewegung Ihrer Seele diesen Nebel, wovon ich rede, in Wassertropfen verwandeln? Aber liebe Madam Leidens, ich will niemals mehr davon sprechen; aber fragen Sie auch mein Herz nicht mehr um sein Urtheil von dem Ihrigen.

Sehen Sie, Emilia, wie viel mir mit Ihnen fehlt; alle Empfindungen, die sich in mir zusammen dringen, würde ich Ihnen sagen; da wäre mein Herz erleichtert, und schien nicht durch diesen bemerkten Nebel hindurch. Ich war froh, mich genug zu fassen, um ihm in seinem physikalischen Ton zu antworten, daß Er glauben möchte, diese Wolken würden durch meine Umstände, und nicht durch die Natur meines Herzens hervorgebracht. Ich bin es überzeugt, sagte er, auch seyn Sie ruhig! es gehört alle meine Beobachtung dazu, dieses feine Gewölke zu sehen. Andere sind nicht so aufmerksam und erfahren, als ich es bin. Unsere Unterredung wurde durch Miß Emma unterbrochen, und Mylord Rich trägt seitdem Sorge, daß er mich nicht zu genau betrachtet.

Madam

Madam Leidens
an
Emilia.

Sagen Sie, meine Emilia, woher kömmt es, daß man auch bey der besten Gattung Menschen eine Art von eigensinniger Befolgung eines Vorurtheils antrifft. Warum darf ein edeldenkendes, tugendhaftes Mädchen nicht zuerst sagen, diesen würdigen Mann liebe ich? warum vergiebt man ihr nicht, wenn sie ihm zu gefallen sucht, und sich auf alle Weise um seine Hochachtung bemühet? *)

Den Anlaß dieser Fragen gab mir Lord Rich, dessen Geist alle Fesseln des Wahns abgeworfen zu haben scheint, und der allein der wahren Weisheit und Tugend zu folgen denkt. Er bezeugt eine Art Widerwillen gegen die zärtliche Neigung der Miß Emma, von welcher er doch allezeit mit der größten Achtung sprach, ihren Verstand, ihr Herz rühmte, alle ihre Handlungen seines Beyfalls würdigte, und den ihrigen liebte. Nun setzt er der sanften Glut, die seine Verdienste in ihrem Herzen an-

*) Diese Frage ist eben nicht schwer zu beantworten; das edeldenkende, tugendhafte Mädchen darf dieß nicht, weil man keine eigene Moral für sie machen kann.

Digitized by Google

gefacht haben, nichts als die kälteste Heftigkeit entgegen; und gewiß aus dem nämlichen Eigensinne fängt er an, mir, die ich außer meiner Hochachtung für seine Kenntnisse ganz gleichgültig gesinnt bin, eine anhaltende zärtliche Aufmerksamkeit, die mir Zwang anthut, zu bezeigen. Ich unterdrücke zehnmal die Aussprüche einer Empfindung, oder eines Gedankens, nur um seinen Beyfall zu vermeiden, und nicht einen Tropfen Oel vissentlich in das anglimmende Feuer zu gießen. Denn, da ich nicht geneigt bin, seine Liebe anzunehmen, warum sollte ich sie meiner weiblichen Eitelkeit zu gefallen vergrößern? Wir werden heute nach Mittag zu ihm gehen, um einem neuen Versuch von Besäung der Aecker mit einer Maschine zuzuschauen. Meine liebe Lady ist gar zu gerne dabey, wenn etwas umgegraben oder gepflanzet wird; Jeder Tag, sagt sie, führt mich näher zu der Vereinigung mit unserer mütterlichen Erde, und ich glaube, daß dieses meine innerliche Neigung gegen sie bestärkt. Ich würde, liebste Emilia, einen glücklichen Tag gehabt haben, wenn nicht der Zufall wider mich und den guten Lord Rich gearbeitet hätte. Der Pfarrer war da, ich kam neben ihm zu sitzen, als uns Lord Rich von dem Feldbau und der Verschiedenheit der Erde, und der daher erforderlichen Verschiedenheit des Anbaues redte. Sein

Ton

Ton war edel, einfach, und deutlich; er erzählte uns von den vielfachen Erfindungen, wozu der schlechte Ertrag der Güter die Landleute dieser und jener Nation getrieben hätte, und wie weit ihre Mühe belohnet worden sey. Da er zu reden aufhörte, konnte ich mich nicht hindern, dem Pfarrer zuzulispeln, daß ich wünschte, die Moralisten möchten durch ihre Kenntniß der verschiedenen Stärke und Gattung angebohrner Neigungen und Leidenschaften, auch auf Vorschriften der mannigfaltigen Mittel gerathen, wie alle auf ihre Art nützlich und gut gemacht werden könnten.

Es ist schon lang geschehen, sagte er, aber es giebt zu viel unverbesserlichen moralischen Boden, wo der beste Bau und Saamen verlohren ist.

Es ist mir leid, erwiederte ich, daß ich denken muß, es gebe in der moralischen Welt auch sandige Striche, in denen nichts wächst —— Heiden, die kaum kleines trocknes Gesträuche hervorbringen, und morastige Gegenden, welche die allgemeine moralische Verbesserung eben so weit hinaussetzen, wie in der physikalischen viele Menschenalter vorbeygehen, ehe Noth und Umstände sich vereinigen, den Sand mit Bäumen und Hecken durchzuziehen, um dadurch wenigstens zu verhindern, daß ihn der Wind

nicht auf gutes Land treibe, und auch dieſes verderbe. Lange brauchts, bis man Heiden anbaut, Moräſten ihr Waſſer abzapft, und ſie nützlich macht; dennoch beweiſen alle Ihre Verſuche, daß die Tugend der Nutzbarkeit in der ganzen Erde liege, wenn man nur die Hinderniſſe ihrer Wirkung wegnimmt. Der Grundſtoff der moraliſchen Welt hält gewiß auch durchgehends die Fähigkeiten der Tugend in ſich; aber ſein Anbau wird oft vernachläßiget, oft verkehrt angefangen, uud dadurch Blüthe und Früchte verhindert. Die Geſchichte beweiſt es, wie mich dünkt. Barbariſche Völker werden edel, tugendhaft; andere, die es waren, durch Nachläßigkeit wieder verwildert: wie ein Acker, der einſt Waitzen trug, und eine ganze Familie ernährte, durch Unterlaſſung des Anbaues Dornbüſche und ſchädliches Gehecke zu tragen anfängt. —— Mit ruhiger Geduld hörte der Pfarrer mir zu; aber Lord Rich, der ſich hinter uns geſetzt hatte, ſtund auf einmal lebhaft auf, und indem er mich über meinen Stuhl bey den Armen faßte, ſagte er gerührt: O, Madam Leidens, was haben Sie mit dem Ton Ihres Herzens in der großen Welt gemacht? Sie können nicht glücklich darinn geweſen ſeyn! Dannoch Mylord, antwortete ich: man lernt da die wahre Verſchiedenheit zwiſchen Geiſt und Herz kennen, und ſieht, daß der erſte als ein

ſchöner

schöner Garten angelegt werden kann. Mit Enthusiasmus sagte er:

Edelangebaute Seele, in einer gesegneten Gegend bist du erwachsen, und die schöne Menschlichkeit pflegte dich!

Aus Bewegung meines Herzens küßte ich die Bildnisse meiner Aeltern, die ich immer an meinen Händen trage; Thränen fielen auf sie; ich gieng ans Fenster; Lord Rich folgte mir; eine antheilnehmende Traurigkeit war in seinen Zügen, als ich nach einigen Minuten ihn ansah, und er seine Blicke auf die Bilder heftete. Dieß sind die Bildnisse Ihrer Aeltern, Madam Leidens, leben Sie noch? —— sagte er sanft. O, nein, Mylord, sonst wäre ich nicht hier, und meine Augen würden nur Freudenthränen zu vergießen haben. —— Also hat Sie ein Sturm nach England geführt? —— Nein, Mylord, denn Freundschaft und freye Wahl ist kein Sturm, versetzte ich, indem ich mich zu lächeln bemühte. Lebhaft sagte Lord Rich, Dank sey Ihrer halben Aufrichtigkeit, daß Sie mich Ihrer Freyheit zu wählen versichert. Die edelste Neigung, welche jemals ein Mann ernährte, wird auf diesen Grund ihre Hoffnung bauen. Das kann nicht seyn, Mylord, denn ich sage Ihnen, „daß die Eigenthümerinn dieses Grunds auf ewig

„mit der Hoffnung entzweyet iſt.„ Lady Summers war bey uns, als ich dieſes ſagte, und ſtreckte bey den letzten Worten ihre Hand aus, mir den Mund zuzuhalten; „das ſollen Sie nicht ſagen, ſprach Sie; „wollen Sie eigenmächtig die künftigen Tage zu den „vergangenen werfen? Die Vorſicht wird Ihrer nicht „vergeſſen, meine liebe, machen Sie nur keine ei„genſinnigen Foderungen an Sie.“ —— Dieſer Vorwurf machte mich aus Empfindlichkeit erröthen, ich küßte die Hand der Lady, mit welcher ſie meinen Mund hatte zuhalten wollen, und fragte ſie zärtlich: „Theure Lady, wenn haben Sie mich eigenſinnig in „meinen Foderungen gefunden? —— In Ihrer be„ſtändigen Traurigkeit über das Vergangene, wo Sie „Zurückfoderungen aus dem Reiche der Todten ma„chen, war ihre Antwort.“ O meine geliebte würdige Lady Summers, warum, ach —— warum —— Dieſe Ausrufung entfloh mir, weil ich, gerührt über ihre Güte, innig bedauerte, daß wir ſie durch eine falſche Erzählung betrügen mußten; aber ſie nahm es anders, und fiel mir ein: „Meine Tochter, ſa„gen Sie mir kein Ach! warum? mehr; leiten Sie „das Gefühl Ihres Herzens auf die Gegenſtände der „Zufriedenheit, die ſich Ihnen anbieten, und zählen „Sie auf meine mütterliche Zärtlichkeit, ſo lange „Sie ſie genießen mögen.“ Ich drückte ihre Hand

an

an meine Bruſt, und ſah ſie voll Rührung an, mit dem vollkommneſten Gefühle kindlicher Liebe; ihr Herz empfand es, und belohnte mich durch eine mütterliche Umarmung. Lord Rich hatte uns mit Bewegung betrachtet, und ich ſah den nämlichen Augenblick die ſchönen Augen der Emma voll ſchmelzender Liebe auf ihn geheftet. Ich ſagte ihm auf italiäniſch, dort wären unvermiſchte Empfindungen, die allein fähig ſeyn, die Tage eines edeldenkenden Mannes mit der feinſten Glückſeligkeit zu erfüllen. Er antwortete in nämlicher Sprache: Nicht ſo, Madam Leidens, denn dieſe Art Empfindlichkeit iſt nicht diejenige, welche einſamwohnende Perſonen beglücken kann. Was wollte er damit ſagen? Ich ſchüttelte den Kopf halb mißvergnügt, und ſagte nur: O Mylord, von was für einer Farbe ſind Ihre Empfindungen? —— —— „Von der allerdauerhafteſten, denn ſie ſind aus üben„der Tugend entſtanden.“ —— Ich gab keine Antwort, ſondern wandte mich, nach einer Verbeugung gegen Ihn, zur Emma, die an meinem Arm, aber ganz in ein trauriges Stillſchweigen gehüllt, nach Summerhall zurück gieng; und nun höre ich, daß ſie wegreiſen wird.

Madam Leidens
an
Emilia.

Ueberfluß ist, wenn Sie ihm die Gewalt der Wohlthätigkeit nehmen, kein Glück, meine liebe Emilia; er zerstört den ächten Gebrauch der Güter, er zerbricht in der Seele des Leichtsinnigen die Schranken unserer Begierden, schwächt das Vergnügen des Genusses, und setzt, wie ich erfahre, ein genügsames Herz und seine mäßigen Wünsche in eine Art unangenehmer Verlegenheit. —— Sie wissen vermuthlich nicht, meine Freundinn, wo Sie die Ursache dieses Ausfalls auf einen Zustand, der von meinem dermaligen so weit entfernt ist, suchen sollen. Aber Sie wissen doch, daß mich alle Gegenstände auf eine besondere Art rühren, und werden sich nicht wundern, wenn ich Ihnen sage, daß die Gesinnungen des Lord Rich der eigentliche Anlaß zu meiner unmuthigen Betrachtung des Ueberflusses waren. Er verfolgt mich mit Liebe, mit Bewunderung, mit Vorschlägen, und (was mir Kummer macht) mit der Ueberzeugung, daß ich ihn glücklich machen würde. O, hätte ich denken können, daß die Sympathie unsers Geschmacks an den Vergnügungen und Beschäfftigungen des Geistes in ihm die Idee

hervor-

Digitized by Google

hervorbringen würde, daß ich auch eine sympathetische Liebe empfinden müßte, so sollte er nicht die Hälfte der Gewalt gesehen haben, womit die Reize der Schöpfung auf meine Seele würken, und niemals hätte ich mich in Gespräche mit ihm eingelassen. Aber ich war um so ruhiger, da ich wußte, daß er ein niedliches Bild griechischer Schönheiten von der Insel Scio mit sich gebracht, und in seinem Hause hatte. Ich hielt lange Zeit sein Aufsuchen meiner Gesellschaft und das Ausfragen meiner Gedanken für nichts anders, als für die Lust der Befriedigung seiner Lieblingsideen, weil ich, ohne die geringste Zerstreuung, mit ununterbrochener Aufmerksamkeit bald die Historie eines Landes, bald einer Pflanze, bald eines griechischen Ruins, bald eines Metalls, bald eines Steins anhörte, nicht müde wurde, und ihm also die Freude gab, seine Kenntnisse zu zeigen, und zu sehen, daß ich die edle Verwendung seines Reichthums und Lebens zu schätzen, und zu loben wußte. Sein Umgang war mir durch seine Wissenschaft und Erzählungen unendlich werth; sein Entschluß, nach zehnjährigen Reisen durch die allerentferntesten Gegenden des Weltkreises, seine übrigen Tage in Anbauung eines Theils seiner mütterlichen Erde zuzubringen, machte mir ihn vorzüglich angenehm; dieses erfreute mich; aber seine

Liebe

Liebe iſt der Ueberfluß davon, der mich beläſtigt, und in Verlegenheit ſetzt. Er hat ſich bey der Lady um mich erkundiget; ihre Antwort hat ſeinen Eifer nicht vermehrt, aber anhaltender gemacht; und ein einziges Wort von mir gegen die Lady brachte ihn zu dem Entſchluß, ſeine Griechinn zu verheurathen, und mit ihrem Manne nach London zu ſchicken. Sie können nicht glauben, wie ſchwer meinem Herzen dieſes vermeynte Opfer wiegt, da er, wegen leerer Hoffnungen des künftigen Vergnügens meiner Geſellſchaft, die Ermunterung von ihm entfernt; welche der Beſitz des reizenden Mädchens ihm gegeben hätte. Sein Secretär liebte ſie, ſagt er, ſchon lang, und das Mädchen ihn auch; beyde hätten ihm auf den Knien für ihre Vereinigung gedankt. Er fühlt aber das Leere, ſo ihre Abreiſe in ſeinem Herzen gelaſſen hat: denn er iſt ſeitdem mit aufgehender Sonne in unſerm Park, und beraubt mich der Morgenluft, weil ich ihn vermeiden will, da er eine Anfoderung von Erſatz an mich zu machen ſcheint. Niemals, nein, niemals mehr werde ich den Witz um Hülfe bitten, mich aus einer Verwirrung zu reiſſen. Die Lady Summers hatte mit mir über die angehende Liebe des Lords geſcherzt; ich widerſprach ihr lange in gleichem Ton, und behauptete, es wäre nichts als Selbſtliebe, weil ich ihm ſo gerne zuhörte.

zuhörte. Sie bestrafte mich ganz ernsthaft über diese Anklage: „Lord Rich verehret Ihre edle Wißbegier„de, er sucht Sie durch Mittheilung seiner Kennt„nisse zu befriedigen, und seine Belohnung soll in „dieser beissenden Beschuldigung bestehen?“ —— Ich war gerührt, weil ich nicht einmal das Ansehen einer Ungerechtigkeit dulden kann, und nun selbst eine ausübte; aber meine Lady fuhr ganz gütig fort, mir viele Beweise seiner zärtlichen Hochachtung zu wiederholen, die ich als wahre Kennzeichen der edelsten Neigung ansehen mußte; Ich gestund auch, daß sie eine Rückgabe verdienten; aber da sie bey allem, was ich von meinen freundschaftlichen Gegengesinnungen sagte, immer den Kopf schüttelte, und mehr für den Lord foderte: so versicherte ich sie, daß es unmöglich sey, daß Lord Rich mehr von mir wünschen könnte, da er bey seiner schönen Griechinn alles fände, was die Liebe beytragen könne, ihn glücklich zu machen. Sie schwieg freundlich, und ließ mich nicht merken, sie dächte das einzige Hinderniß meiner Verbindung mit Lord Rich entdeckt zu haben. Dieser war auch einige Tage still von seiner Liebe und sehr munter, besonders an dem, wo er mit dem ruhigsten und ungezwungnesten Ton von der Heurath und Abreise seiner Assy redte. Ich war betroffen, und fürchtete mich vor dem Erbtheil seines

ganzen

ganzen Herzens, welches ihm ihre Heurath rückfällig machte; Er sagt mir nichts, die Lady aber desto mehr. „Warum, liebste Lady, wollen Sie Ihre an„genommene Tochter von sich entfernen? bin ich Ih„nen unangenehm geworden? sagte ich.“ Sie reichte mir die Hand, nein, mein Kind, Sie sind mir unendlich werth, und ich werde die zärtliche Besorgerinn meines Alters gewiß vermissen; aber ich habe für den Herbst meines Lebens Früchte genug gesammlet, ohne nöthig zu haben, Ihren Frühling seiner schönsten Blüthe zu berauben. Sie sind jung, reizend, und fremde, was wollen Sie nach meinem Tode machen? —— „Wenn ich dieses Unglück „erlebe, so gehe ich zu meiner Emilia zurück.“ ——

Liebe Leidens, bedenken Sie sich! ein Frauenzimmer von Ihrer Geburt und Liebenswürdigkeit muß entweder bey nahen Verwandten, oder unter dem Schutz eines würdigen Mannes seyn. Lord Rich hat Ihre ganze Hochachtung; der edle Mann verdient sie auch; Sie wissen, daß Sie ihn glücklich machen können; seine Freundschaft, sein Umgang ist Ihnen angenehm; Ihr Wille, Ihre Person ist frey; die edelsten Beweggründe leiten Sie zu dieser Verbindung; machen Sie Ihrer gefundenen Mutter die Freude, in Ihnen und dem Lord Rich die

ächten

ächten Bildnisse männlicher und weiblicher Tugend vereint zu sehen.

So nahe drang die theure Lady in mich. Ich legte meinen Kopf auf ihre Hand, die ich küßte, und mit den zärtlichsten Thränen benetzte; es war in meiner Seele, als ob ich den Wiederhall der Stimme meiner geliebten zärtlichen Mutter gehört hätte. Ach, diese Tugenden waren das Band ihrer Ehe! Wie ungleich hatte ich gewählt! Die Verdienste des Lord Rich konnten sich an die Seite der vortreflichen Eigenschaften meines Vaters setzen; mein Glück wäre wie das ihrige gewesen; aber meine Verwicklung, meine unselige Verwicklung! —— O, Emilia, schreiben Sie mir bald, recht bald Ihre Gedanken. —— Aber ich kann nicht mehr lieben; ich kann mich nicht mehr verschenken; ja die zärtliche Achtung selbst, welche ich für den Lord Rich habe, empört sich wider diesen Gedanken; Mein Schicksal hat mich durch die Hand der Bosheit in den Staub geworfen; die Menschenfreundlichkeit nahm mich auf; an diese allein habe ich Ansprüche; meine Leichtgläubigkeit hat mich aller übrigen beraubet, und ich will kein fremdes, kein unverdientes Gut an mich ziehen.

Madam

TAYLOR INSTITUTION
LIBRARY
OF OXFORD

Digitized by Google

Madam Leidens
an
Emilia.

O meine Freundinn! ein neues unerwartetes Uebel drängt ſich zu. Ich zweifle, ob alle meine Standhaftigkeit hinreichen wird, es zu ertragen, da ich ohnehin gezwungen bin, zu meiner gehäſſigſten Feindinn, der Verſtellung, meine Zuflucht zu nehmen. Aber weil in meinen itzigen Umſtänden mehr Aufrichtigkeit mir nichts nützen, und andern ſchaden würde, ſo will ich den freſſenden Kummer in meine Bruſt verſchließen, und ſelbſt für das Vergnügen des Urhebers meiner Leiden, die Ueberreſte einer ehemals lächelnden Einbildungskraft verwenden. Hören Sie, meine Emilia, hören Sie, was für eine Rückkehr das Unglück macht, das Ihre Jugendfreundinn verfolgt. Vor einigen Tagen mußte ich die ganze Geſchichte von Lord Richs Herzen anhören; ihr letzter Theil enthielt die Abſchilderung ſeiner Liebe für mich. „Es iſt, ſpricht er, die Leidenſchaft eines fünf „und vierzigjährigen Mannes, die durch die Vernunft „in ſein Herz gebracht wurde, alle Kräfte meiner Er„fahrung, meiner Kenntniß der Menſchen beſtärken ſie. —— Theurer Lord Rich, Sie betrügen ſich; niemals hat die Vernunft für die Liebe gegen die Freundſchaft geſprochen;

gesprochen; Sie besitzen den höchsten Grad dieser edlen Neigung in meinem Herzen; lassen Sie —— „Nichts mehr, Madam Leidens, ehe Sie mich angehört haben. Meine Vernunft machte mich zu Ihrem Freund, und wies Ihnen in meiner Hochachtung einen Platz an, den ich auch dem Verdienste eines Mannes würde gegeben haben.“ —— Hier rechnete er mir Tugenden und Kenntnisse zu, wovon ich sagen mußte, daß ich sie für nichts anders als schöne Gemählde liebenswürdiger Fremdlinge betrachten könnte. „Und ich, (fuhr er fort,) muß Ihnen in erhöhetem Maaße das feine Lob zurückgeben, welches die „Bescheidenheit meiner schönen Landsmänninnen von „einem Fremden erhielt, da Ihnen die Vorzüge Ihres Geistes eben so unbekannt sind, als jenen die „Reize ihrer Gestalt.“ Hierauf beschrieb er meine mir eigenen Weiblichkeiten, wie er sie nannte, als Früchte eines feurigen Genie, und einer sanften empfindsamen Grazie, und machte aus diesem allen den Schluß, daß der Ton meines Kopfs und Herzens just derjenige wäre, welcher mit dem seinigen so genau zusammenstimmte, als nöthig sey, die vollkommenste Harmonie einer moralischen Vereinigung zu machen. —— —— Das Bild seiner Glückseligkeit folgte mit so rührenden Zügen, daß ich überzeugt wurde, er kenne alle Triebfedern meiner Seele, und wis-

se, wohin mich der Gedanke vom Wohlthun führen könne. Mit aller Feinheit der Empfindung zeichnete er einen flüchtigen Entwurf davon. O meine Emilia, es war der Abdruck meiner ehemaligen Wünsche und Hoffnungen im ehelichen Leben. Aeußerst gerührt und bestürzt konnte ich meine Thränen nicht zurückhalten. Er stund von der Rasenbank auf, und ergriff meine beyden Hände; eine vieldenkende männliche Zärtlichkeit war in seinem Gesichte, als er mich betrachtete, und meine Hände an seine Brust drückte. —— ——

„O Madam Leidens, sagte er, was für ein Ausdruck „von tiefem Kummer ist in Ihren Gesichtszügen! „Entweder hat der Tod Ihrem Herzen alle Freuden „des Lebens und der Jugend entrissen, oder es liegt „in Ihren Umständen irgend eine Quelle von bitterm „Jammer verborgen. Sagen Sie, theure geliebte „Freundinn, wollen Sie nicht, können Sie nicht die„ser Quelle einen Ausfluß in den Busen Ihres treuen, „Ihres Sie anbetenden Freundes verschaffen?“ Mein Kopf sank auf seine Hände, die noch immer die meinigen hielten. Mein Herz war beklemmter als jemals in meinem Leben. Das Bild meines Unglücks, die Verdienste dieses edelmüthigliebenden Mannes, die schwere Kette meiner wiewohl falschen Verbindung, mein auf ewig verlohrnes Vergnügen bedrängten auf einmal meine Seele. Reden konnte ich nicht;

schluchzen

ſchluchzen und ſeufzen mußte ich. Er ſchwieg tiefſinnig, und mit einer zitternden Bewegung ſeiner Hände ſagte er, in dem traurigſten aber ſanfteſten Ton, indem er ſeinen Kopf ſachte gegen den meinigen neigte: „O dieſer Sie quälende Kummer giebt mir ein „trauriges Licht —— Ihr Gemahl iſt nicht todt „—— Eine Seele wie die Ihrige würde durch einen „Zufall, den die Geſetze der Natur herbeybringen, „nicht zerriſſen, ſondern nur niedergeſchlagen. Aber „der Mann iſt Ihrer unwürdig, und das Andenken „dieſer Feſſeln verwundet Ihre Seele. —— Hab' „ich Recht, o, ſagen Sie, ob ich nicht Recht habe? —— Seine Rede machte mich ſchauern; ich konnte noch weniger die Sprache wieder finden als vorher. Er war ſo gütig, mir zu ſagen: „Heute nichts mehr! „beruhigen Sie ſich; laſſen Sie mich nur Ihr Ver„trauen erwerben.“ —— Ich erhob meine Augen, und drückte aus einer unwillkührlichen Bewegung ſeine Hände. O Lord Rich —— war alles, was ich ausſprechen konnte. „Beſtes weibliches Herz! was „für ein Unmenſch konnte dich mißkennen, und elend „machen?“ Lieber Lord, Sie ſollen alles, alles wiſſen, Sie verdienen mein Vertrauen. —— Dieß ſagte ich, als ein Bedienter der Lady Summers kam, mich zu rufen, weil wichtige Briefe von London angekommen wären. —— Ich ſuchte mich, ſo viel als

möglich, zu fassen, und eilte zur Lady, die mir gleich die angesehene Heurath ihrer einzigen Nichte mit Mylord N** anzeigte, und sich auf den Besuch freute, den ihr Bruder und die Neuvermählten in vierzehn Tagen bey ihr ablegen würden. Wir müssen auf ein artiges Landfest sinnen, sagte sie, um den jungen Leuten Freude bey ihrer alten Tante zu machen. Hierauf gab sie mir im Aufstehen einen Brief zu lesen, den das junge Paar ihr zusammen geschrieben hatte, und entfernte sich, um den Bedienten wieder abzufertigen. Was für ein Grauen überfiel mich, meine Emilia, als ich die Hand des Lord Derby erblickte, der nun wirklicher Gemahl der jungen Lady Alton war! Mit bebenden Füssen eilte ich in mein Zimmer, um meine Betäubung vor der Lady Summers zu verbergen. Weinen konnte ich nicht, aber ich war dem Ersticken nahe. Wie fühlte ich meine Unvorsichtigkeit, nach England gegangen zu seyn! Meinen Schutzort mußte ich verlieren; unmöglich wars, in Summerhall zu bleiben. Ach ich gönnte dem Böswicht sein Glücke; aber warum mußte ich abermals das Opfer davon werden? Ich gieng ans Fenster, um Athem zu schöpfen, und erhob meine Augen gen Himmel; O Gott, mein Gott, der du alles zuläßt, erhalte mich in diesem Bedrängniß! Was soll ich thun? O meine Emilia,

beten

beten Sie für mich! Ein Wunder, ja ein Wunder iſts, daß ich mich ſammlen konnte. —— Ich beſchloß, mich zu verſtellen, der Lady alle Anſtalten des Empfangs machen zu helfen, und dann eine Krankheit und Ermattung vorzuſchützen, ſo lange die Gäſte da ſeyn würden, und in meinem Zimmer bey zugezogenen Vorhängen zu liegen, als ob der Tag meinem Kopf und meinen Augen ſchmerzte. —— Ich fand in dieſer äußerſten Noth kein anders Mittel; ich unterdrückte alſo meinen Jammer, und gieng zur Lady, die ich noch aus dem Fenſter dem zurückkehrenden Abgeſchickten freundlich zurufen hörte. Die Lady erzählte mir die Größe des Reichthums und Anſehen des Hauſes von Lord N**, der durch den Tod ſeines Bruders einziger Erbe war. Nun, ſagte ſie, würde ihr Bruder vergnügt ſeyn, der ſonſt keinen Fehler als den Ehrgeiz hätte; ſeine Freude machte die ihrige. Dankbarkeit und Freundſchaft, ihr unterſtützet mich —— Denn wo hätte ſonſt meine Vernunft, meine völlig zerſtörte Seele die Kraft gehabt, mich aufrecht zu erhalten, mich lächeln zu laſſen? Der Antheil, den ich an der Freude meiner Wohlthäterinn nahm, ſtärkte mich. Alles Uebel war geſchehen; wenn ich geredet hätte, würde nur das Gute, nicht das Böſe, unterbrochen worden ſeyn. Die erſte Stunde war voll der größten Quaal, die mein Herz

jemals betroffen hatte; aber grauſam würde ich geweſen ſeyn, wenn ich das Herz der lieben Lady durch meine Entdeckungen geängſtiget hätte. Sie liebt mich, ſie iſt gerecht und tugendhaft; der heftigſte Abſcheu würde ſie gegen den böſen Menſchen erfüllen, der nun ihr Neffe, der geliebte Gemahl ihrer Nichte iſt. Vielleicht iſt er auf dem Wege der Beſſerung —— und gewiß wäre er ſelbſt in der äußerſten Sorge, wenn er wüßte, daß ich hier bin. —— Er kannte mich niemals; niemals dachte Er, daß das Schickſal mir einſt die Gewalt geben würde, ihm ſo ſehr zu ſchaden. Aber ich will ſie nicht gebrauchen, dieſe Gewalt; ungeſtört ſoll er das Glück genießen, welches ihm das Verhängniß giebt, und meinem Herzen ſoll es nicht umſonſt die Probe angeboten haben, in welcher die Tugend ihre wahren Ergebenen erkennt, den Feinden wohlzuthun. Laß mich, o Vorſicht, laß mich dieſes Gepräge der wahren Größe der Seele erhalten! Viele, aber milde Thränen überſtrömten nach dieſem Gebet meine Lagerſtätte. Die Wohlthätigkeit, die ich meinem größten Feind gelobte, wurde durch die ſeligſte Empfindung belohnt; mein Herz fühlte den Werth der Tugend, es fühlte, daß es durch ſie edel und erhaben war. Nun falteten ſich meine Hände mit der reinen Bewegung des Danks, da ſie wenige Stunden vorher der Schmerz der Verzweiflung in einander

gewunden

gewunden hatte. —— Sanft ſchlief ich ein, ruhig wachte ich auf, ruhig habe ich ſchon einen Plan des Landfeſtes aufgeſetzt, das die Lady geben will. —— Aber bemerken Sie, meine Emilia, wie leicht ſich Böſes mit Gutem miſcht. —— Einige Minuten lang war der Gedanke in mir, das Feſt im Kleinen ſo zu veranſtalten, wie das vom Grafen F. auf ſeinem Landgut war, um den Lord in ein kleines Staunen zu ſetzen. Aber auch dieſes verwarf ich als eine masquirte Rache, die ſich in meine Einbildung ſchleichen wollte, da ſie aus meinem Herzen verbannet war. —— Ich glaube, Emilia, Rich ſieht beynahe, was ich denke. Er kam erſt den vierten Tag nach meiner Unterredung mit ihm zu uns. Die Lady erzählte ihm bey dem Mittageſſen die Urſache, warum wir alle ſo beſchäfftiget ſeyn, und führte ihn Nachmittags in die ſchon bereiteten Zimmer. Ich mußte ſie begleiten, und auch die Veranſtaltungen für das Pachterfeſt vorleſen. Lord Rich ſchien ſehr aufmerkſam, lobte alles, aber ſehr kurz, und begleitete alle meine Bewegungen mit Blicken, welche Neugierde und Unruhe in ſich zeigten. —— Lady Summers verließ uns einige Minuten, und er kam an den Tiſch, wo ich italiäniſche Blumen ausſuchte, und zuſammen band. Mit einer ſorgſamen zärtlichen Miene nahm er eine meiner Hände; „Sie ſind

„nicht wohl, meine Freundinn, Ihre Hände arbei„ten zitternd; eine gewisse Hastigkeit ist in Ihren „Bewegungen, welche durch die angenommene Mun„terkeit wider Ihren Willen hervorbricht; Ihr Lä„cheln kommt nicht aus dem Herzen; was bedeutet „dieses?“ Lord Rich, Sie machen mir bange mit Ihrer Scharfsicht, antwortete ich. —— „Ich sehe „also doch gut?“ Fragen Sie mich nicht weiter, Mylord; meine Seele hat den äußersten Kampf erlitten, aber ich will itzt dem Vergnügen der Lady Summers alles, was mich angeht, aufopfern. —— „Ich besorge nur, Sie opfern sich selbst dabey auf, „sagte der Lord.“ Fürchten Sie nichts, antwortete ich, das Schicksal hat mich zum Leiden bestimmt; es wird mich dazu erhalten. Ich sagte dieß, wie mich dünkte, ruhig und lächelnd; aber Lord Rich sah mich mit Bestürzung an. „Wissen Sie, Madam „Leidens, daß dieß, was Sie sagen, den größten „Grad von Verzweiflung anzeigt, und mich in die „tödtlichste Unruhe wirft? —— Reden Sie —— „reden Sie —— mit der Lady Summers; Sie „werden ein mütterliches Herz in ihr finden.“ —— Ich weiß es, bester Lord! aber es kann itzt nicht seyn; bleiben Sie unbesorgt über mich; mein Zittern ist nichts anders als die letzte Bewegung eines Sturms, dem bald eine ruhige Stille folgen wird.

„O Gott,

„O Gott! rief er aus, wie lange werden Sie die „Marter dauern laſſen, die mir der Gedanke von „Ihrem Kummer macht?“ Die Lady kam zurück, und zog mich aus der Sorge, weichherzig zu werden. Lord Rich gieng mit einem Anſehen von trotzigem Mißvergnügen hinweg. Wir bemerkten es beyde. Lady Summers ſagte mir lächelnd: „Können Sie „gutherzig ſeyn, und gute Leute plagen? O wenn „ich denken könnte, daß eine dieſer Blumen Sie als „die Braut von Lord Rich zum Altare ſchmücken „würde! —— Mein Bruder ſoll die Vaterſtelle „vertreten, ſo wie ich die Mutter ſeyn werde.“ Liebſte Lady, antwortete ich in der äußerſten Bewegung, meine Widerſetzung wird mir immer ſchmerzhafter; aber noch immer iſt es mir unmöglich, eine Entſchließung zu faſſen. Dulden Sie mich, ſo wie ich bin, noch einige Zeit. Ein Strom von Thränen, den ich nicht zurückhalten konnte, machte die Lady gleichfalls weinen; aber ſie verſprach mir, nicht weiter in mich zu ſetzen.

Auszug aus einem Briefe
von
Lord N.
an
Lord B —

Du weißt, daß ich mit der reichen zierlichen Alton vermählt bin, und daß sie stolz darauf ist, mich in Hymens Fesseln gebracht zu haben. Einfältig brüstet sie sich, wenn ich, um das Maaß ihrer albernen Denkensart zu ergründen, mit einer Mine voller Gefälligkeit nach ihren neuen Wünschen frage. Ich wollte damit eine Zeitlang meinen Scherz haben, um mein Register über weibliche Narrheiten vollzumachen, und ich habe mir einen sehr wesentlichen Dienst dadurch gethan. Denn nachdem das elende Gepränge vorbey war, womit Neuvermählte einander im Triumphe herum zu führen scheinen, fragte ich meine Lady, ob sie nicht irgend eine Landreise machen wollte, und sie schlug mir einen Besuch bey ihrer Tante Summers vor, die eine langweilige Frau, aber reich und angenehm zu erben sey. —— Wir schrieben ihr, und ich schickte den John mit unsrem Briefe, unsern Besuch zu melden. Die Matrone nahm ihn sehr freundlich auf; während sie mit der Antwort beschäfftigt war, gieng John mit ihrem Hausmeister in einem Zimmer auf und ab; die Lady hatte gleich um eine Madam Leidens geschickt. Eine Viertelstunde darauf tritt mit eilfertigem Schritte eine feine englisch gekleidete Weibsperson in den Vorsaal, und geht mit beynahe geschlossenen Augen ins Zimmer der Lady. John, wie

vom

vom Blitz gerührt, erkennt die Sternheim in ihr, erholt sich aber gleich, und fragt, wer diese Lady sey? Der Hausmeister erzählt, daß sie mit der Lady aus Deutschland gekommen wäre, und daß die Lady sie außerordentlich liebte; sie sey ein Engel von Güte und Klugheit, und Lord Rich, dessen Güter an der Lady ihre gränzten, würde sie heurathen. —— Mein armer Teufel, John, zitterte vor Aengsten, zu der Lady gerufen zu werden, und betrieb seine Abfertigung. Die Alte kam, aber allein; John ließ sich so schnell als möglich abfertigen, und jagte zurück. —— Urtheile selbst, wie ich von dieser Nachricht überrascht wurde! Ueber keinen meiner kleinen Streiche bin ich jemals so verlegen gewesen, als diesen Augenblick über den, welchen ich dieser Schwärmerinn gespielet hatte. Wo mag sie die Verwegenheit genommen haben, sich in England zu zeigen? Aber gehts nicht allezeit so? Die furchtsamste Creatur wird in den Armen eines Mannes herzhaft gemacht. Ich hatte ihr also etwas von meiner Unverschämtheit mitgetheilt, welches sie mir in dem Hause der Lady Summers wieder zurückgeben konnte. Diesem wollte ich mich nicht aussetzen, indem meine Absichten unumgänglich die Beobachtung des Wohlstandes erfoderten. Ich wußte mir Dank, den John bey mir behalten zu haben; denn der listige Hund

fand

fand eher einen Ausweg als ich. Er ſchlug mir vor, ſie entführen zu laſſen; dieß mußte aber bald geſchehen, und der Ort ihres Aufenthalts mußte ſehr entfernt ſeyn. Ich beſtimmte ihr den nämlichen Platz in den ſchottiſchen Gebürgen auf Hoptons Gütern, wo ich vor einigen Jahren die Nancy aufgehoben habe; und da dieſe von ihrem Vater, der ein Advocat war, nicht gefunden werden konnte, wer ſollte eine Ausländerinn da ſuchen? Ich geſtehe dir, es iſt ein verfluchtes Schickſal für eines der artigſten Mädchen, daß ſie ſo viele hundert Meilen von ihrem Geburtsort bey einem armen Bleyminenknecht in Schottland Haberbrod freſſen muß. Aber was zum T —— hatte ſie mir auf meinem Weg nach England zu begegnen? Es iſt billig, daß ſie dieſe Frechheit bezahle. Sie iſt bereits ſicher an Ort und Stelle angekommen, und ich habe Befehl gegeben, daß man gut mit ihr umgehen ſoll. John machte die Anſtalten, und weil er vom Hausmeiſter der Lady Summers wußte, daß Lord Rich, und die Töchter und Frau des Pfarrers öfters mit meiner Heldinn im Park Unterredungen hatten, ſo ließ er ſie im Nahmen der Miß Emma auf einen Augenblick in den Park rufen. Sie kam, er packte ſie auf, und brachte ſie, wie er ſagt, mit Mühe lebendig nach Schottland. Den ganzen Weg über hat ſie nichts

als

als ein paar Gläser Wasser zu sich genommen, und, eine Ausrufung über mich unter dem Nahmen Derby ausgenommen, wie ein todtes Bild in der Schäse gesessen. Wenn du toller Narr hier gewesen wärst, so hätte ich sie Dir in Verwahrung gegeben; und gewiß, wenn der heulende Genius, der dich ehemals regierte, um sie geschwebt wäre, hättest du sie zahm machen können, und noch eine bessere Beute an ihr gemacht, als alles dein Gold in den Galanteriebuden in Paris nicht erkaufen kann. Denn sie ist eine der schönsten Blumen von allen, die an dem feurigen Busen deines Freundes verwelkt sind. So bald ich Nachricht von ihrer zweytägigen Abreise hatte, gieng ich mit meiner Lady und ihrem Vater nach Summerhall, wo die Matrone im Bette lag, und um ihre Pflegtochter wehklagte. Alle Leute im Hause und im Orte, die Familie des Pfarrers, besonders Lord Rich, ein alter Knabe, der den Philosophen spielt, bejammerten den Verlust von Madam Leidens. Lady Summers flehte mich um Hülfe an; ich gab mir auch das Ansehen aller Bewegungen, sie suchen zu helfen, und erfuhr bey dieser Gelegenheit, wie sie nach England gekommen war. Jedermann rühmte ihre Reize, ihre Talente und ihr gutes Herz; die Narren machten mich toll und müde damit; besonders Rich, der Weise, der mich zum Vertrauten seiner Leiden-

schaft

ſchaft machte, und ſo weiſe iſt, ſich einzubilden, daß ſie ſich vor ihm geflüchtet habe, weil er ſie ſo weit gebracht hätte, ihm die Erzählung ihrer Geſchichte zu verſprechen, die gewiß beſonders ſeyn müſſe, indem das junge Frauenzimmer alle Merkmale der edelſten Erziehung, der vollkommenſten Tugend, und der feinſten weiblichen Zärtlichkeit in ihrem Betragen hätte. Er vermuthete, ein Böſewicht habe ihre Gutherzigkeit betrogen, und dadurch den Grund des Kummers gelegt, mit welchem er ſie immer kämpfen ſehen. War es nicht eine verdammte Sache, alles dieſes anzuhören, und fremde zu ſcheinen? Er wies mir ihr Bildniß, wohl getroffen, vor einem Tiſche, wo ein Geſtelle mit Schmetterlingen war, von denen ſie, ich weiß nicht welchen, Gebrauch zu einem Feſt machen wollte, ſo mir zu Ehren angeſtellt werden ſollte, und wovon ſie die Erfinderinn war. Der Einfall war nicht gut gewählt; ſie verſtund ſich wenig auf die Schmetterlingsjagd, ſonſt hätte ſie meine Fittige nicht frey gelaſſen. Aber ihr Bild machte mehr Eindruck auf mich, als alle Züge von ihrem Charakter. Es iſt, bey meinem Leben! Schade um ſie; und ich möchte wiſſen, was ſie bey der Vorſicht, die ſie doch ſo ſtark verehrt, verſchuldet haben mag, daß ſie in der ſchönſten Blüthe ihres Lebens aus ihrem Vaterlande geriſſen, zu Grunde gerichtet, und in den elendeſten Win-

kel

kel der Erde geworfen werden mußte. Und was wollte das Verhängniß mit mir, daß ich der Henkerbube seyn mußte, der diese Verurtheilung vollzog? O ich schwör' es, wenn ich jemals eine Tochter erziehe, so soll sie alle Stricke kennen lernen, womit die Bosheit unsers Geschlechts die Unschuld des ihrigen umringt! —— Aber was hilft dieß dir arme Sternheim? —— —— Komm zurück, wir wollen im Frühjahre sie einmal besuchen; diesen Winter muß sie ausharren, ob sie mich schon jammert.

Einschaltung der Abschreiberinn.

Hier, meine Freundinn, müssen Sie noch etwas von meiner Feder lesen, um eine Lücke auszufüllen, welche sich in den Papieren, wovon ich Ihnen die Auszüge mittheile, findet. Meine liebe Dame wurde nach dem Anschlag des gottlosen Lords in den Garten zu den Töchtern des Pfarrers gerufen, just, da sie eben ihren letzten Brief an meine Emilia endigte; sie steckte die ganze Rolle des Papiers zu sich, um zu verhindern, daß man nichts zum Nachtheil des Lords finden möchte, gieng gegen den Park zu, und da sie sich zwanzig Schritte weit an der Seite des Gartens gegen das Dorf umgesehen hatte, und niemand erblickte, gieng sie zurück.

Aber

Aber plötzlich zeigte sich im Park eine Weibsperson, die ihr winkte; sie eilte gegen ihr; diese Person eilte gleichfalls auf sie zu, und faßte sie an der Hand; im nämlichen Augenblicke kamen noch zwo vermummte Personen, warfen ihr eine dichte runde Kappe über den Kopf, und schleppten sie mit Gewalt fort. Ihr heftiges Sträuben, ihre Bemühung zu rufen, war vergebens; man warf sie in eine Halbschäse, und jagte die ganze Nacht mit ihr fort. Essen und Trinken bot man ihr in einem Walde an; sie konnte aber und mochte nichts als ein Glas Wasser nehmen: gleich jagte man wieder weiter; äußerst traurig und abgemattet saß sie neben einer Person in Weibskleidern, von welcher sie vest umfaßt gehalten wurde; Sie bat einmal auf den Knien um Erbarmen, erhielt aber keine Antwort, und wurde endlich in der Hütte eines schottischen Bleyminenknechts auf ein elendes Bette gesetzt. Dieß war alles, was sie von ihrer Entführung zu sagen wußte; denn sie war beynahe sinnlos. Ihr Tagbuch kann zum Beweis dienen, wie sehr ein heftiger Schmerz des Gemüths das edelste Herz zerrütten kann. Aber eben dieses Tagbuch beweist, daß, so bald ihre Kräfte sich erholten, auch die vortrefflichen Grundsätze ihrer Erziehung wieder ihre volle Wirksamkeit erhielten.

Den

Den Kummer, in welchen durch diesen Zufall die Lady Summers gesetzt wurde, und den Jammer meiner Emilia und den meinigen über die Nachricht von ihrem Unsichtbarwerden können Sie sich leichter selbst vorstellen, als ich ihn beschreiben könnte; zumal da alles Mögliche, um auf ihre Spur zu kommen, vergebens angewandt wurde. Unvermeidliche Zufälle hielten meinen Schwager den Winter durch zurück, selbst nach England zu gehen, um der Lady Summers seine Vermuthungen gegen Lord Derby zu entdecken; und dieser Winter war der längste und traurigste, den jemals eine kleine Familie erlebt hat, welche durch das Unglück einer innigst geliebten Freundinn elend gemacht wurde.

Madam Leidens
in den
schottischen Bleygebürgen.

Emilia! theurer geliebter Name! Ehemals warst du mein Trost und die Stütze meines Lebens, itzt bist du eine Vermehrung meiner Leiden geworden. Die klagende Stimme, die Briefe deiner unglücklichen Freundinn dringen nicht mehr zu dir, alles, alles ist mir entrissen, und noch mußte mein Herz mit der Last des bittern Kummers beschweret

werden, die Angst meiner Freunde zu fühlen. Beste Lady! —— liebste Emilia! warum mußte euer liebreiches Herz mit in das Loos von Quaal der Seele fallen, welches das Verhängniß mir Unglücklichen zuwarf? —— O Gott, wie hart strafest du den einzigen Schritt meiner Abweichung von dem Pfade der bürgerlichen Gesetze! —— Kann meine heimliche Heurath dich beleidiget haben? —— arme Gedanken, wo irret ihr umher? Niemand höret euch, niemand wird euch lesen; diese Blätter werden mit mir sterben und verwesen; niemand als mein Verfolger wird meinen Tod erfahren, und er wird froh seyn, die Zeugnisse seiner Unmenschlichkeit mit mir begraben zu wissen. O Schicksal, du siehst meine Unterwerfung, du siehst, daß ich nichts von dir bitte; du willst mich langsam zermalmen; thue es —— rette nur die Herzen meiner tugendhaften Freunde von dem Kummer, der sie meinetwegen beängstiget!

Dritter Monat meines Elendes.

Noch einen Monat hab' ich durchgelebt, und finde mein Gefühl wieder, um den ganzen Inbegriff meines Jammers zu kennen. Selige Tage, wo seyd ihr, an denen ich bey dem ersten Anblick des Morgenlichts meine Hände dankbar zu Gott erhob, und

mich

mich meiner Erhaltung freute! Itzt benetzen immer neue Thränen mein Auge, und mit neuem Händeringen bezeichne ich die erste Stunde meines erneuerten Daseyns. O mein Schöpfer, solltest du wohl die bittere Zähre meines Jammers lieber sehen, als die überfließende Thräne der kindlichen Dankbarkeit!

Hoffnungslos, aller Aussichten auf Hülfe beraubt, kämpfe ich wider mich selbst; ich werfe mir meine Traurigkeit als ein Vergehen vor, und folge dem Zug zum Schreiben. Eine Empfindung von besserer Zukunft regt sich in mir. — Ach! redete sie nicht noch lauter in meinen vergangenen Tagen? — Täuschte sie mich nicht? — Schicksal! hab ich mein Glück gemißbraucht? Hieng mein Herz an dem Schimmer, der mich umgab? Oder ist der Stolz auf die Seele, die ich von dir empfieng, mein Verbrechen gewesen? — Arme, arme Creatur, mit wem rechte ich! Ich beseelte Handvoll Staubes empöre mich wider die Gewalt, die mich prüft — und erhält. Willt du, o meine Seele, willt du durch Murren und Ungeduld das ärgste Uebel in den Kelch meines Leidens gießen? — Vergieb, o Gott, vergieb mir, und laß mich

die Wohlthaten aufsuchen, mit denen du auch hier mein empfindliches Herz umgeben hast.

Komm, du treue Erinnerung meiner Emilia, komm, und sey Zeuge, daß das Herz deiner Freundinn seine Gelübde der Tugend erneuert, daß es zu dem Wege seiner Pflichten zurückkehrt, seiner eigensinnigen Empfindlichkeit absagt, und vor den Merkmalen einer liebreichen immerdauernden Vorsicht nicht mehr die Augen verschließt. —— —— Beynahe drey Monate sinds, daß ich durch einen betrügerischen Ruf in dem Park von Summershall an statt meiner gefühlvollen freundlichen Emma einem der grausamsten Menschen in die Gewalt kam, der mich Tag und Nacht reisen machte, um mich hieher zu bringen. Derby! Niemand als du war dieser Barbarey fähig! In der Zeit, wo ich für dein Vergnügen arbeitete, zettelteſt du ein neues Gewebe von Kummer für mich an. —— —— Ehre und Großmuth müssen dir sehr unbekannt seyn, weil du nicht denken konnteſt, daß sie mich deinen Augen entziehen, und mich schweigen heißen würden! Was für ein Spiel machst du dir aus der Trübsal eines Herzens, dessen ganze Empfindsamkeit du kennst? —— Warum, o Vorsicht, warum mußten alle boshafte

Anschläge

Anschläge dieses verdorbenen Menschen in Erfüllung kommen, und warum alle guten Entwürfe der Seele, die du mir gabst, in diese traurige Gebürge verstoßen werden?

Wie unstät macht die Eigenliebe den Gang unserer Tugend! Vor zween Tagen wollte mein Herz voll edler Entschlüsse geduldig auf dem dornichten Pfade meines unglücklichen Schicksals fortgehen, und meine Eigenliebe führt die Wiedererinnerung dazu, welche meine Blicke von den gegenwärtigen und künftigen entfernt, und allein auf das unveränderliche Vergangene heftet. —— Tugendlehre, Kenntnisse und Erfahrung sollen also an mir verlohren seyn, und ein niederträchtiger Feind soll die verdoppelte Gewalt haben, nicht nur mein äußerliches Ansehen von Glück, wie ein Räuber ein Kleid, von mir zu reissen, sondern meine Gesinnungen, die Uebung meiner Pflichten, und die Liebe der Tugend selbst in meiner Seele zu zerstöhren?

Glückliche, ja allerglücklichste Stunde meines Lebens, in der ich mein ganzes Herz wieder gefunden habe; in welcher die selige Empfindung wieder in mir erwachte, daß auch hier die väterliche Hand mei-

nes Schöpfers für die besten Güter meiner Seele gesorget hat! Er ist es, der meinen Verstand von dem Wahnsinne errettete, welcher in den ersten Wochen sich meiner bemeistern wollte; Er gab meinen rauhen Wirthen Leutseligkeit und Mitleiden für mich; das reine moralische Gefühl meiner Seele erhebt sich allmählich über die Düsternheit meines Grams; die Heiterkeit des Himmels, der diese Einöde umgiebt, gießt, ob ich ihn schon seufzend anblicke, eben so viel Hoffnung und Friede in mein Herz, als der zu Sternheim, Vaels und Summerhall. Diese aufgethürmten Berge reden mir von der allmächtigen Hand, welche sie schuf; überall ist die Erde mit den Zeugnissen seiner Weisheit und Güte erfüllt, und überall bin ich sein Geschöpf. Er wollte hier meine Eitelkeit begraben, und die letzten Probestunden meines Lebens sollen allein vor seinen Augen und vor dem Zeugniß meines Herzens verfließen! Vielleicht werden sie nicht lange dauern. Soll ich denn nicht suchen, sie mit dem Ueberrest von Tugend auszufüllen, deren Ausübung noch in meiner Gewalt geblieben ist? —— Gedanke des Todes, wie wohlthätig bist du, wenn du, von der Versicherung der Unsterblichkeit unserer Seele begleitet, zu uns kommst! Wie lebhaft erweckest du das Gefühl unserer Pflichten, und wie eifrig machst du unsern Willen, Gutes

tes zu thun! Dir danke ich die Ueberwindung meines Grams, und die erneuerten Kräfte der Tugend meiner Seele! Du machtest mich mit Lebhaftigkeit den Entschluß fassen, meine letzten Tage mit edlen Gesinnungen auszufüllen, und zu sehen, ob ich nicht auch hier Gutes thun kann.

Ja, ich kann, ich will noch Gutes thun; o! Geduld, du Tugend des Leidenden, nicht des Glücklichen, dem alle Wünsche gewähret sind, wohne bey mir, und leite mich zu ruhiger Befolgung der Rathschlüsse des Schicksals! —— Mühsam und einzeln sammlet man die Wurzeln und Kräuter, welche unsere leiblichen Uebel heilen. Eben so besorgt sollte man die Hülfsmittel unserer moralischen Krankheiten suchen; sie finden sich oft, wie jene, am nächsten Fußsteige von unserem Aufenthalt. Aber wir sind gewohnt, das Gute immer in der Ferne zu suchen, und das an der Hand Liegende mit Verachtung zu übersehen. Ich machte es so; meine Wünsche und meine Klagen führten meine Empfindung weit von dem, was mich umgab; wie spät erkenne ich die Wohlthat, eine ganze Rolle Papier mit mir gebracht zu haben, die mir bisher in den Sammlungsstunden meines Geistes so grosse Dienste gethan hat. War

es nicht Güte der Vorsicht, die mich auf meiner beschwerlichen Reise hieher vor aller Beleidigung schützte, und mir alles erhielt, was mir in den Zeiten meiner Ruhe nützen konnte?

Emilia, heilige Freundschaft, geliebtes Andenken! dein Bild steigt aus dem Schutte meiner Glückseligkeit lächelnd empor. Thränen, viele Thränen kostest du mich. —— Aber komm, diese Blätter sollen dir geweihet seyn! Von Jugend auf ergoßen sich meine geheimsten Empfindungen in dein treues zärtliches Herz; der Zufall kann diese Papiere erhalten, sie können dir noch zukommen, und du sollst darinn sehen, daß mein Herz die Tugend des deinigen, und seine Güte für mich niemals vergessen hat. Vielleicht benetzt einst die Zähre deiner freundschaftlichen Liebe diese Ueberbleibsel deiner unglücklichen Sophie. Auf meinem Grabe wirst du sie nicht weinen können, denn ich werde das Schlachtopfer seyn, welches die Bosheit des Derby hier verscharret; und da der Gedanke an Tod und Ewigkeit meine Klagen und Wünsche endiget, so will ich dir noch den jähen Abstürz beschreiben, der mich in meine frühe Grube bringt. Ich konnte es nicht eher thun; ich wurde zu sehr erschüttert, so oft ich daran dachte.

Halb

Halb leblos bin ich hier angelangt, und drey Wochen in einer Gemüthsverfassung gewesen, die ich nicht beschreiben kann; was ich in dem zweyten und dritten Monat meines Aufenthalts war, zeigen die Stücke, die ich in meinen Erquickungsstunden schrieb. Urtheilen Sie aber, Emilia, von der Zerrüttung meiner Empfindnisse, weil ich nicht beten konnte; ich rief auch den Tod nicht, aber, in dem vollen Gefühl des Übermaaßes von Unglück, so mich betroffen, würde ich dem auf mich fallenden Blitz nicht ausgewichen seyn. Ganze Tage war ich auf meinen Knien, nicht aus Unterwerfung, nicht um Gnade vom Himmel zu erflehen; Stolz, empörter Stolz war mit dem Gedanken des unverdienten Elends in meine Seele gekommen. Aber, o meine Emilia, dieser Gedanke vermehrte mein Uebel, und verschloß jeder übenden Tugend meiner Umstände mein Herz; und übende Tugend allein kann den Balsam des Trosts in die Wunden der Seele träufen. Ich empfand dieses das erstemal, als ich das arme fünfjährige Mädchen, die auf mich Acht haben mußte, mit Rührung ansah, weil sie sich bemühte, meinen niedergesunknen Kopf mit ihren kleinen Händen aufzurichten; ich verstund ihre Sprache nicht, aber ihr Ton und der Ausdruck ihres Gesichts war Natur und Zärtlich-

keit und Unschuld; ich schloß sie in meine Arme, und vergoß einen Strom von Thränen; es waren die ersten Trostthränen, die ich weinte, und in die Dankbarkeit meines Herzens gegen die Liebe dieses Geschöpfs mischte sich die Empfindung, daß Gott diesem armen Kinde die Gewalt gegeben hätte, mich die Süßigkeit des Mitleidens schmecken zu lassen. Von diesem Tage an rechne ich die Wiederherstellung meiner Seele. Ich fieng nun an, dankbar die kleinen Brosamen von Glückseligkeit aufzusammlen, die hier neben mir im Staube lagen. Meine erschöpften Kräfte, die Schmerzen, welche mir das Haberbrod verursachte, ließen mich meinen Tod nahe glauben; ich hatte keinen Zeugen meines Lebens mehr um mich; ich wollte meinem Schöpfer ein gelassenes, ihn liebendes Herz zurückgeben, und dieser Gedanke gab den tugendhaften Triebfedern meiner Seele ihre ganze Stärke wieder. Ich nahm meine kleine Wohlthäterinn zu mir in den armen abgesonderten Winkel, den ich in der Hütte besitze, ich theilte mein Lager mit ihr, und von ihr nahm ich die erste Unterweisung der armen Sprache, die hier geredet wird. Ich gieng mit ihr in die Stube meiner Hauswirthe; der Mann hatte lang in den Bleyminen gearbeitet, und ist nun aus Kränklichkeit unvermögend dazu geworden, bauet aber mit seiner

Frau

Frau und Kindern ein kleines Stück Feld, das ihm der Graf Hopton nah an einem alten zerfallenen Schlosse gegeben, mit Haber und Hanf an; den Haber stoßen sie mit Steinen zum Gebrauch klein, und der Hanf muß sie kleiden. Es sind arme gutartige Leute, deren ganzer Reichthum wirklich in den wenigen Guineen besteht, welche sie für meine Verwahrung erhalten haben. Es freute sie, daß ich ruhiger wurde, und zu ihnen kam; jedes befliß sich, mir Unterricht in ihrer Sprache zu geben, und ich lernte in vierzehn Tagen so viel davon, um kurze Fragen zu machen, und zu beantworten. Die Leute wissen, wie weit sie mich außer dem Hause lassen dürfen, und der Mann führte mich an einem der letzten Herbsttage etwas weiter hinaus. O, wie arm ist hier die Natur! man sieht, daß ihre Eingeweide bleyern sind. Mit thränenden Augen sah ich das rauhe magere Stück Feld, auf dem mein Haberbrod wächst, und den über mich fließenden Himmel an; die Erinnerung machte mich seufzen, aber ein Blick auf meinen abgezehrten Führer hieß mich zu mir selbst sagen: Ich habe mein Gutes in meiner Jugend reichlich genossen, und dieser gute Mann und seine Familie sind, so lange sie leben, in Elend und Mangel gewesen; sie sind Geschöpfe des nämlichen göttlichen Urhebers, ihrem Körper fehlt keine Sehne,

keine

keine Muskel, die sie zum Genuß physikalischer Bedürfnisse nöthig haben, da ist kein Unterschied unter uns; aber wie viele Theile der Fähigkeiten ihrer Seele schlafen, und sind unthätig geblieben! Wie verborgen, wie unbegreiflich sind die Ursachen, die in unsrer körperlichen Einrichtung keinen Unterschied entstehen ließen, und im moralischen Wachsthum und Handlen ganze Millionen Geschöpfe zurücklassen! wie glücklich bin ich heute noch durch den erhaltenen Anbau meines Geistes und meiner Empfindung gegen Gott und Menschen! Wahres Glück, einzige Güter, die wir auf Erde sammlen, und mit uns nehmen können, ich will aus Ungeduld euch nicht von mir stoßen; ich will die Gutherzigkeit meiner armen Wirthe durch meine Freundlichkeit belohnen. —— Eifrig lernte ich an ihrer Sprache fort, und erfuhr beym Nachforschen über ihre manchmalige Härte gegen das junge Mädchen, daß es nicht ihr Kind, sondern des Lords Derby wäre, daß die Mutter des Kindes bey ihnen gestorben sey, und der Lord nichts mehr zu dessen Unterhalt hergäbe. Ich mußte bey dieser Nachricht in meinen Winkel! ich empfand mit Schmerzen mein ganzes Unglück wieder. Die arme Mutter! sie war schön wie ihr Kind, und jung, und gut; —— bey ihrem Grabe wird das meinige seyn. O Emilia, Emilia, wie kann, o wie kann ich diese

Prüfung

Prüfung aushalten! Das gute Mädchen kam, und nahm meine Hand, die über mein armes Bette hieng, während mein Gesicht gegen die Wand gekehrt war. Ich hörte sie kommen; ihr Anrühren, ihre Stimme machte mich schauern, und widerwillig entriß ich ihr meine Hand. Derbys Tochter war mir verhaßt. Das arme Mädchen gieng mit Weinen an den Fuß meines Lagers, und wehklagte. Ich fühlte mein Unrecht, die unglückliche Unschuld leiden zu machen; ich gelobte mir, meinen Widerwillen zu unterdrücken, und dem Kinde meines Mörders Liebe zu erweisen. Wie froh war ich, da ich mich aufrichtete, und sie rief. Auf ihre kleine Brust gelehnt legte ich Gelübde ab, ihr Güte zu erweisen. Ich werde es nicht brechen, ich hab' es zu theuer erkauft!

O Derby! wie voll, wie voll machst du das Maaß deiner Härte gegen mich! Heute kommt ein Bothe, und bringt einen großen Pack Vorrath zur Tapezerey; niederträchtig spottet er: „da mir bey „Hofe die Zeit ohne Tapetenarbeit zu lang gewesen, „so möchte es hier auch so seyn; er schickte mir al„so Winterarbeit; im Frühjahre würde er es ho„len lassen.“ Es ist zu einem Cabinet; die Risse liegen dabey. —— Ich will sie anfangen, ja ich will;

will; er wird nach meinem Tode die Stücke kriegen; er soll die Ueberreste seiner an mir verübten Barbarey sehen, und sich erinnern, wie glücklich ich war, als er das erstemal meine Finger arbeiten sah; er wird auch denken müssen, in was für einen Abgrund von Elend er mich stürzte, und darinn zu Grunde gehen machte.

Niemals mehr, o Schicksal! niemals mehr will ich mich dem Murren meiner Eigenliebe überlassen! wie verkehrt heißt sie uns urtheilen! Ich klagte über das, was mein Vergnügen geworden ist. Meine Arbeit erheitert meine trüben Wintertage; meine Wirthe sehen mir mit roher Entzückung zu, und ich gebe ihrer Tochter Unterweisung darinn. Mit frohem Stolz sah das Mädchen um sich, als sie das erste Blättchen genäht hatte. Unglück und Mangel hat schon viele erfindsam gemacht; ich bin es auch worden. Ich weiß, daß der Graf von Hopton, dem die Bleyminen zugehören, einige Meilen von hier ein Haus hat, und daß er manchmal auf einige Tage hinkömmt. Auf der letzten Reise hatte er eine Schwester bey sich, die er sehr liebt, und die als Witwe oft bey ihm ist. Auf diese Dame baue ich Hoffnungen, die mit der Dauer meines Lebens wie-

der

der rege in mir sind. Ich habe meinen Wirthen den Gedanken gegeben, ihre Tochter Maria in die Dienste dieser Dame zu bringen; ich versprach, sie alles zu lehren, was dazu nöthig sey. Schon lehre ich sie englisch reden und schreiben; die Tapetenarbeit kann sie, und da mich der Mangel dazu trieb, aus den Spitzen meines Halstuchs noch zwo Hauben zu machen, so hat sie auch diese Kunst gelernet; vom übrigen gebe ich ihr Unterricht bey der Arbeit. Das Mädchen ist so geschickt zum fassen und urtheilen, daß ich oft darüber erstaune. Diese soll mir den Weg zur Freyheit bahnen; denn durch sie hoffe ich der Lady Douglaß bekannt zu werden. O Schicksal, laß mir diese Hoffnung!

Ich will meiner Emilia noch ein Nebenstück meines quälenden Schicksals erzählen. Sie wissen, wie reinlich ich immer in Wäsche war, und hier zog ich mich, ich weiß nicht wie lang, gar nicht aus; endlich kam mit meiner Ueberlegung das Mißvergnügen über den Kleidermangel, und beym Nachdenken war ich sehr froh, daß ich bey meiner Entführung ein ganz weißes leinenes Kleid anhatte, welches ich gleich auszog, und der modischen Ueppigkeit für die vielen Falten dankte, die sie darinn gemacht hatte; denn ich

konnte

konnte füglich drey Hemden daraus schneiden, und ein kurz Kleid daneben behalten; meine Schürze machte ich zu Halstüchern, und aus dem ersten Rock Schürzen, so daß ich mit ein wenig leichter Lauge meine Kleidung recht reinlich halten kann, und abzuwechseln weiß. Ich plätte sie mit einem warmen Stein. Die kleine Lidy hab' ich auch nähen gelernt, und sie macht recht artige Stiche in meinem Tapetengrund. Meine Wirthe säubern ihre Wohnung mir zu Lieb' alle Tage sehr ordentlich, und mein gekochtes Haberbrod fängt an, mir wohl zu bekommen. Die Bedürfnisse der Natur sind klein, meine Emilia; ich stehe satt von dem magern Tische auf, und meine Wirthe hören mich mit Erstaunen von den übrigen Theilen der Welt erzählen. Ich habe die Bildnisse meiner Aeltern noch; ich wies sie den Leuten, und erzählte ihnen von meiner Erziehung und ehemaligen Lebensart, was sie fassen konnten, und ihnen gut war. Ungekünstelte mitleidige Zähren träufelten aus ihren Augen, da ich von meinem genossenen Glücke sprach, und ihnen die Geduld erklärte, die wirklich in meinem Herzen ist. Ich rede wenig von Ihnen, meine Liebe! Ich bin nicht stark genug, oft an Ihren Verlust zu denken, an Ihren Kummer um mich zu denken. Könnte ich durch mein Leiden nur Ihres, um mich, und meiner gütigen Lady ihres, loskaufen, ich

wollte

wollte mich bemühen, nicht mehr zu sagen, daß ich leide; aber das Schicksal wußte, was mich am meisten quälen würde; es wußte, daß mich meine Unschuld und meine Grundsätze trösten und beruhigen würden; es wußte, daß ich Armuth und Mangel ertragen lernen würde; daher gab es mir das Gefühl von dem Weh meiner Freunde; ein Gefühl, dessen Wunde unheilbar ist, weil es ein Vergehen wäre, wenn ich mich davon loszumachen suchte. —— Wie glücklich machte mich dieses Gefühl ehemals, da ich im Besitz meiner Güter jeden belauschten Wunsch meiner Freunde befriedigen, und jeden bemerkten Schmerzen lindern konnte. Zwey Jahre sind es, daß ich glänzend unter den schimmernden Haufen trat, und Aussichten von Glück vor mir hatte, mich geliebt sah, und wählen oder verwerfen konnte. —— O mein Herz, warum hüteteſt du dich so lange vor dieser Erinnerung! Niemals mehr getrauteſt du dir den Nahmen Seymour zu denken, nun fragſt du, was würde er sagen? und weinſt über seine Vergessenheit! O! nimm diesen Theil weg, laß ihn nimmer in mein Gedächtniß kommen; —— sein Herz kannte das meine für ihn niemals, und nun ist es zu spät! —— Mein Papier, ach Emilia, mein Papier geht zu Ende; ich darf nun nicht mehr viel schreiben; der Winter ist lange; ich will den Ue-

berrest auf Erzählung meiner noch dunklen Hoffnungen erhalten. O mein Kind! einige Bogen Papier waren mein Glück, und ich darf es nicht mehr genießen! Ich will Cannevas sparen, und Buchstaben hinein nähen.

Im Aprill.

O Zeit, wohlthätigstes unter allen Wesen, wie viel Gutes hab' ich dir zu danken! du führtest allmählich die tiefen Eindrücke meiner Leiden und verlohrnen Glückseligkeit von mir weg, und stelltest sie in den Nebel der Entfernung, während du eine liebreiche Heiterkeit auf die Gegenstände verbreitetest, die mich umgeben. Die Erfahrung, welche du an der Hand führest, lehrte mich die übende Weisheit und Geduld kennen. Jede Stunde, da ich mit ihnen vertrauter wurde, verminderte die Bitterkeit meines Grams. Du, alle Wunden des Gemüths heilende Zeit, wirst auch den Balsam der Beruhigung in die Seelen meiner wenigen Freunde gießen, und sie in die Umstände setzen, worinn sie die frohen Aussichten ihres Geschickes ohne den vergällenden Kummer um mich genießen können. Du hast die Trostgründe der Güte meines Schöpfers, die das geringste Erdwürmchen unter den Schutz kleiner Sandkörner begleitet, wieder in meine Seele gerufen;

du

du hast mich sie in diesen rauhen Gebürgen finden lassen, den Gebrauch meiner Kenntnisse in mir erneuert, und die im Schooße des Glückes schlafenden Tugenden erweckt und geschäfftig gemacht. Hier, wo die physicalische Welt wenige Gaben sparsam unter ihre traurigen Bewohner austheilt, hier habe ich den moralischen Reichthum von Tugenden und Kenntnissen in der Hütte meiner Wirthe verbreitet, und mit ihnen genieße und koste ich ihre Süßigkeit. Von allem, was den Nahmen von Glück, Ansehen und Gewalt führt, völlig entblößt, mein Leben den Händen dieser Fremdlinge anvertraut, wurde ich ihre moralische Wohlthäterinn, indem ich ihre Liebe zu Gott erweiterte, ihren Verstand erleuchtete, und ihre Herzen beruhigte, da ich durch Erzählungen von andern Welttheilen und von den Schicksalen ihrer Einwohner in den Erholungsstunden meiner armen Wirthe Vergnügen um sie hergoß. Ich habe die traurigen unschuldsvollen Tage einer doppelt unglücklichen Waise durch Liebe, Sorge und Unterricht mit Blumen bestreut; von dem Genusse alles dessen, was die Menschen als Wohlseyn betrachten, entfernt, genieße ich die wahren Geschenke des Himmels, die Freude wohlzuthun und die Ruhe des Gemüths, als Früchte der wahren Menschenliebe und erfahrner Tugend. —— Reine Freude, wahre Güter! ihr

werdet mich in die Ewigkeit begleiten, und für euren Besitz wird meine Seele das erste Danklied anstimmen.

Zu Ende des Brachmonats.

Emilia, haben Sie sich jemals in den Platz eines Menschen stellen können, der in einem elenden Kahn auf der stürmenden See ängstlich sein Leben fühlt, und mit zitternder Hoffnung hin und her um Anschein der Hoffnung sieht? Lange stoßen ihn die Wellen herum, und lassen ihn Verzweiflung fühlen; endlich erblickt er eine Insel, die er zu erreichen hofft, mit gefalteten Händen ruft er: O Gott, ich sehe Land! —— Ich, mein Kind, ich fühle alles dieses; ich sehe Land. Der Graf von Hopton ist in seinem Haus auf dem Gebürge, und Lady Douglaß, seine Schwester, hat die Tochter meiner Wirthinn zu sich genommen. Sie gieng mit ihrem Bruder und einer Tapete zur Lady, ihre Dienste anzubieten. Voller Verwunderung über ihre Arbeit und ihre Antworten, hat die Lady gefragt, wer sie unterrichtet hätte? und das dankbare Herz des guten Mädchens erzählte ihr von mir, was sie wußte und empfand. Die edle Dame wurde bis zu Thränen gerührt; sie versprach dem Mädchen sogleich, sie zu nehmen, ließ den jungen Leuten zu Essen geben, und schickte den Sohn allein

lein nach Hause mit zwo Guineen für seine Aeltern, und dem Versprechen, sie wollte vor ihrer Abreise noch selbst zu ihnen kommen. Mich ließ sie besonders grüßen, und für meine Mühe mit ihrem Mädchen segnen. Ich habe sie um Papier, Feder und Dinte bitten lassen; ich will mich dieser Gelegenheit bedienen, um an meine Lady Summers zu schreiben; aber ich will der Lady Douglaß den Brief offen geben, um ihr meine Aufrichtigkeit zu zeigen. Ich würde strafbar seyn, wenn ich nicht alle Gelegenheit anwendete, um meine Freyheit zu erlangen, da sich edle Mittel dazu anbieten. Ich will auch den Lord Hopton um seine Gnade für meine armen Wirthe bitten; die guten Leute wissen sich für Freude über die Versorgung ihrer Tochter und über das Geld, so sie bekommen haben, nicht zu fassen; sie liebkosen und segnen mich wechselsweise. Meine Waise lasse ich nicht zurück; das Kind würde nun, da ich sie an gutes Bezeigen gewöhnt habe, durch den Verlust doppelt unglücklich seyn, und alle meine Tage würden durch ihr Andenken beunruhiget, wenn ich zum Glücke zurückkehrte, und sie dem offenbaren Elend zum Raube ließ.

O, meine Freundinn! es war Vorbedeutung die mich in meinem letztern Blatte das Gleichniß ei-

nes auf der tobenden See irrenden Kahns finden ließ; ich war bestimmt, die höchsten Schmerzen der Seele zu fühlen, und dann in dem Augenblick der Hoffnung zu sterben. Die unaussprechliche Bosheit meines Verfolgers reißt mich dahin, wie eine schäumende Welle Kahn und Menschen in den Abgrund reißt. Diese Gewalt wurde ihm gelassen, und mir alle Hülfsmittel entzogen; bald wird ein einsames Grab meine Klagen endigen, und meiner Seele die Endzwecke zeigen, warum ich dieses grausame Verhängniß erdulden mußte. Ich bin ruhig, ich bin zufrieden; mein letzter Tag wird der freudigste seyn, den ich seit zwey Jahren hatte. Ihnen, meine bis in den letzten Augenblick zärtlich geliebte Freundinn, wird die Lady Summers mein Paquet Papiere schicken, und Ihr Herz bey dem Gedanken, daß alles mein Leiden sich in einer seligen Ewigkeit verlohren hat, beruhiget werden. Meine letzten Kräfte sind Ihnen gewidmet. Sie waren die Zeuginn meines glücklichen Lebens; Sie sollen auch, so viel ich es thun kann, von dem Ende meiner trübseligen Tage wissen.

Ich war voller Hoffnungen und mit fröhlichen Aussichten umgeben, als der vertrauteste Bösewicht des Derby anlangte, um mir den verhaßten Vorschlag zu thun: „ich sollte mich zu dem Lord nach London

„begeben;

„begeben; er liebe seine Gemahlinn nicht, wäre auch „selbst kränklich geworden, und halte sich meistens auf „einem Landhause zu Windsor auf, wo ihm mein „Umgang sehr angenehm seyn würde.“ Er selbst schrieb in einem Billet: wenn ich freywillig kommen wollte, und ihn lieben würde, so denke er, sich von Lady Alton scheiden zu lassen, und unsere Heurath zu bestätigen, wie es die Gesetze und meine Verdienste erfoderten; aber wenn ich aus einer meiner ehemaligen Wunderlichkeiten diesen Vorschlag verwärfe, so möchte ich mir mein Schicksal gefallen lassen, wie er es für gut finden würde. —— Dieß mußte ich anhören, denn lesen wollte ich das Billet nicht; das Aergste von dieser unerträglichen Beleidigung war, daß ich den unseligen Kerl sehen mußte, durch dessen Hand meine falsche Verbindung geschehen war. Auf das äußerste betrübt und erbittert verwarf ich alle diese unwürdigen Vorschläge, und der Barbar rächte seinen Herrn, indem er mich nach der zweyten förmlichen Absage mit der heftigsten Bosheit beym Arm und um den Leib packte, zum Hause hinaus gegen den alten Thurm hinschleppte, und mit Wüthen und Fluchen zu einer Thüre hinein stieß, mit dem Ausdruck, daß ich da crepiren möchte, damit sein Herr und er einmal meiner los würden. Mein Sträuben und die entsetzliche Angst, so ich hatte, ich möchte mit Gewalt

nach London geführet werden, hatte mich abgemattet, und halb von Sinnen gebracht; ich fiel nach meiner ganzen Länge in das mit Schutt und Moraſt angefüllte Gewölbe, wo ich auf den Steinen meine linke Hand und das halbe Geſicht beſchädigte, und heftig aus der Naſe und Mund blutete. Ich weiß nicht, wie lang ich ohne Bewußtſeyn da lag; als ich mich wieder fühlte, war ich ganz entkräftet und voll Schmerzen; die faule dünſtige Luft, die ich athmete, beklemmte in kurzer Zeit meine Bruſt ſo ſehr, daß ich an dem letzten Augenblicke meines Lebens zu ſeyn glaubte. Ich ſah nichts, aber ich fühlte mit der einen Hand, daß der Boden ſtark abhängig war, und beſorgte daher, bey der geringſten Bewegung gar in einen Keller zu fallen, wo ich nicht ohne Verzweiflung meinen Geiſt aufgegeben hätte. Mein Jammer und die Empfindungen, die ich davon hatte, iſt nicht zu beſchreiben; die ganze Nacht lag ich da; es regnete ſtark; das Waſſer ſchoß unter der Thüre herein auf mich zu, ſo daß ich ganz naß und ſtarr wurde, und von meinem Unglück gänzlich darnieder geſchlagen, mir den Tod wünſchte. Ich bekam, wie mich däucht, innerliche Zückungen. So viel weiß ich noch; als ich mich wieder beſinnen konnte, war ich auf meinem Bette, um welches meine armen furchtſamen Wirthe ſtunden, und wehklagten.

ten. Meine Waise hatte meine Hand, und ächzte ängstlich; ich fühlte mich sehr übel, und bat die Leute, mir den Geistlichen des Grafen von Hopton zu holen, weil ich sterben würde. Mit aufgehobenen Händen bat ich sie; der Sohn gieng fort, und die Aeltern erzählten mir, daß sie mir nicht hätten helfen dürfen, bis Sir John (wie sie ihn nannten) abgereiset gewesen wäre. Schreckliches Loos der Armuth, daß sie selten Herz genug hat, sich der Gewalt des reichen Lasters entgegen zu setzen! Der Regen hatte den Bösewicht aufgehalten, doch, sagen sie, sey er noch an die Thüre des Thurms gegangen, hätte sie aufgemacht, und gehorcht, den Kopf verdrießlich in die Höhe geworfen, und ohne die Thüre zuzuschließen, oder ihnen noch etwas zu sagen, wäre er davon gegangen. Sie hätten aus Furcht vor ihm noch eine Stunde gewartet, und wären dann mit einem Licht zu mir gekommen, da sie mich denn für todt angesehen, und heraus getragen hätten. Der Geistliche kam, und die Lady Douglaß mit ihm; beyde betrachteten mich aufmerksam und mitleidend. Ich reichte der Lady meine Hand, der sie die ihrige mit Güte entgegen gab. Edle Lady, sagte ich mit thränenden Augen, Gott wird diese menschenfreundliche Bemühung um mich an Ihrer Seele belohnen; glauben Sie nur auch, daß ich es würdig bin. Ich bemerkte,

merkte, daß ihre Augen auf meine Hand und das Bildniß meiner Mutter geheftet waren; —— da sagte ich ihr, es ist meine Mutter, eine Enkelinn von Lord David Watson —— und hier, indem ich die andere Hand erhob, ist mein Vater, ein würdiger Edelmann in Deutschland; schon lange sind sie beyde in der Ewigkeit, und bald, bald hoffe ich, bey ihnen zu seyn, setzte ich mit gefalteten Händen hinzu. Die Dame weinte, und sagte dem Geistlichen, er solle meinen Puls fühlen; er thats, und versicherte, daß ich sehr übel wäre. Mit liebreichem Eifer sah sie um sich, und fragte, ob ich nicht weggebracht werden könnte? —— Nicht ohne Lebensgefahr, sagte der Geistliche, —— Ach das ist mir leid, sprach die liebe Dame, indem sie mir die Hand drückte. Sie gieng hinaus, und der Geistliche fieng an, mit mir zu reden; ich sagte ihm kurz, daß ich aus einer edlen Familie stammte, und durch den schändlichen Betrug einer falschen Heurath aus meinem Vaterlande gerissen worden sey; Myladi Summers, unter deren Schutz ich gestanden, könnte Ihnen Zeugnisse von mir geben. Ich hieß ihn zugleich die Papiere nehmen, welche ich an sie geschrieben hatte, und die hinter einem Brette lagen. Ich setzte selbst ohne sein Fragen ein Bekenntniß meiner Grundsätze hinzu, und bat ihn, sich mit ihrem Mann in Briefwechsel einzulassen. Die

Dame

Dame klopfte an, und kam, mit Maria, der Tochter meiner Wirthe, die eine Schachtel trug, zu meinem Bette. Sie hatte allerley Labsale und Arzneyen darinn, wovon sie mir gab. Die kleine Lidy kam auch herein, und warf sich bey meinem Bette auf die Knie. Die Dame betrachtete das Mädchen und mich mit zunehmender Traurigkeit. Endlich nahm sie Abschied, ließ die Maria bey mir, und der Geistliche versprach, den Morgen wieder da zu seyn. Aber er kam den ganzen Tag nicht; doch wurde zweymal nach mir gefragt. Ich war diesen Morgen besser, als ich gestern gewesen war; daher schrieb ich Ihnen. Nun ists bald sechs Uhr Abends, und ich werde zusehends schlechter; meine zitternde ungleiche Schrift wird es Ihnen zeigen. Wer weiß, was heute Nacht aus mir wird; ich danke Gott, daß ich sterblich bin, und daß mein Herz mit dem Ihrigen noch reden konnte. Ich bin ganz gefaßt, und dem Augenblicke nah, wo Glück und Elend gleichgültig ist. ——

Nachts um neun Uhr.

Das letztemal, meine Emilia, habe ich meine schwachen entkräfteten Arme nach der Gegend ausgestreckt, wo Sie wohnen. Gott segne Sie, und belohne Ihre Tugend und Ihre Freundschaft gegen mich! Sie werden ein Papier bekommen, das Ihr

Mann

Digitized by Google

Mann meinem Oncle, dem Grafen R., selbst übergeben soll. Es betrifft meine Güter.

Alles, was von der Familie von P. da ist, soll des Grafen Löbaus Söhnen gegeben werden. Ihr Schwager, der Amtmann, hat das Verzeichniß davon.

Was ich von meinem geliebten Vater habe, davon soll die Hälfte zu Erziehung armer Kinder gewidmet seyn. Einen Theil der andern Hälfte gebe ich Ihren Kindern und meiner Freundinn Rosina. Von dem andern Theil soll meinen armen hiesigen Hauswirthen tausend Thaler, und der unglücklichen Lidy auch so viel gegeben, von dem Ueberrest aber, mir zu den Füssen der Grabmäler meiner Aeltern, ein Grabstein errichtet werden, mit der simplen Aufschrift:

Zum Andenken ihrer nicht unwürdigen Tochter,
Sophia von Sternheim ——

Ich will hier unter dem Baume begraben werden, an dessen Fuß ich dieses Frühjahr oft gekniet, und Gott um Geduld angeflehet habe. Hier, wo mein Geist gemartert wurde, soll mein Leib verwesen. Es ist auch mütterliche Erde, die mich decken wird; bis ich einst in verklärter Gestalt unter den Reihen der Tugendhaften treten, und auch Sie, meine Emilia, wieder sehen werde. Rette indessen, o

meine

meine Freundinn, rette mein Andenken von der Schmach des Laſters! Sage, daß ich der Tugend getreu, aber unglücklich, in den Armen des bitterſten Kummers, meine Seele voll kindlichen Vertrauens auf Gott, und voll Liebe gegen meine Mitgeſchöpfe ihrem Schöpfer zurückgegeben, daß ich zärtlich meine Freunde geſegnet, und aufrichtig meinen Feinden vergeben habe. Pflanzen Sie, meine Liebe, in Ihrem Garten eine Cypreſſe, um die ein einſamer Roſenſtock ſich winde, an einem nahen Felsſtein. Weihen Sie dieſen Platz meinem Andenken; gehen Sie manchmal hin; vielleicht wird es mir erlaubt ſeyn, um Sie zu ſchweben, und die zärtliche Thräne zu ſehen, mit der Sie die abfallende Blüthe der Roſe betrachten werden. Sie haben auch mich blühen und welken geſehen; nur das letzte Neigen meines Haupts und den letzten Seufzer meiner Bruſt entzog das Schickſal Ihrem Blick. —— Es iſt gut, meine Emilia; du würdeſt zu viel leiden, wenn du mich ſehen könnteſt. —— Der Grund meiner Seele iſt lauter Ruhe; ich werde ſanft einſchlafen, denn das Verhängniß hat mich müde, ſehr müde gemacht. Lebe wohl, beſte freundſchaftliche Seele; laß deine Thränen um mich ruhig ſeyn, wie die, die um dich in meinen trüben Augen ſchwimmet. —— ——

Lord

Lord Seymour
an
Doctor T.

O Gott, warum hindert Ihre Krankheit Sie, mich auf zween Tage zu sehen! Ich bin dem Unsinn und der Wuth ganz nahe. Mein Bruder Rich, den Sie noch aus dem Hause des ersten Gemahls meiner Mutter kennen, ist mit aller seiner stoischen Philosophie durch eben den Streich zur Erde gedrückt. In zween Tagen reisen wir in die schottischen Bleygebürge, um —— o tödtender Gedanke! um das Grab des ermordeten Fräuleins von Sternheim aufzusuchen, und ihren Körper in Dumfries prächtig beerdigen zu lassen. —— Wie konntest du, ewige Vorsicht, wie konntest du dem verruchtesten Bösewicht das Beste, so du jemals der Erde gabst, Preis geben? Meine Leute machen Anstalten zu unserer Reise; ich kann nichts thun; ich ringe meine Hände wie ein tobender Mensch, und schlage sie tausendmal wider meine Brust und meinen Kopf. Derby, der Elende, hat die Frechheit zu sagen, um meinetwillen, aus Eifersucht über mich habe er das edelste, liebenswürdige Geschöpfe betrogen, unglücklich gemacht, und getödtet. Er beheult es nun, der wüthende Hund, er beheult es. Seine Ruchlosigkeit

keit hat ihn an den Rand des frühen Grabes geführet, vor welchem er zittert, und das ihn vor der Rache schützt, die ich an ihm ausüben würde. Hören Sie, mein Freund, hören Sie das Fürchterlichste, so jemals der Tugend begegnete, und das Aergste, so jemals die Bosheit ausüben konnte. —— Sie wissen, daß ich vor vier Monaten krank mit Mylord Crafton nach England zurück kam, und gleich zu meiner Frau Mutter nach Seymour-House gieng, dem Uebel meines Körpers und meiner Seele nachzuhängen. Ich fragte endlich nach Derby, itzo Lord N., man sagte mir, daß er auf seinem Landhause zu Windsor krank liege. Ich wollte seine und meine Genesung abwarten; aber etliche Tage nach meiner Frage um ihn ließ er mich zu sich bitten. Ich war nicht wohl, und schlug es ab. Einige Tage hernach reisete ich zu meinem Bruder Rich, den ich freundschaftlich eben so finster fand, als ich es selbst war. Die brüderliche Vertraulichkeit wurde ohnehin schon durch die fünfzehn Jahre gehindert, die er älter ist als ich, und seine trockne Stille munterte mich nicht auf, eine Erleichterung bey ihm zu suchen. Wir brachten vierzehn Tage hin, ohne von was anders als unsern Reisen, und auch dieses nur abgebrochen, zu reden; bis wir endlich in einer Minute zur offenherzigen Sprache kamen, da ein Kammer-

diener

diener von Lord N. einen Brief an mich brachte, worinn er mich bat, mit Lord Rich zu ihm zu kommen, in einer Sache, welche das Fräulein Sternheim beträfe; ich sollte dem Lord Rich nur sagen, daß es die Dame wäre, welche Er bey Lady Summers gesehen, und welche von da entführt worden sey. Ich fuhr wie aus einem schreckenden Traume auf, und schrie nur dem Kerl zu, ich würde kommen. Meinen Bruder packte ich beym Arme, und fragte ihn auf eine hastige Art nach der jungen Dame, die er in Summerhall gesehen. Mit Bewegung fragte er, ob ich sie kenne, und was ich von ihr wisse? ——. Ich zeigte ihm das Billet, und erzählte ihm kurz von allem, was das ewig theure geliebte Fräulein angieng; Eben so kurz, so unterbrochen erzählte er, wie er sie gesehen und geliebt hätte; gieng, mir ein Bildniß von ihr zu holen, und konnte mir nicht genug von ihrem Geiste, von ihren edlen Gesinnungen, von der Traurigkeit, womit sie beladen gewesen, sagen, besonders zur Zeit, da Derbys Heurath mit Lady Alton bekannt worden. Wir waren bald entschlossen, abzureisen, und kamen in Windsor an; Lord Rich tiefsinnig, aber gesetzt; ich voll Unruh, voller Vorsätze und Entschlüsse. Schauer und Hitze eines wüthenden Fiebers befielen mich beym Eintritt in Derbys Haus. Mein Haß gegen ihn war so aufgebracht, daß ich

seines

seines elenden Aussehens und der sichtbaren Schwachheit, die ihn im Bette hielt, nicht achtete. Mit stummer Feindseligkeit sah ich ihn an; er heftete seine erstorbenen Augen mit einem flehenden Blick auf mich, und streckte seine abgezehrte rothbrennende Hand gegen mich. „Seymour, sagt er, —— ich „kenne dich; aller Haß deines Herzens liegt auf „mir; —— aber du weist nicht, wie viel wü„thende Scenen in dieser Brust wegen dir entstan„den sind.“ Ich hatte ihm meine Hand nicht gegeben, und sagte mit Widerwillen und trotzigem Kopfschütteln: Ich weiß keinen Anlaß dazu, als die Ungleichheit unserer Grundsätze. Derby antwortete: „Seymour! diesen Ton hättest du nicht, „wenn ich gesund wäre, und der Stolz, mit dem „du von deinen Grundsätzen sprichst, ist ein eben „so großes Vergehen, als der Mißbrauch, den ich „von meinen Talenten machte.“ Lord Rich fiel ein, daß von allem diesen die Frage nicht seyn könnte, und daß Lord Derby nur Nachricht von der entführten Dame geben möchte. „Ja, Lord „Rich, Sie sollen sie haben, sagte er; es liegt „mehr Menschlichkeit in Ihrer Kälte, als in Sey„mours kochender Empfindlichkeit. Er mag Ihnen „sagen, was in der ersten Zeit unserer Bekannt„schaft mit dem Fräulein von Sternheim vorgieng.

„Wir liebten sie beyde zum Unsinn; aber ich be„merkte zum ersten ihren vorzüglichen Hang für ihn, „und wandte alles an, ihn zu zerstören. Durch „Verstellung und Ränke gelung es mir, sie unter „der Verfolgung des Fürsten und der dummen Be„denklichkeit des Seymours, durch eine falsche Ver„mählung in meine Gewalt zu bekommen. Aber „mein Vergnügen dauerte nicht lange; ihr zu ernst„hafter Charakter ermüdete mich, und ihre geheime „Neigung gegen Seymour regte sich, so bald nur „meine Gedanken im geringsten von den ihrigen „entfernet waren. Die Eifersucht machte mich rach„gierig, und die Veränderung meiner Umstände, „durch den Tod meines Bruders, gab mir Anlaß, „sie auszuüben. Ich verließ sie; doch reute es „mich wenige Tage hernach, und ich schickte nach „dem Dorfe, wo sie sich aufgehalten hatte, aber sie „war fort. Lange wußte ich nichts von ihr, bis ich „sie in England bey der Tante meiner Lady fand, „wo ich sie nicht lassen konnte, und entführen ließ. „Es jammerte mich ihrer schon damals, aber es „war kein anders Mittel. —— Mein Mißver„gnügen mit der Lady Alton brachte die Sternheim „in meine Erinnerung zurück. Ich dachte, sie ist „mein, und, um von dem elenden Leben im Ge„bürge loszukommen, wird sie gern in meine Arme

„eilen.

„eilen. Ich dachte es um so mehr, als ich wußte, „daß sie mein von der Nancy Hatton zurückgelasse„nes Mädchen liebreich besorgte und erzog; ich „schrieb es einer Art Neigung zu, und schick„te ihr darauf mit angenehmen Vorschlägen „meinen vertrauten Kerl ab; aber sie verwarf al„les mit äußerstem Stolz und Bitterkeit.“ —— Hier hielt er mit Stocken und Bewegung inne, sah bald mich, bald den Lord Rich an, bis ich mit stampfenden Füßen und mit Schreyen den Verfolg seiner Erzählung foderte. —— „Seymour! —— „Rich! sagte er mit tiefem traurigem Ton, mit rin„genden Händen und stotternd, o wäre ich Elender „selbst hin, und hätte ihre Vergebung und Liebe „erflehet! Mein Kerl, der Hund, wollte sie zwin„gen, zurück zu gehen. —— Er wußte, wie „glücklich mich ihre Gesellschaft gemacht hätte, —— „er sperrete sie in ein altes verfallenes Gewölbe, wor„inn sie zwölf Stunden lag, und —— aus Kum„mer starb.“ Sie starb —— schrie ich, Teufel! Unmensch! und du lebst noch nach diesem Mord? —— Du lebst noch? —— Lord Rich sagt, ich hätte die Stimme und das Ansehen der Raserey gehabt. Er fiel mir in die Arme, und riß mich weg in ein anderes Zimmer, lange brauchte er, mich zu besänftigen, und zu dem Verspre-

chen zu bringen, daß ich nicht reden wollte. ——. Er sagte: Derby liegt auf der Folter der Reue und der Erinnerung unwiederbringlicher übel verschwendeter Lebenstage; willt du deine Hand an den Gegenstand des göttlichen Gerichts legen? Glaube, mein Bruder, aller unser Schmerz ist süß gegen die Pein seiner Seele. —— Mein Herz blutet über das unglückliche Schicksal der Sternheim; aber die Tugend und die Natur rächet sie an ihrem Verfolger; laß mich ihn, ich bitte dich, noch fragen, was er von uns gewollt hat; überwinde dich, sey großmüthig, sey auch gegen das unglückliche Laster mitleidig! —— Ich versprachs ihm, wollte aber bey der Unterredung zugegen seyn. —— Der elende Mensch heulte, da wir wieder zu ihm kamen, und foderte, daß wir nach Schottland reisen, den Körper des Engels ausgraben lassen, und ihn in einem zinnernen Sarg zu Dumfries beysetzen lassen sollten. Zwey tausend Guineen will er auf ihr Grabmal verwenden, worauf die Beschreibung ihrer Tugendrn und ihres Unglücks neben den Merkmalen seiner ewigen Reue aufgezeichnet werden soll. Er bat uns, nach D. Bericht davon zu geben; übergab uns alle Briefe, die er über sie an seinen Feund B. geschrieben hatte, und flehte uns, ihm zu schwören, daß wir unverzüglich

züglich abreisen wollten, damit er noch den Trost erleben möchte, daß dem Andenken der edelsten Seele eine öffentliche Ehrenbezeugung wiederfahren sey. —— Lord Rich redete ihm hierauf wenige pathetische Worte zu, und ich bezwang meinen mit der Wuth kämpfenden Kummer; wir reisten sogleich ab; —— Morgens gehen wir nach Dumfries. —— Was für eine Reise! —— o Gott, was für eine Reise! ——

Lord Rich aus den Bleygebürgen

an

Doctor T.

Ich glaube, Sie kennen mich nicht mehr; aber die starke Seite meiner Seele ist mit der Ihrigen verwandt, und Seymour ist mein Bruder. Von diesem und von dem Gegenstand seiner Schmerzen soll ich Ihnen reden. Wir kamen heute Abend hier an; unsere Reise war traurig, und jeder nähernde Schritt zu dieser Gegend beklemmte unser Herz. Die ganze Erde hat keinen Winkel mehr, der so elend, so rauh seyn kann, wie der Zirkel um diese Hütte. Mit Grausamkeit hat das Schicksal in

dieser Landschaft dem Boshaftesten unter allen Menschen die Hand geboten, die empfindsamste Seele zu martern. Wenn ich an die edle kindliche Bewegung ihres Herzens denke, die sie bey den Schönheiten der Natur gegen ihren Schöpfer zeigte, so fühle ich das Maaß des Leidens, so diese unfruchtbare Steine für sie enthielten; —— und die Hütte, worinn sie eine so lange Zeit wohnte, ihre arme Lagerstätte, wo sie den edelsten Geist aushauchte, der jemals eine weibliche Brust belebte. —— O Doctor! selbst Ihr theologischer Geist würde, wie mein philosophischer Muth, in Thränen ausgebrochen seyn, wenn Sie dieses, wenn Sie den Sandhügel gesehen hätten, der an dem Fuße eines einsamen magern Baums die Ueberbleibsel des liebenswürdigsten Frauenzimmers bedeckt. Der arme Lord Seymour sank darauf hin, und wünschte, seine Seele da auszuweinen, und neben ihr begraben zu werden; ich mußte ihn mit unsern zween Leuten davon wegziehen. Im Hause wollt' er sich auf ihr Sterbebette werfen; ich ließ es aber wegnehmen, und führte ihn auf den Platz, wo die Leute sagen, daß sie meistens gesessen wäre; da liegt er seit zwo Stunden, unbeweglich auf seine Arme gestützt, sieht und hört nichts. Die Leute scheinen mir keine guten Leute zu seyn; ich fürchte,

te, sie haben ihre Hände auch zu dem Einkerkern geboten. Sie sehen scheu aus; sie beredeten sich schon etlichemal vor der Hütte allein, haben auf meine Fragen nach der Dame kurz und verwirrt geantwortet, und waren sehr betroffen, wie ich sagte, das Grab müßte Morgen geöffnet werden. Ich zittre selbst davor; ich befürchte, Merkmale eines gewaltsamen Todes zu finden. Was würde da aus meinem Bruder werden? Ich sage nichts von mir selbst; ich verberge meinen Jammer, um Seymours seinen nicht zu vergrößern, aber gewiß hat die Angst des Untergangs in einem Sturm, und die Quaal eines lechzenden Durstes in den sandigten Gegenden von Asien, meine Seele nicht so heftig angegriffen, als der Gedanke an den Leiden dieses weiblichen Engels. Mein Bruder ist aus Mattigkeit eingeschlafen, er liegt auf den Kleidern unsrer Leute, die sie auf den Boden gebreitet haben; immer fährt er auf, und stößt ächzende Seufzer aus; doch beruhiget mich unser Wundarzt wegen seiner Gesundheit. Ich kann nicht schlafen, der morgende Tag quält mich voraus; ich sammle Muth, um Seymourn zu stützen; aber ich bin selbst wie ein ein Rohr, und ich fürchte, bey dem Anblick dieser Leiche mit ihm zu sinken. Denn ich liebte sie nicht mit der jugendlich aufwallenden Leidenschaft mei-

nes Bruders; meine Liebe war von der Art Anhänglichkeit, welche ein edeldenkender Mann für Rechtschaffenheit, Weisheit und Menschenliebe fühlt. Niemals hab ich Verstand und Empfindungen so moralisch gesehen, als beyde in ihr waren; niemals das Große mit einem so richtigen Maaß wahrer Würde, und das Kleine mit einer so reizenden Leichtigkeit behandeln gesehen. Ihr Umgang hätte das Glück eines ganzen Kreises geistvoller und tugendliebender Personen gemacht; —— und hier mußte sie unter aufgethürmten Steinen, bey eben so gefühllosen Menschen, unter der höchsten Marter des Gemüths, ihren schönen Geist aufgeben! O Vorsicht! du siehst die Frage, welche in meiner Seele schwebt; aber du siehst auch die Ehrerbietung für das unergründliche deiner Verhängnisse, welche ihren Ausdruck zurück hält! ——

Fortsetzung den zweyten Tag.

Doctor —— Menschenfreund! nehmen Sie Theil an unserer Freude. Der Engel, Sternheim, lebt noch. Eine göttliche Schickung hat sie erhalten. Seymour weint Thränen der Freude, und umfaßt die armen Wirthe dieser Hütte unaufhörlich.

Digitized by Google

lich. Vor einer Stunde schleppten wir uns bleich, traurig, mit einer todten Stille gegen den kleinen Garten, wo man uns gestern das Grab gewiesen hatte. Der Mann und sein Sohn giengen unentschlossen und mit einem merklichen Widerwillen mit uns. Als wir nahe an der Stelle des Sandhügels waren, und ich den Leuten kurz sagte —— grabt auf —— sank mein Bruder an meinen Hals, und umfaßte mich, indem er mit Schmerz, o Rich! ausrief, und seinen Kopf auf meiner Achsel verbarg. Diese Bewegung von ihm, just da die erste Schaufel voll Sand durch einen meiner Leute vom Grab gehoben wurde, durchbohrte meine Seele; ich schloß meine Arme um ihn, und erhob meine Augen zum Himmel, um Stärke für ihn und mich zu erflehen. Den nämlichen Augenblick aber fielen Mann, Frau und Sohn vor uns auf die Knie, und baten um unsern Schutz. Ich gerieth in die äußerste Bestürzung, weil ich mich vor der Entdeckung eines an der Dame verübten Mords fürchtete. —— Leute! was wollt ihr, was soll euer Rufen um Schutz? „Wir haben unsern Lord betrogen, riefen „sie; die Frau ist nicht gestorben, sie ist fort.“ —— wohin, Leute, wohin, rief ich; betrügt ihr uns nicht? —— „Nein, guter Lord, sie ist bey „des Grafen Hopton Schwester; diese hat sie zu

„sich genommen, und gesagt, wir sollten dem „Lord melden, sie wäre todt; wir hatten die „Frau lieb, und ließen sie gehen; aber wenn es nun der Lord erfährt, so wird er Rache an uns „nehmen.“ Seymour umarmte den Mann mit lautem Freudengeschrey, und sagte: o mein Freund, du sollst mit mir kommen, ich will dich beschützen und belohnen. Wo ist der Graf Hopton? wie ist dieß zugegangen? —— Rich —— lieber Bruder Rich, wir wollen gleich abreisen. —— Ich versicherte ihn, daß ich eben so begierig sey, wie er, die Dame selbst zu sehen; er solle Anstalten zur Reise machen, ich wollte indessen mit den Leuten reden. Ich beruhigte sie mit dem Verspruch, daß der Lord sie für ihre Liebe zu der Frau selbst belohnen würde; denn er habe gar nicht gerne gehört, daß John so übel mit ihr umgegangen sey; dabey gab ich ihnen eine Handvoll Guineen, und fragte sie nach dem Leben und Bezeugen der Dame. O Doctor! wie viel Glanz breitete die einfache abgekürzte Erzählung dieser Leute über die Tugend meiner Freundinn aus! Gestern murrte ich über ihr hartes Schicksal; und itzt möchte ich der Vorsicht für das edle Beyspiel danken, welches sie den übrigen Menschen durch die Prüfung dieser großen Seele gegeben hat. Tief, unauslöschlich sind die

Züge

Züge ihres Charakters in mein Herz gegraben! —— Wir reisen ab. Am Fuße des Berges schickte ich einen meiner Leute an Lord Derby, mit der für ihn gewiß trostvollen Nachricht. Denn da er sich dem Zeitpunkt nähert, wo man alles versäumte Gute möchte einholen, und alles verübte Böse auslöschen können; so muß es eine Erquickung für ihn seyn, die Summe seiner Vergehungen um ein so großes vermindert zu sehen.

Madam Leidens

an

Emilia.

Tweedale, Sitz des Grafen von Douglaß-March.

Ich schreibe auf meinen Knien, um meine Dankbarkeit gegen Gott für das entzückende Gefühl von Freyheit, Leben und Freundschaft in kindlicher Demuth auszudrücken. O meine geliebte, meine theure Freundinn! durch wie viel Schmerzen bin ich gegangen, und wie sehr erfreut es mich, Ihren Kummer und die Sorgen meiner Lady Summers endigen zu können. Morgen schickt die Grä-

finn

ſinn Douglaß einen Courier an meine Lady; dieſer wird auch gleich mit einem Paquet an Ihren Mann nach Harwich abgehen, um ja Ihre Unruhe nicht einen Augenblick zu verlängern. Die Auszüge von meinen mit Meißbley geſchriebenen Papieren werden Ihnen zeigen, wie hart und dornigt der Weg war, welchen ich in dem letztern Jahre zu gehen hatte. Aber wie angenehm iſt mir der Ausgang davon geworden, da ich von der Hand der leutſeligſten Tugend daraus geführt wurde! Iſt dieſes nicht eine Probe, daß ich mich in den Tagen meiner Prüfung der Vorſorge Gottes nicht unwürdig machte, weil ſie eine der edelſten Seelen zu meiner Hülfe ſchickte? —— Auf meinem letzten Blatte glaubte ich die letzte Nacht meines Lebens angebrochen zu ſehen, und dachte auch, von der Gräfinn Douglaß verlaſſen, zu ſterben; aber um eilf Uhr kam der Geiſtliche mit einem Wundarzt, und Morgens darauf ein von zwey Pferden getragenes Bette mit der Lady Douglaß ſelbſt, die mir auf die liebreichſte Art ihr Haus, ihre Vorſorge und Freundſchaft anbot. Bald wäre mir das Uebermaaß meiner Freude ſchädlich geworden; denn indem ich der Lady Hand an meine Bruſt drückte, und von meinem Dank und von meiner Freude ſprechen wollte, ſank ich zurück; als ich erwachte, baten ſie mich, ru-

hig

hig zu bleiben, und sagten, daß sie mit meinen Wirthen verabredet hätten, sie sollten ein Grab im Garten aufwerfen, und dem Lord Derby wissen lassen, ich wäre todt; die Leute wären es zufrieden, und sie wollte mich nun in des Grafen von Hoptons Haus bringen. Nachmittags um vier Uhr fühlte ich mich stark genug, um aufzustehen, Molly kleidete mich in Gegenwart der Lady Douglaß an; ich nahm die fünf Guineen, so ich bey mir hatte, und machte sie zusammen, um sie meinen Wirthen zu geben. Den Augenblick, als ich aufstund, der Lady eine Bitte wegen der guten Waise zu machen, kroch die arme kleine Lidy auf ihren Knien herein, und bat mit Schluchzen und aufgehobenen Händchen, ich sollte sie doch mitnehmen; innig gerührt sah ich sie und die Lady an, welche nach einem Augenblick Nachdenken dem Mädchen die Hand bot, und mit mitleidiger Stimme sagte: „Ja, meine Kleine, du sollst auch mit kommen.“ Gott segne Sie, theure Lady, sagte ich, für Ihre großmüthige Menschenliebe; ich wollte sie um Erlaubniß bitten, dieses unschuldige Opfer auch zu retten. „Gerne, antwortete sie, sehr gerne, es „erfreut mich, daß Sie so zärtlich für sie sorgen.“ Ich umarmte meine weinende Wirthe mit Thränen, sah noch seufzend mich in der traurigen Gegend

gend um, und reiste mit der Lady ab. Graf Hopton empfieng mich mit vieler Höflichkeit; aber seine Blicke durchspürten sogleich meine ganze Person mit einem Ausdruck, als ob er abwägen wollte, ob ich mehr die Nachstellungen eines Liebhabers oder des Mitleidens einer tugendliebenden Dame verdiente. Eine Bewegung seiner Augen von Betrachtung der Lidy auf mich machte mich erröthen, und dieses ihn lächeln; ich errieth, daß er mich für ihre Mutter hielt, und empfand die Verringerung seiner für mich vortheilhaft gefaßten Begriffe. Lady Douglaß führte mich in ein artiges Zimmer, und hieß mich zu Bette gehen; Molly war dabey, und fragte die Dame, wo die kleine Lidy hin sollte? —— „Hieher, sagte Lady Douglaß, denn Sie wer„den die kleine am liebsten bey sich haben, und es „gefällt mir sehr, daß Sie auch im Unglück der „Pflichten der Natur getreu geblieben sind.“ Beste Lady, fiel ich ein, Sie —— Keine Unruhe, meine Liebe, sprach sie mit lebhaftem, aber liebreichem Tone, „legen Sie sich, ich komme dann „zurück, aber von allem unangenehmen Vergange„nen sollen Sie nicht reden;“ —— und damit gieng sie weg. —— Ich warf mich aufs Bette mit der traurigen Betrachtung, daß ich den ersten freyen Athemzug durch Erduldung eines widrigen

Urtheils

Urtheils bezahlen müſſe. Ich wollte dieſe Begriffe keine Wurzeln in der Lady Douglaß faſſen laſſen, und verlangte Schreibzeug und Papier. Ich ſchrieb den andern Tag der Lady die Erklärung ihrer Zweifel wegen der kleinen Lidy, und zeigte die Beweggründe an, warum ich mich des Kindes angenommen hätte. Ich bat ſie daneben, mir bald Gelegenheit zu geben, Nachrichten an Lady Summers gelangen zu laſſen; denn durch dieſe Dame würde ſie auch überzeuget werden, daß alles, was ich ihr ſagte, die Wahrheit ſey, und daß ſie ihre bisherige Güte fůr mich nicht zu bereuen haben würde. Sie konnte die drey Blätter kaum geleſen haben, ſo kam ſie zu mir, und bat mich gleich beym Eintritt in das Zimmer, ihr die Unruhe zu vergeben, die ſie mir gemacht hätte; aber es wäre nicht leicht möglich geweſen, bey einer fremden Perſon einen ſolchen Grad von Liebe und Sorge für das Kind eines Feindes zu denken, und ich könne glauben, daß, da ſie mich wegen meiner vermeynten Muttertreue geliebt habe, ſie mich wegen meiner großmüthigen Liebe gegen das Blut meines unwürdigen Verfolgers deſto mehr liebe und bewundere. Zwo Stunden redte ſie mit mir von vielen Sachen in einem feinen zärtlichen Tone fort. Die theure Lady beſitzt eine bey den Großen ſeltene Eigenſchaft; ſie

nimmt

nimmt Antheil an den Leiden der Seele, und sucht mit der edelsten feinsten Empfindung Trostworte und Hülfsmittel aus. In den Zeiten meines ehemaligen Umganges mit der großen glücklichen Welt beobachtete ich, daß ihr Mitleiden meistens für äußerliche Uebel, Krankheiten, Armuth u. s. w. in Bewegung kam; Kummer des Gemüths, Schmerzen der Seele, von denen man ihnen redete, oder die sie verursachten, machten wenig Eindruck, und brachten selten eine antheilnehmende Bewegung hervor. —— Aber sie werden auch selten gewöhnt, an den innerlichen Werth oder an die wahre Beschaffenheit der Sachen zu denken; durch äußerlichen Glanz verblenden sie, und werden verblendet. Witz hat die Stelle der Vernunft, eine kalte gezwungene Umarmung heißt Freundschaft, Pracht und Aufwand, Glück —— —— O mein Kind, sollte ich jemals wieder diesem Kreise mich nähern, so will ich mit inniger Sorge alles vermeiden, was mich in den Stufen meiner Erniedrigung und meines Unglücks an den Großen und Glücklichen schmerzte. Die Gräfinn Douglaß nimmt die kleine Lidy zu sich; sie sagt, ich hätte genug für das Kind gethan, und es solle Niemand mehr Anlaß haben, die Uebung der größten Tugend als die Folge eines Fehltritts zu beurtheilen; am allerwe-

Lrwenigſten ſolle Derby auch nicht vermuthen können, daß eine Anhänglichkeit für ihn auf irgend eine Weiſe Urſache an meinem Mitleiden geweſen ſey. Ich ſah alles Edle ihrer Beweggründe, und dankte ihr zärtlich, daß ſie mich nicht nur für künftigen falſchen Beurtheilungen ſchützte, ſondern auch der Beläſtigung des Lobs enthöbe, das man meiner ſogenannten Großmuth noch einmal geben könnte. Meine Briefe an Lady Summers hat die Gräfinn geleſen; ſie wollte es nicht thun, um mich von ihrem Vertrauen in mich zu überzeugen. Die Briefe an ſie hab' ich ihr durchgeblättert, weil ſie aber ganz deutſch ſind, ſo hätte die Ueberſetzung viele Zeit gekoſtet; ich redete ihr alſo kurz von dem Inhalt eines jeden Blatts; denn ich eilte zu ſehr, Ihnen Nachrichten zu geben, und gerne ſchlüpfte ich über das Gute darinn hinweg, weil mich dünkte, daß das Vergnügen, mich loben zu hören, die Summe meiner innerlichen Zufriedenheit vermindert. Möchte ich doch bald Nachrichten von Lady Summers haben, und zu ihr reiſen können, um mich bald, bald in die Arme meiner Emilia zu werfen. Mein Enthuſiasmus für England iſt erloſchen; es iſt nicht, wie ich geglaubt habe, das Vaterland meiner Seele. —— Ich will auf meine Güter, einſam will ich da leben, und Gutes thun. Mein

Geiſt, meine Empfindungen für die geſellſchaftliche Welt, ſind erſchöpft; ich kann ihr auch zu nichts mehr gut ſeyn, als einigen Unglücklichen eine kleine Lehrſchule von Ertragung widriger Schickſale zu halten. In Wahrheit, es iſt bey der neu erheiterten Ausſicht in meine künftigen Tage einer der erſten Wünſche meiner Seele geweſen, daß bey jedem Anbau eines jungen Herzens diejenigen Saamenkörner meiner Erziehnng eingeſtreuet würden, deren erquickende Früchte in der Zeit meiner härteſten Leiden reif wurden, die mein anfängliches Murren beſänftigten, und mir die Stärke gaben, alle Tugenden des Unglücklichen auszuüben. Mein erneuertes Gefühl der Schönheiten unſrer phyſicaliſchen Welt kann ich Ihnen unmöglich in ſeiner Stärke beſchreiben; es war groß, mannigfaltig, wie die ſchöne Ausſicht dieſes Edelſitzes, wo man über einen jähen Abſturz an dem Fluſſe Tweda die fruchtbarſten Hügel von ganz Schottland überſieht, die von Schaafen wimmeln. Die Sehkraft meiner Augen dünkt mich vervielfältigt, wird verfeinert, ſo wie ſie mich in den Bleygebürgen vermindert und ſtumpf gemacht dünkte. Können nicht, meine Emilia, alle Kräfte meiner Seele wieder ſo aufleben wie das Gefühl für die wohlthätigen Wunder der Schöpfung, und das von der frohen Hoffnung, die Freundinn meines Herzens bald wieder zu umarmen? —— Lord

Lord Rich, von Tweedale,

an

Doctor T.

Wenn es billig ist, daß der Stärkere nicht nur seine eigene volle Last, sondern auch die Bürde des Schwächern trage, so erfülle ich meine Pflicht, indem ich nicht nur unter dem gehäuften Maaß meiner Empfindungen seufze, sondern auch das überströmende Gefühl von meinem Bruder zusammen fassen muß. Meine Briefe an Sie sind die Stütze, die meine Seele erleichtert. Seymour sitzt wirklich zu den Füßen des Gegenstandes meiner Wünsche; ich entferne mich; ihre Augen sagten mir zwar, daß sie mich gerne bleiben sähe; aber mein Bruder hielt ihre Hand, sein Herz fühlte den sanften Druck, den die ihrige ihm vielleicht ohne ihr Wissen gab; das einige fühlte ich auch, und dieses Gefühl hieß mich gehen. Zwey Tage sinds, daß wir hier angekommen. Sechs Pferde machten Aufsehen im Schloßhofe, und die Bedienten liefen zusammen; mein Bruder warf sich vom Pferde, und rief: Ist die Gräfinn Douglaß mit der Lady aus den Bleygebürgen hier? —— Auf

die Antwort Ja zog er mich am Arm mit einem eifrigen kommen Sie, Bruder, kommen Sie. Wen muß ich melden? —— rief ein Diener; Lord Rich, Lord Seymour, rief mein Bruder hastig, und eilte dem Kerl nach, der kaum klopfen konnte, als wir schon in der Thüre waren. Die Gräfinn Douglaß saß der Thüre gegen über; Lady Sternheim aber mit dem Rücken gegen uns, und las der Dame etwas vor. Seymours Eindringen, und das eilende Rufen des Bedienten, wer wir wären, machte die Gräfinn stutzen, und meine englische Freundinn den Kopf wenden. Sie fuhr mit Schrecken zusammen —— O Gott, rief sie, und ließ das Buch auf die Erde fallen, als Seymour sich zu ihren Füßen warf; O die ehrlichen Leute —— sie lebt —— O mein göttliches, mein angebetetes Fräulein Sternheim! rief er mit ausgestreckten Armen. Sie sah halb außer sich ihn und mich an, wendete aber den Augenblick den Kopf weg, und ließ ihn auf ihren zitternden Arm sinken —— Die Gräfinn Douglaß sah mit Staunen hin und her, ich mußte reden —— aber mein erstes war, auf die Sternheim zu zeigen. Theure Gräfinn, unterstützen Sie den Engel, den Sie bey sich haben! Ich bin Lord Rich, hier ist Lord Seymour —— Die Gräfinn hatte sich eilends

lends meiner Freundinn genähert, die ihre beyden Arme um sie schlug, und ihr Gesicht einige Minuten an der Gräfinn Busen verbarg. Seymour konnte dieses Abwenden ihres Gesichts nicht ertragen, und rief in vollem Schmerzen aus —— O mein Oncle, warum mußte ich meine Liebe verbergen! Alle Quaal, alle Zärtlichkeit meines Herzens kann mich nun nicht von dem Widerwillen schützen, den mir meine Nachläßigkeit zuzog! —— o Sternheim, Sternheim! was soll aus mir werden, wenn ich in dem Augenblicke der Freude, Sie wieder gefunden zu haben, Ihren Unmuth auf mir liegen sehe? Gönnen Sie mir, o, gönnen Sie mir nur Einen gütigen Blick. —— Mit dem Anblick eines Engels und der ganzen Würde der sich fühlenden Tugend richtete Lady Sternheim sich auf, reichte erröthend meinem Bruder die Hand, und mit gedämpfter Stimme sagte sie: Stehen Sie auf, Lord Seymour, ich versichere Sie, daß ich nicht den geringsten Unmuth über Sie habe. Und, seufzend setzte sie hinzu, wo wäre mein Recht dazu gewesen? —— Feurig zärtlich küßte er ihre Hand; meine Augen sanken zur Erde; aber sie näherte sich mir mit freundschaftlichen Blicken, nahm meine Hand: —— Theurer Lord! was für Freundschaft! wie haben Sie mich finden können? Hat

Lady Summers es Ihnen gesagt? —— Was macht sie, meine liebreiche Mutter? —— Ich küßte die Hand auch, die sie mir gegeben hatte; Lady Summers ist wohl, antwortete ich, und wird glücklich seyn, Sie wieder zu sehen; aber nicht Lady Summers hat mich hergeleitet; Reue und Gerechtigkeit riefen meinen Bruder und mich auf. Mit einer erhöheten Gesichtsfarbe fragte sie mich: Ist Lord Seymour Ihr Bruder? —— Ja, und dieß von der edelsten Mutter, die jemals lebte. Sie antwortete mir nur mit einem bedeutenden Lächeln, und wandte sich zur Gräfinn Douglaß. Meine großmüthige Erretterinn, sprach sie, sehen hier zween unverwerfliche Zeugen der Wahrheit dessen, was ich Ihnen von meiner Geburt und meinem Leben sagte; ich danke Gott, daß Er mich den Augenblick erleben lassen, wo Ihr Herz die Zufriedenheit fühlen kann, daß Ihre Güte für mich nicht verlohren ist. Nein, fiel Seymour ein, niemals lebte eine Seele, welche der Verehrung der ganzen Erde würdiger wäre, als die Dame, welche die Gräfinn errettet haben; so lang ich athmen werde, sollen Sie, edelmüthige Gräfinn Douglaß, den ewigen Dank dieses Herzens haben. —— Mit thränenden Augen drückte er zugleich die Hand der Gräfinn an seine Brust. Ich hatte mich indessen gefaßt,

faßt, um etwas von unserem Ueberfall zu erklären. Einige Minuten waren wir alle stille. Ich nahm die Hand der Lady Sternheim; Können Sie, fragte ich, ohne Schaden Ihrer Ruhe und Gesundheit von Ihrem Verfolger reden hören? Er ist am Ende seines Lebens, und die größte Sorge seiner Seele windet sich unaufhörlich, um das Andenken Ihrer Tugend und seiner Ungerechtigkeiten gegen Sie; Sein Kummer über Ihren vermeynten Tod ist unaussprechlich; er hat mich und Lord Seymour zu sich gebeten, und uns schwören lassen, in die Bleygebürge zu reisen, um Ihre Leiche da aufzuheben, und mit allen Zeugnissen Ihrer Tugend und seiner Reue in Dumfries beyzusetzen. —— Ich will nicht sagen, wie traurig dieses Amt uns war. Nachdem wir so lange Zeit vergebens nach Ihnen gesucht hatten, sollten wir Sie todt wieder sehen! —— Mein armer Bruder und —— (ich konnte mich nicht verhindern dazu zu setzen) Ihr armer Freund Rich! —— Eine Thräne zitterte in ihren Augen, indem sie sagte: „Lord Derby ist grausam —— sehr grausam „mit mir umgegangen. Gott vergebe es ihm; ich „will es von Herzen gerne thun —— aber —— „sehen kann ich ihn niemals wieder, sein Anblick „würde mir tödtlich seyn.“ —— Ihr Kopf sank mit ihrer sinkenden Stimme bey den letzten Worten

auf ihre Brust. Mein Seymour fühlte die rührende Verlegenheit dieser reinen Seele, und gieng mit sich kämpfend ins Fenster —— Lady Sternheim stund auf, und verließ uns; Seymour und ich sahen ihr bewundernd nach. Nur in schottische Leinwand gekleidet, war sie reizend schön durch ihren nach dem vollkommensten Ebenmaaß gebildeten Wuchs, und den schönsten Anstand in Gang und Bewegung; und ob sie schon hager und blaß geworden, so war dennoch ihre ganze Seele mit aller ihrer Schönheit und Würde in ihren Zügen ausgedrückt. Seymour und ich sagten der Gräfinn Douglaß alles, was die Lady Sternheim angieng, und sie erzählte uns hingegen, was sie von ihr wußte, seitdem sie die Tochter des Bleyminenknechts zu sich genommen, und wie sie gleich gedacht hätte, diese Person müsse eine edle Erziehung gehabt haben, und in einer unglücklichen Stunde von ihrer Bestimmung entfernt worden seyn; zärtliches Mitleiden habe sie eingenommen, besonders da sie ihre Sorge für das Kind gesehen habe, und sie wäre gleich entschlossen gewesen, sie zu sich zu nehmen, wenn sie mit ihrem Bruder zurück gienge; die Krankheit der Dame hätte es aber früher erfodert. Sie freute sich, ihrem Herzen gefolgt zu haben. Sie gieng hierauf, nach ihrem Gast zu sehen,

hen, und wir blieben allein. Gedankenvoll blieb ich ſitzen. Seymour kam, und fiel mir mit Weinen um den Hals; Rich! —— lieber Bruder, ich bin mitten im Glücke elend, und werde es bleiben. —— Ich ſehe deine Liebe und deine Verdienſte um ſie. —— Ich fühle, daß ſie mißvergnügt mit mir iſt; —— ſie hat Recht, tauſend Recht, es zu ſeyn —— Sie hat Recht, dir mehr Vertrauen, mehr Freundſchaft zu zeigen; aber ich fühle es mit einem tödtenden Kummer. Meine Geſundheit leidet ſchon lang auf allerley Weiſe unter dieſer Liebe —— Ich habe ſie nun geſehen; ich werde um ihrentwillen ſterben, und dieß iſt mir genug. Ich drückte ihn mit einer ſonderbaren Bewegung an meine Bruſt, und ich glaube ihm etwas kalt und rauh geſagt zu haben: Ja, Seymour, du biſt im Glück unglücklich, aber andere ſinds ganz; —— Warum müſſen deine Nebenbuhler allezeit mehr Licht ſehen als du? —— Derby hat Recht; ſie zieht dich vor. Ihr Zurückhalten beweiſt mir alles, was er ſagte. Sey ihrer würdig; und beneide mir ihre Achtung, ihr Vertrauen nicht! —— „O Rich —— o mein „Bruder, iſt dieſes, kann dieſes wahr ſeyn? Betrügt dich deine Leidenſchaft nicht, wie mich die „meinige? —— O Gott! —— ich muß ſie

„erhalten oder sterben —— wer wird für mich „reden? wer? Ich kann nichts sagen, —— „und du?“ Ich will es thun, erwiederte ich, aber heute noch nicht; wir müssen ihre Empfindlichkeit und geschwächte Gesundheit schonen. Zu meinen Füßen war er, er umfaßte sie; „Bester, „edelster Bruder, rief er, fodre mein Leben, al„les, ich kann nicht genug für dich thun! du „willt —— du willt für mich reden? Gott segne dich ewig, mein treuster, mein gütigster „Freund!“ —— Ich will nichts, liebster Seymour, als sey glücklich, sey deines Glücks würdig! du kennst den ganzen Umfang davon nicht so wie ich; aber ich gönne, ich wünsche dir es, so groß es ist. Die Damen kamen zurück; wir redeten von Tweedale, und unsere Freundinn erzählte, wie gerührt sie gewesen, Gottes schöne Erde wieder zu sehen. Dann sprach sie von ihrer Entführung und ihren ersten Tagen im Gebürge. —— Abends gab sie mir ihre Papiere; ich las sie mit Seymourn durch. O Freund, was für eine Seele mahlt sich darinn! Wie unermeßlich wäre meine Glückseligkeit gewesen! —— Aber ich ersticke meine Wünsche auf ewig. Mein Bruder soll leben! —— Seine Seele kann den Verlust ihrer Hoffnungen nicht noch einmal ertragen; meine

Jahre

Jahre und Erfahrung werden mir durchhelfen. Seymour muß das Maaß der Zufriedenheit voll haben, sonst genießt er nichts, mir reicht ein Theil davon zu, dessen Werth ich kenne. Schicken Sie uns Seymours Briefe an Sie gleich; sie müssen gelesen werden, und für ihn reden.

von Sternheim

an

Emilia.

Was wird die Vorsicht noch aus mir machen? In widrigen Begegnissen, in den empfindlichsten Erschütterungen aller Kräfte der Seele und des Lebens erhält sie mich. Gewiß nicht zum Unglück, aber zu jeder möglichen Prüfung. Allein, o meine Liebe, ganz allein, von Niemand als zuredenden Freunden umgeben, stund ich an meinem Scheideweg. Lord Derby ist todt —— diese beyliegenden Blätter meines Tagebuchs von Tweedale sagen Ihnen Seymours und Richs Ankunft, und den Ersatz, welchen Derby mir machen wollte. Gott lasse seine ewigen Tage glücklicher seyn, als er die meinigen machte, die ihm hier in seine

Gewalt

Gewalt gegeben waren! Lord Seymour verfolgt mein Herz; er liebte mich, o meine Emilia, er liebte mich zärtlich, rein, von dem ersten Tage, da er mich sah. Der Stolz seines Oheims, seine Abhänglichkeit von ihm, und eine übertriebene feine Empfindung von Tugend und Ehre wollte, daß er schwieg, bis ich die Versuchungen des Fürsten überwunden hätte. Sie wissen, was dieses Schweigen mir zuzog; aber Sie wissen nicht, was Lord Seymour darunter gelitten hatte. Hier, lesen Sie seine Briefe, mit denen vom Lord Derby, und senden Sie sie mir mit allen den meinen an Sie zurück. Sie werden bey Derbys Briefen über den Mißbrauch von Witz, Tugend und Liebe schaudern. Hätte ich nicht selbst böse seyn müssen, wenn ich seine Ränke hätte argwöhnen sollen? Was ist Seymours Herz dagegen? Ihren Rath hätte ich gewünscht, durch einen gemeinsamen Geist erhalten zu können. Die Gräfinn Douglaß ist eingenommen; Lord Rich, der edle, unschätzbare Lord Rich, bittet mich, seine Schwester zu werden; Der liebenswürdige Seymour ist täglich zu meinen Füssen! Alle Einwendungen meiner Delicatesse werden bestritten; und, o Freundinn meines Herzens, du, die du alle seine Bewegungen von Jugend auf kanntest, dir kann ich, dir

will

will ich es nicht verbergen, daß eine innerliche Stimme mich meine Vermählung mit Lord Seymour als ein von dem Schicksal gegebenes Mittel ergreifen heißt, um meiner unstäten Wanderschaft ein Ende zu machen. Und war er nicht der Mann, den mein Herz sich wünschte? Er weiß es, soll ich nun zurücke? Lord Rich, fürchte ich, würde an seinen Platz eintreten wollen. Seymour zeigte mir viele Tage die heftigste zärtlichste Liebe. Lord Rich hatte lange Unterredungen mit ihm, war aber kalt, ruhig, sah oft tiefdenkend lange mich an, und brachte mich dadurch zu dem Entschluß, unverheurathet zu bleiben. Aber zwey Tage nach Seymours Briefe brachte er mir mein Tagebuch und die noch dabey gelegenen letzten Briefe von Summerhall in mein Zimmer; mit einer rührenden vielbedeutenden Mine trat er zu mir, küßte die Blätter meines Tagebuchs, drückte sie an seine Brust, und bat mich um Vergebung, eine Abschrift davon genommen zu haben, welche er aber mit der Urschrift in meine Gewalt gebe. Aber erlauben Sie mir, fuhr er fort, Sie um dieses Urbild Ihrer Empfindungen zu bitten; lassen Sie, meine englische Freundinn, mich diese Züge Ihrer Seele besitzen, und erhören Sie meinen Bruder Seymour.

mour. Das Paquet seiner Briefe wird Ihnen die unerfahrne Redlichkeit seines Herzens bewiesen haben. Sie werden ihn durch Annehmung seiner Hand zu dem glücklichsten und rechtschaffensten Mann machen. Nach einigem Stillschweigen legte er seine Hand auf die Brust, sah mich zärtlich und ehrerbietig an, und fuhr mit gerührtem Ton fort: Sie kennen die unbegrenzte Verehrung, die ewig in diesem Herzen für Sie leben wird; Sie kennen die Wünsche, die ich machte, die nicht aufgehört haben, aber unterdrückt sind. Ich würde gewiß meine seligsten Tage, dafern es nur Hoffnungstage wären, nicht aufopfern, wenn ich nicht mitten unter der Anbetung, unter dem Verlangen meiner Seele, sagen müßte, und sagen könnte: Seymour sey Ihrer würdig, er verdiene Ihre Achtung und Ihr Mitleiden. —— Er sah mich hier sehr aufmerksam an, und hielt inne. Mit einem halb erstickten Seufzen sagte ich: O Lord Rich! —— und er fuhr mit einem männlich freundlichen Tone fort: Sie haben die Gewalt, einen edlen jungen Mann in der Marter einer verworfenen Liebe vergehen zu machen; wenden Sie, beste weibliche Seele, diese Gewalt zu dem Glück einer ganzen Familie an! Sie können meiner Mutter, einer würdigen Frau, den Kummer

mer abnehmen, Ihre Söhne unverheurathet zu sehen. Ihre schwesterliche Liebe wird mich glücklich machen, und Sie werden alle Ihre Tugenden in einem großen wirksamen Kreis gesetzt sehen! —— Theurer Lord Rich, antwortete ich gerührt, wie nahe dringen Sie in mich! Sehen Sie meine Bedenklichkeiten nicht? —— Ich verbarg mein Gesicht mit meinen Händen; er schloß mich in seine Arme, und küßte meine Stirne. „Beste, ge„liebteste Seele, ja ich kenne Ihre feinen Be„denklichkeiten; Sie verdienen die vermehrte An„betung meines Bruders; aber Sie sollen den „Bau seiner Hoffnung nicht zerstören. Lassen Sie „mich, ich bitte Sie, ihm die Erlaubniß bringen „zu hoffen.“ Mit thränenden Augen sah der würdige Mann mich an; eine Zähre der meinigen fiel ihm auf seine Hand; er betrachtete sie mit inniger Rührung; als aber das anfangende Zittern seiner Hände sie bewegte, so küßte er sie hinweg, und seine Blicke blieben einige Minuten auf die Erde geheftet. Ich nahm das Original meiner Briefe und des Tagebuchs, und reichte es ihm mit der Anrede: Nehmen Sie dieses, würdigster Mann, was Sie das Urbild meiner Seele nennen, zum Unterpfand der zärtlichen und reinen Freundschaft! —— Meine Schwester, fiel er mir

ins

ins Wort. —— Keine List, Lord Rich! Ich will ohne Kunst werden, was Sie so sehnlich wünschen, daß ich seyn möge. —— Er ließ sich auf ein Knie nieder, segnete mich, küßte meine Hände mit eifriger Zärtlichkeit, und eilte weg. Sagen Sie noch nichts, rief ich ihm nach, ich bitte Sie. Da war ich, und weinte, und entschloß mich, Lady Seymour zu werden; ich bekräftigte diesen Entschluß am Ende eines Gebets an die göttliche Vorsicht.

Nachschrift.

Nun weiß es Lord Seymour. Seine Entzückungen gehen über die Kräfte meiner Feder. Meine Gräfinn Douglaß umarmte mich mütterlich, Lord Rich als ein zärtlicher Bruder. Der gute Lord Seymour bewacht mich, als ob er besorgte, es möchte Jemand meine Entschließung ändern. Sein Kammerdiener ist an seine Frau Mutter geschickt, welche an Tugend und Geist eine zweyte Lady Summers seyn muß. O segnen Sie mich, meine Freunde! Mein Herz schlägt ruhig. Wie selig macht eine Entschließung, die von Tugend, Weisheit und Rechtschaffenheit gebilliget wird! Nun freue ich mich auf die Reise zu dem Grabe meiner

Aeltern.

Digitized by Google

Aeltern. Zu den Füßen ihres Leichensteins will ich mit meinem Gemahl knien, und ihren himmlischen Segen auf diese Verbindung erflehen. Thränen des Danks will ich auf ihre Asche vergießen, für die Liebe der Tugend und der Wohlthätigkeit, die sie in meine Seele goßen, und für die Sorge, die sie nahmen, mir richtige Begriffe von wahrem Glück und Unglück zu geben! —— Meine Emilia werd' ich umarmen, meine Unterthanen sehen! O glückliche, selige Aussichten! Mein lieber Lord Seymour sucht seinem Bruder nachzufolgen; in allem fragt er ihn —— und mit wie vieler zärtlicher Erkenntlichkeit sehe ich Lord Richs Bemühung um meine Glückseligkeit, indem er alles versucht, den ungleichen und oft reissenden Lauf von Seymours Charakter ins gleiche und sanfte zu ändern. Er ist, sagt er, ein schöner, aber stark rauschender Bach, der im Grund eine Menge reiner Goldkörner führt.

Lord Rich
an
Doctor T.

Ich komme vom Altar, wo mein Bruder eine ewige Verbindung, und ich eine ewige Freyheit meiner Hand beschworen. Ich gab ihm jene Hand, die mein Herz sich lange wünschte, und von deren Mitwerbung ich abstund, weil ich mehr Stärcke in mir fühlte, einen Verlust zu ertragen, als er hat. Es war die Seele, die Gesinnungen der Lady Seymour, die ich liebte. Ihre Papiere, die sie in der vollen Aufrichtigkeit ihres Herzens schrieb, beweisen mir, daß sie das Beste mir schenkte, so in ihrer Gewalt war; wahre Hochachtung für meinen Charakter, wahres Vertrauen, zärtliche Wünsche für mein Glück. Der unauflöslich räthselhafte Eigensinn eines einmal gefaßten Vorzugs hatte schon lange und unwillkührlich die Neigung ihres Herzens gefesselt. —— Ich kenne den hohen Werth ihrer Seele; ihre Freundschaft ist zärtlicher als die Umarmungen der Liebe einer andern Person. Die Herbstjahre des Lebens,

bens, in denen ich mich befinde, lassen mich alle reine Süßigkeit der Freundschaft mit Ruhe genießen. Ich werde bey diesen Glücklichen leben; der zweyte Sohn soll Lord Rich, soll der Sohn meines Herzens seyn! Alle Tage werde ich mit Lady Seymour sprechen, und die Schönheit ihres Geistes ist mein Eigenthum; ich trage zu ihrer Glückseligkeit bey. Meine Mutter segnet mich über den Entschluß von ihrem geliebten Seymour, und mein Glück haftet an dem von den würdigsten und liebsten Personen die ich kenne. —— Bald, mein Freund, sehe ich Sie, und spreche Sie.

Lady Seymour aus Seymourhouse

an

Emilia.

Die erste freye Stunde meiner Bewohnung eines Familienhauses gebührte dem Dank an die Vorsicht, die allen meinen Kummer und die fürchterlichen Irrwege meines Geschicks in dem Umfang vollkommener Glückseligkeit endigte; Aber die zweyte Stunde gehört der getreuen Freundinn, die alles Leiden mit mir theilte, die mir es durch ih-

ren Trost und ihre Liebe erleichterte, und deren Beyspiel und Rath ich die Stärke meiner Anhänglichkeit an Tugend und Klugheit zu danken habe. Emilia, ich bin glücklich; ich bin es vollkommen, denn ich kann die seligsten, die heiligsten Pflichten alle Tage meines Lebens erfüllen. Meine tugendhafte Zärtlichkeit macht das Glück meines Gemahls; meine kindliche Verehrung und Liebe wird von seiner würdigen Mütter als die Belohnung ihrer geübten Tugenden angesehen. Meine schwesterliche Freundschaft gießt Zufriedenheit in das große, aber sehr empfindliche Herz meines werthen Lords Rich. Lord Seymour hat weitläuftige Güther; er ist reich, und hat mir eine unumschränkte Gewalt zum Wohlthun gegeben. O mein Kind, es war gut, daß alle meine Empfindungen durch widrige Begebenheiten aufgeweckt und geprüft wurden; ich bin um so viel fähiger geworden, jeden Tropfen meines Maaßes von Glückseligkeit zu schmecken. Sie wissen, daß ich Gott dankte, daß er in meinem Elende mir den Gebrauch meiner Talente zu Verminderung desselben gelassen hatte, und meinem Herzen die Freude nicht entzog, wohlthätig zu seyn. Ich fühle nun mit aller Stärke die verdoppelten Pflichten des Glücklichen; Nun muß meine Gelassenheit, Demuth, und meine Unterwerfung

werfung zur Dankbegierde werden. Meine Kenntnisse, die die Stütze meiner leidenden Eigenliebe und die Hülfsmittel waren, durch welche ich hier und da einzelne Theile von Vergnügen erreichte, sollen dem Dienst der Menschenliebe geweyhet seyn, sie zum Glück derer, die um mich leben, und zu Ausspähung jedes kleinen, jedes verborgenen Jammers meiner Nebenmenschen zu verwenden, um bald große, bald kleine liebreiche Hülfe ausfindig zu machen. Kenntnisse des Geistes, Güte des Herzens —— die Erfahrung hat mir bis an dem Rande meines Grabes bewiesen, daß ihr allein unsere wahre irrdische Glückseligkeit ausmachet! An euch stützte meine Seele sich, als der Kummer sie der Verzweiflung zuführen wollte; Ihr sollt die Pfeiler meines Glücks werden; auf euch will ich in der Ruhe des Wohlseyns mich lehnen, und die ewige Güte bitten, mich fähig zu machen, an der Seite meines edelmüthigen menschenfreundlichen Gemahls ein Beyspiel wohlverwendeter Gewalt und Reichthümer zu werden! ——

Sie sehen, meine Freundinn, daß alle meine Bedenklichkeiten meinen Empfindungen weichen mußten. Ich sah das Vergnügen so vieler rechtschaffenen Herzen an das Glück des meinigen gebunden,

bunden, daß ich meine Hand gerne zum Unterpfand meiner Liebe für ihre Zufriedenheit gab. Mylord will ein Schulhaus und ein Hospital nach der Einrichtung der sternheimischen erbauen lassen; er betreibt den Plan, weil er den Bau während unsrer deutschen Reise führen lassen will. Künftige Woche gehen wir nach Summerhall; dort wollen wir die Briefe meines Oncles von N —— erwarten, und dann (sagen Seymour und Rich) wollen sie jede heilige Stätte besuchen, wo mich mein Kummer herum geführet habe. Sie werden also meine Emilia sehen, und überzeugt werden, daß die erste und stärkste Neigung meines Herzens der würdigsten Person meines Geschlechts gewidmet war. Morgen kommen Mylord Crafton und Sir Thomas Watson, meiner Großmutter Bruders Sohn, zu uns; ich werde aber meine übrigen Verwandten, London und den großen Kreis meiner Nachbarn erst nach unserer Zurückkunft aus Deutschland sehen.

Mylord

Mylord Rich
an
Doctor T.

Ich bin wieder in Seymourhouſe, weil mir ohne die Familie meines Bruders die ganze Erde leer iſt. Mit tauſendfachen geiſtigen Banden hat mich die Lady Seymour gefeſſelt, und die Herbſttage meines Lebens wurden ſo glühend, daß unſere Reiſe mich beynahe mein Leben koſtete. Ich ſah ſie in Summerhall; zu Waels bey ihrer Emilia; in ihrem Geſindhauſe; in D* bey Hofe; in Sternheim bey ihren Unterthanen; bey dem Grabe ihrer Aeltern! —— die anbetungswürdige Frau! In allen Gelegenheiten, in allen Stellen, wohin der Lauf des Lebens ſie führt, zeigt ſie ſich als das ächte Urbild des wahren weiblichen Genies, und der übenden Tugenden ihres Geſchlechts. —— Auf unſerer Rückreiſe wurde ſie Mutter; —— und was für eine Mutter! O Doctor! ich hätte mehr, viel mehr als Menſch ſeyn müſſen, wenn der Wunſch, ſie zu meiner Gattinn, zu der Mutter meiner Kinder zu

haben, nicht tauſendmal in meinem Herzen entſtanden wäre! Mit wie vielem Recht beſitzt die Tugend der großmüthigen Aufopferung unſers Glücks die erſte Stelle des Ruhms! Wie theuer koſtet ſie auch ein edelgewöhntes Herz! —— Wundern Sie ſich ja nicht, wenn ſie ſelten iſt. —— Doch eine Probe wie diejenige, die ich machte, hat nicht leicht Statt. Mit Vergnügen hab' ich das Glück meines Bruders dem meinigen vorgezogen. Die Handlung reuet mich nicht, ich litt nicht nur niederträchtigen Neid, ſondern allein durch das gezwungene Stillſchweigen meiner Empfindungen, die ich keinem Unheiligen anvertrauen will, um die falſche Beurtheilungen meiner ehrerbietigen Leidenſchaft zu vermeiden, und die reine Freundſchaft meiner edlen Schweſter in kein zweydeutiges Licht zu bringen. Ich fiel in eine düſtre Melancholie, und entzog mich Seymours Hauſe auf einige Monate. Die Stille meines Landguts, wo ich ehemals von meiner großen Reiſe ausruhete, gab mir dießmal kein ganzes Maaß von Frieden; ich wollte mich überwinden; aber ich bin an den ſüßen Umgang der fühlbarſten Seele gewöhnt; ihre ſchönen Briefe ſind nicht ſie ſelbſt. Mein Lord Rich wurde geboren, und ich flog nach Seymourhouſe;

eine

eine selige Stunde war es, in welcher Lady Seymour mir dieses Kind auf die Arme gab, und mit allem Reiz ihrer seelenvollen Physionomie und Stimme sagte: Hier haben Sie Ihren jungen Rich; Gott gebe ihm mit Ihrem Namen Ihren Geist, und Ihr Herz! —— Ein entzückender Schmerz durchdrang meine Seele. Er ruht in mir; Niemand soll jemals eine Beschreibung von ihm haben. Der kleine Rich hat die Züge seiner Mutter; diese Aehnlichkeit schließt ein großes Glück für mich in sich; —— Wenn ich das Leben behalte, soll dieser Knabe keinen andern Hofmeister, keinen andern Begleiter auf seinen Reisen haben, als mich. —— Alle Ausgaben für ihn sind meine; seine Leute sind doppelt belohnt; ich schlafe neben seinem Zimmer; ja ich baue ein Haus am Ende des Gartens, in das ich mit ihm ziehen werde, wenn er volle zwey Jahre alt seyn wird. Indessen bilde ich mir die Leute, die um ihn seyn werden. Dieses Kind ist die Stütze meiner Vernunft und meiner Ruhe geworden. Wie werth macht ihn mir jede Umarmung, jede zärtliche Sorge, die er von seiner Mutter erhält —— und wie glücklich wächst er und sein Bruder auf! Jede Handlung ihrer Aeltern sind Beyspiele von Güte

und

und Edelmüthigkeit. Segen und Freude blühen in jedem Gefilde der Gebiete meines Bruders; Danksagungen und Wünsche begleiten jeden Schritt, den er mit seiner Gattinn macht. Mit einer Hand stützen sie das leidende Verdienst, und helfen andrer Elende ab; mit der andern streuen sie Verzierungen in der ganzen Herrschaft aus; aber dieß mit der feinsten Unterscheidung. Denn die Lady Seymour sagt: Niemals müsse auf dem Lande die Kunst die Natur beherrschen; man solle nur die Fußstapfen ihrer flüchtigen Durchreise und hier und da einen kleinen Platz sehen, wo sie ein wenig ausgeruhet hätte. Unsere Abende, und unsere Mahlzeiten sind reizend; ein muntrer Geist und die Mäßigkeit beleben und regieren sie. Fröhlich treten wir in die Reihen der Landtänze unserer Pächter, deren Freude wir durch unsern Antheil verdoppeln. Die Gesellschaft der Lady Seymour wird von dem Verdienst gesucht, so wie Laster und Dummheit vor ihr fliehen; Sie können hoffen, in unserem Hause wechselsweise jede Schattierung von Talenten und Tugenden zu finden, die in dem Kreise von etlichen Meilen um uns wohnen. Und hier hat der Charakter meiner geliebten Lady Seymour einen neuen Glanz dadurch erhalten, daß sie die Verdien-

ſte anderer Perſonen Ihres Geſchlechts ſo lebhaft fühlt und ſchätzt. Mein Bruder iſt der beſte Ehemann und würdigſte Gebieter von etlichen Hundert Unterthanen geworden; Seligkeit iſt in ſeinem Geſichte, wenn er ſeinen Sohn, an der Bruſt der beſten Frau, Tugend einſaugen ſieht; und jeder Tag nimmt etwas von dem lodernden Feuer hinweg, welches in alle ſeine Empfindungen gedrungen wäre. Er hat die ſchwere Kunſt gelernt, ſein Glück zu genießen, ohne irgend Jemand durch ein außerordentliches Geräuſche mit ſeinem Glücke Schmerzen zu machen. Das einfache obgleich edle Ausſehen unſerer Kleidung und unſers Hauſes läßt auch die ärmſte Familie unſerer Nachbarſchaft mit Zuverſicht und Freude zu uns kommen. Von dieſen Familien nimmt Lady Seymour von Zeit zu Zeit ein Paar Töchter zu ſich, und flößt durch Beyſpiel und liebreiches Bezeugen die Liebe der Tugend und ſchönen Kenntniſſe in ſie. Der reizende Enthuſiasmus von Wohlthätigkeit, die lebendige Empfindung des Edlen und Guten beſeelt jeden Athemzug meiner geliebten Schweſter. Sie begnügt ſich nicht gut zu denken; alle ihre Geſinnungen müſſen Handlungen werden. Gewiß iſt niemals kein inniger Gebet zum Himmel gegangen, als die Dankſagung war,

welche

welche ich die Lady Seymour für die Empfindſamkeit ihres Herzens, und für die Macht, Gutes zu thun, mit thränenden Augen ausſprechen hörte. Wie viel Segen, wie viele Belohnung verdienen die, welche uns den Beweis geben, daß alles, was die Moral fodert, möglich ſey, und daß dieſe Uebungen den Genuß der Freuden des Lebens nicht ſtören, ſondern ſie veredeln und beſtätigen, und unſer wahres Glück in allen Zufällen des Lebens ſind!

E N D E.

Digitized by Google

Digitized by Google

58593167

Digitized by Google

Digitized by Google